

35 bundeswettbewerb deutschsprachiger schauspielstudierender



DOKUMENTATION



35 bundeswettbewerb deutschsprachiger schauspielstudierender



des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
der Bundesrepublik Deutschland

verbunden mit der Verleihung des Ensemblepreises
der Konferenz der Hochschulen
der Darstellenden Künste und
des Literarischen Schreibens Schweiz (KDKS)

7. - 13. Juli 2024
Frankfurt am Main

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Gefördert durch



aventis
foundation



DOKUMENTATION

Anja Michalke / Ulrike Kahle-Steinweh

Wolf Silveri (Fotos)



MECHANICALS

#e
more
drama

HfMDK

GO IN

INHALT

6	<u>Programm</u>
8	<u>Gastgeberin Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt</u>
14	<u>Eröffnung</u>
19	<u>Preise im Wettbewerb</u>
20	<u>Frankfurt: „Kokoro“</u>
22	<u>Ludwigsburg: „Freibaden (AT)“ Ein kollektives Eintauchen</u>
24	<u>Wien, MUK: „Im Glashäusl“</u>
26	<u>Hamburg: „JESUSLEBT:FICKENEINEURO“</u>
28	<u>Wien, Max Reinhardt Seminar: „Sonne, los jetzt!“</u>
30	<u>Leipzig: „Das Sparschwein/Die Kontrakte des Kaufmanns“</u>
32	<u>Essen/Bochum: „Die Fledermaus“</u>
34	<u>Graz: „ROT“</u>
36	<u>Potsdam: „WIR (R)“</u>
38	<u>Berlin, Ernst Busch: „Kannibalen“</u>
40	<u>Bern: „Piep-Show“</u>
42	<u>München, Otto Falckenberg Schule: „DIE WELT WIRD IRR AN IHREN FRÜCHTEN“</u>
44	<u>München, August Everding: „Kassandra - Echos aus Troja“</u>
46	<u>Zürich: „IM SPIEGELSAAL“</u>
48	<u>Berlin, Universität der Künste: „Die Lage“</u>
50	<u>Rostock: „ARE YOU WITH US?“</u>
52	<u>Stuttgart: „Bookpink“</u>
54	<u>Salzburg: „Das schweigende Mädchen“</u>
56	<u>Kein Fazit</u>
58	<u>Die Jury</u>
60	<u>Die Preisträger:innen im Überblick</u>
61	<u>Preisverleihung</u>
64	<u>Eröffnungsrede der Jury</u>
68	<u>Die Preisträger:innen</u>
86	<u>Kursprogramm</u>
88	<u>Improvisationstheater</u>
89	<u>Off-Theater</u>
90	<u>Symposium Future Area: Die Zukunft des Theaters</u>
96	<u>Teilnehmer:innen 2024</u>
98	<u>Beteiligte Hochschulen - Adressen</u>
100	<u>Leitlinien für den Bundeswettbewerb</u>
102	<u>Impressum</u>

PROGRAMM - 7. BIS 13. JULI 2024 - FRANKFURT AM MAIN

SONNTAG, 7. JULI 2024

17:00 Uhr

Eröffnung

Robert Marino
„Eight on 3 and Nine on 2“
performt von Ching-Yun Lin und
Patrik Szechochowski

Begrüßung

Prof. Elmar Fulda

Präsident der Hochschule für
Musik und Darstellende Kunst
Frankfurt (HfMDK)

Vorstellung der Jury

Prof. Titus Georgi

Vorstandsvorsitzender
Ständige Konferenz
Schauspielausbildung (SKS)

Begrüßung

Prof. Martin Nachbar

Stellvertretender Ausbildungs-
direktor Schauspiel an der
HfMDK und

Daniel Krimsky

Student im 2. Jahr

17:30 Uhr

Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst Frankfurt
„Kokoro“
von Nino Haratischwili

20:00 Uhr

Akademie für Darstellende
Kunst Baden-Württemberg in
Ludwigsburg
„Freibaden (AT)“
Ein kollektives Eintauchen
Auszug aus „Like Lovers Do“
(Memoiren der Medusa)
von Sivan Ben Yishai
Auszug aus
„Die Hamletmaschine“ von
Heiner Müller

MONTAG, 8. JULI 2024

15:00 Uhr

Musik und Kunst
Privatuniversität der Stadt Wien
„Im Glashäusl“
von Amir Gudarzi, Thomas Köck/
Gerhild Steinbuch, Lisa Wentz,
Robert Woelfl

17:00 Uhr

Hochschule für Musik und
Theater, Theaterakademie
Hamburg
„JESUSLEBT:FICKENEINEURO“
Eine Rechercharbeit zu Rausch
und Einsamkeit
Ein Projekt der Studierenden
des 6. Semesters Schauspiel

19:00 Uhr

Universität für Musik und
darstellende Kunst Wien,
Max Reinhardt Seminar
„Sonne, los jetzt!“
von Elfriede Jelinek

DIENSTAG, 9. JULI 2024

15:00 Uhr

Hochschule für Musik und
Theater „Felix Mendelssohn
Bartholdy“ Leipzig
„Das Sparschwein/Die Kontrakte
des Kaufmanns“
von Eugène Labiche/Elfriede
Jelinek

17:00 Uhr

Folkwang Universität der Künste
Essen/Bochum
„Die Fledermaus“
von David Gieselmann nach der
Operette von Johann Strauß

19:00 Uhr

Universität für Musik und
darstellende Kunst Graz
„ROT“
von Clemens J. Setz

MITTWOCH, 10. JULI 2024

15:00 Uhr

Filmuniversität Babelsberg
KONRAD WOLF in Potsdam
„WIR (R)“
Eine Stückentwicklung frei
nach „Spuren der Verirrten“
von Peter Handke

17:00 Uhr

Hochschule für Schauspielkunst
Ernst Busch Berlin
„Kannibalen“
frei nach Falk Richter

19:00 Uhr

Hochschule der Künste Bern
„Piep-Show“
Eine Eigenarbeit von Jonathan
Fink und Tim Knieps

DONNERSTAG, 11. JULI 2024

15:00 Uhr

Otto Falckenberg Schule
München
„DIE WELT WIRD IRR AN IHREN
FRÜCHTEN“
ein Shakespeare-Projekt

17:00 Uhr

Bayerische Theaterakademie
August Everding
„Kassandra - Echos aus Troja“
mit Texten aus KASSANDRA
von Christa Wolf und
DER UNTERGANG
von Walter Jens nach Euripides

19:00 Uhr

Zürcher Hochschule der Künste
„IM SPIEGELSAAL“
nach Liv Strömquist

FRANKFURT AM MAIN - 7. BIS 13. JULI 2024 - PROGRAMM

FREITAG, 12. JULI 2024

15:00 Uhr

Universität der Künste Berlin
„Die Lage“
von Thomas Melle

17:00 Uhr

Hochschule für Musik und
Theater Rostock
„ARE YOU WITH US?“
Eigenproduktion in
kollektiver Autor:innenschaft
des Abschlussjahrgangs 2025

SAMSTAG, 13. JULI 2024

15:00 Uhr

Staatliche Hochschule für Musik
und Darstellende Kunst Stuttgart
„Bookpink“
von Caren Jeß

17:00 Uhr

Universität Mozarteum Salzburg
Thomas Bernhard Institut
„Das schweigende Mädchen“
von Elfriede Jelinek

21:00 Uhr

Preisverleihung

Moderation

**Friedrich Michael Brückner
und Stina Jähngen**

Student:innen der HfMDK

Prof. Elmar Fulda

Präsident der Hochschule für
Musik und Darstellende Kunst
Frankfurt (HfMDK)

Festreden

Bettina Stark-Watzinger

Bundesministerin für
Bildung und Forschung

Christoph Degen

Staatssekretär im Hessischen
Ministerium für Wissenschaft und
Forschung, Kunst und Kultur

Förderpreise

der Bundesministerin für Bildung
und Forschung der Bundesrepub-
lik Deutschland auf Vorschlag
der Jury des Wettbewerbs

Ensemblepreis Schweiz

der Konferenz der Hochschulen
der Darstellenden Künste und
des Literarischen Schreibens
Schweiz (KDKS) auf Vorschlag
der Jury des Wettbewerbs

Preis der Studierenden

durch Wahl der Student:innen

Abschlussfeier

AUSSERDEM

Feedbackrunden Student:innen

Montag bis Samstag
10:00-13:00 Uhr und
Samstag
19:00-20:45 Uhr

SKS Mitgliederversammlung

Montag und Donnerstag
10:00-13:00 Uhr

Austausch Lehrende

Dienstag
10:00-13:00 Uhr

Feedbackrunden Lehrende

Mittwoch und Samstag
10:00-13:00 Uhr

Kuratoriumssitzung

Freitag
10:00-13:00 Uhr

Voguing mit Panama, anschl. Party

Montag
21:30-24:00 Uhr

Taiji-Pratze

Dienstag und Freitag
11:00-12:00 Uhr

Lachyoga

Dienstag und Mittwoch
11:00-12:00 Uhr

Workshop Improtheater

Donnerstag 10:00-13:00 Uhr

Improvisationstheater Show

Donnerstag 21:00-23:00 Uhr

Neuromuskuläre Koordination

Freitag
11:00-12:00 Uhr

Get-Together

Montag bis Donnerstag
ab 22:00 Uhr

Off-Programm

Dienstag und Mittwoch
21:30-23:00 Uhr

Symposium

Future Area: Zukunft denken für
die Ausbildung und das Theater
Freitag
20:00-24:00 Uhr



GASTGEBERIN

HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND DARSTELLEND KUNST FRANKFURT

NO MORE DRAMA

Schauspielschultreffen in der Main-Metropole: 2024 richtete die Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt den Bundeswettbewerb deutschsprachiger Schauspielstudierender aus. Für eine Woche trafen sich hier die Schauspielstudent:innen aus 18 in der Ständigen Konferenz Schauspiel Ausbildung (SKS) organisierten Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Die 19. dazugehörige Institution – die Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover – war diesmal wegen einer Umstellung der Hochschulorganisation nicht aktiv dabei. Insgesamt gut 350 Personen – Student:innen, Dozent:innen, Gäste – waren begeistert von der Gastfreundschaft der ausrichtenden Schule, genossen das Miteinander und schenken dem umfangreichen Programm des Treffens ihre ganze Aufmerksamkeit.

Frankfurt haben die Teilnehmer:innen in diesen Tagen ausgiebig kennenlernen dürfen, denn um am gesamten Programm teilzunehmen, war Pendeln zwischen mehreren Orten angesagt. Die berühmten Hochhäuser der Stadt konnten aus verschiedenen Perspektiven bestaunt werden, aber wo lässt sich in Frankfurt die Kultur entdecken? Ruft man die offizielle Seite der Stadt im Internet auf, findet man dort sofort allerhand zu „Eppelwoi“ (Apfelwein), zur Frankfurter Buchmesse, zu Frankfurter Design und örtlicher Kulinarik, zu Festivitäten, Wasserhäuschen und landestypischen Schränken, aber nach den darstellenden Künsten muss man schon ein bisschen fahnden. Dabei ist die Stadt ein Theater-Hotspot

mit den städtischen Bühnen Oper und Schauspiel Frankfurt, dem internationalen Produktionshaus Mousonturm, vielen privaten Bühnen und den zahlreichen hier ansässigen freien Gruppen sowie dem Tanz, dessen Grundstein zu internationalem Ruhm William Forsythe in den achtziger Jahren legte.

DIE HFMDK

Selbstverständlich also, dass hier auch künstlerisch ausgebildet wird. An der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt, die seit 1938 besteht, lernen aktuell um die 850 Student:innen; die Hochschule ist die einzige ihrer Art im Bundesland Hessen. Das Gros der Student:innen orientiert sich in Richtung Musik, zum Schauspielstudium werden an der HfMDK nur acht bis neun junge Menschen pro Jahr zugelassen.

Prof. Marion Tiedtke, Ausbildungsdirektorin Schauspiel an der HfMDK, ist seit 2007 im Amt. Fast zur gleichen Zeit wie die nach wie vor als Dramaturgin arbeitende Tiedtke kam der Schauspieler Werner Wölbern an die Hochschule. Er ist Professor für Rollenstudium und trotz zahlreicher Engagements in Film und Fernsehen Lehrer mit Leidenschaft im Bereich Szenisches Studium. „Ich hatte während meines Studiums damals keinen einzigen Lehrer, der noch aktiv war“, sagt Wölbern. „Ich glaube, dass es von Vorteil ist, wenn Lehrkräfte gleichzeitig noch im Geschäft sind. Man muss gucken, dass man alles koordiniert bekommt. Die Lehre steht dabei auf Platz Eins.“

Tiedtke und Wölbern berichten, komplettiert von Prof. Martin Nachbar, dessen Schwerpunkt an der Hochschule seit vier Jahren Szenische Körperarbeit ist, vom Alltag an der HfMDK. Im engen Schulterschluss prägen sie die Schauspielausbildung in Frankfurt. „Als ich hier anfang“, sagt Tiedtke, „waren wir zu dritt. Heute arbeiten in unserem Fachbereich neben den freien Lehrkräften fünf Professor:innen und zwei Kollegen auf Mittelbaustellen im festen Team bei gleichem Studierendenschlüssel.“

Die Corona-Krise hat auch im Fachbereich Spuren hinterlassen. „Vor Corona haben sich jedes Jahr 500 bis 600 für das Studium beworben“, sagt Tiedtke.



Aufgrund der Corona-Restriktionen verschob sich das Aufnahmeverfahren vom direkten Vis-à-vis in den virtuellen Raum; bis heute ist das so. Jetzt bewerben sich ca. 350 junge Menschen für das Studium: Die erste Runde der Prüfung läuft digital, die beiden anderen Runden finden analog statt. „Wir würden das gerne für die erste, so wichtige Runde auch wieder umstellen“, sagt Wölbern. „Im direkten Kontakt könnten wir mit einem kurzen Impuls jemanden aus einer ganz falschen Vorstellung wieder herausbringen und seine Fantasie sehen, seine Durchlässigkeit, seine Improvisationsfähigkeit.“ Eine weitere Folge der Corona-Zeit: Vorher wurden fast immer alle Absolvent:innen direkt in Festengagements übernommen, heute sind es schon ein bis zwei, die nicht gleich etwas finden. Die Branche leidet.

GROSSE PRAXISNÄHE IM FRANKFURTER STUDIUM

Die Student:innen gucken gleich zu Beginn des Studiums über den Tellerrand des Schauspielstudiums; die Grundlagenarbeit im ersten Semester absolvieren sie gemeinsam mit den Regiestudent:innen. Überhaupt ist Austausch wichtig: Prof. Nachbar, der auch als Choreograf arbeitet, erzählt von der gemeinsamen Projektwoche, welche die Student:innen von Schauspiel und Tanz miteinander verbringen, und von weiteren Workshops, in denen sich Studierende verschiedener Fachbereiche treffen – hier wird interdisziplinär und kollektiv gedacht und gearbeitet, und es geht das für den Beruf so wichtige Netzwerken los.

Im direkten Austausch miteinander wird an der HfMDK das Curriculum auf Aktualität überprüft. „Die Dinge, die sich bewährt haben“, sagt Wölbern, „werden immer bleiben. Und gleichzeitig gucken wir, wo man die Schrauben drehen kann. Auch in dieser Hinsicht ist es gut, dass wir neben der Lehre auch aktiv unterwegs sind und viel mitbekommen.“ Nachbar ergänzt: „Zum Beispiel entsteht durch unsere vor kurzem erst besetzte Professur für Filmschauspiel ein neuer Diskurs, der sich auch handwerklich niederschlagen wird.“

Praxisnähe ist ein herausragendes Merkmal des Frankfurter Studiengangs. Tiedtke und ihr Team haben sich für eine Kooperation mit der Hessischen Theaterakademie eingesetzt, ein geschickter Schachzug, der es ihren Student:innen nun erlaubt, regulär im 5. Semester für ein halbes Jahr als Ensemblemitglieder auf Zeit an professionellen Bühnen, die in der Hessischen Theaterakademie organisiert sind, aufzutreten. „Während dieser Zeit gibt es einen wöchentlichen Unterrichtstag fürs Training in den technischen Fächern und ein Monologstudium“, erzählt Tiedtke, „und es gibt an jedem Theater eine:n Sprecherzieher:in, die/der Stimm-Coaching macht.“ Besser können die Student:innen nicht auf den Alltag ihres zukünftigen Berufs vorbereitet werden.

DAS DIESJÄHRIGE SCHAUSPIELSCHULTREFFEN

Seit Jahren bemühen sich Tiedtke und ihre Frankfurter Kolleg:innen um eine eigene Studiobühne, die technisch und räumlich ausreicht, um darauf Eigenproduktionen zu entwickeln und umzusetzen – oder um eine Veranstaltung wie das Schauspielschultreffen professionell zu beherbergen. Als sie vor zweieinhalb Jahren mit der Planung des Frankfurter Schauspielschultreffens begannen, stellte sich die Frage, wo die Aufführungen stattfinden könnten. „Es gab verschiedene Bemühungen um Theaterräume“, erzählt Tiedtke, „die aber alle erst einmal nicht geklappt haben, weil die hiesigen Theater keine





Vorstellungsverluste hinnehmen wollten.“ Die Lösung war letztendlich, das Schauspielerschultreffen 2024 drei Wochen später als gewöhnlich auszurichten. Das Schauspiel Frankfurt war unter diesen Bedingungen bereit, die Spielstätte Bockenheimer Depot zur Verfügung zu stellen – hier war für die Spielzeit bereits abgespielt. „Das habe ich dann zweieinhalb Jahre vorher allen angekündigt, damit der Termin auch wirklich für uns freigehalten wird“, sagt Tiedtke. Schön, dass es geklappt hat – die Aufführungen konnten so auf der überaus passend dimensionierten Bühne und vor einem großzügig bestuhnten Zuschauerraum im ehemaligen Straßenbahnlager Bockenheimer Depot sehr stilvoll gezeigt werden – eine großartige Location! „Trotz der Anfangsschwierigkeiten“, ergänzt Nachbar, „ist das Angebot, das uns das Schauspiel Frankfurt hier gemacht hat, großzügig, und der technische Support für die Studierenden ist sehr, sehr gut.“

Ein Schauspielerschultreffen ist ein gewaltiger Organisationsakt. „Alle“, sagt Nachbar, „haben mitgewirkt.“ Die Kollegen Marc Prätisch und Philipp Weigand haben die Work Zone und die Feedbackgespräche, die zu jedem Schauspielerschultreffen gehören, organisiert. Masterminds des Treffens waren Tiedtke, Wölbern und Nachbar. Inhaltlich hatte Marion Tiedtke die Student:innen des dritten Jahrgangs eingebunden. „Ich habe zweimal pro Monat mit ihnen gebrainstormt, habe sie gefragt, was ihre Themen sind.“ Ein Ergebnis dabei war die Nachhaltigkeit. Als erstes Schauspielerschultreffen überhaupt kam das Frankfurter Treffen ohne gedrucktes Programmheft aus. Dafür bekam jede:r Teilnehmer:in einen eigenen Zugang zum Hochschul-Netzwerk Asimut, das alle Informationen bereithielt. Eingebunden in die Organisation waren auch die Abteilungen Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit und das Künstlerische Betriebsbüro unter der Leitung von Daniela Kabs, die den Student:innen des 1. und 2. Jahrgangs ihre jeweiligen Aufgaben zuteilte.

In Frankfurt waren sie besonders wichtig. Schon von weitem konnte man sie an ihren schwarzen Shirts mit der Aufschrift des Hochschul-Mottos „no more drama“ gut erkennen. Dadurch, dass die HfMDK keinen zentralen Raum für den Wettbewerb zur Verfügung stellen konnte, waren die Orte, an denen Bühnenprogramm, Rahmenprogramm, Catering und Wohnen stattfanden, weit über das Stadtgebiet verteilt. Wo geht’s lang? Welche U-Bahn, welche Straßenbahn, welchen Bus braucht es, um von A über B nach C zu kommen? Die studentischen Ordner:innen wussten Bescheid und halfen, und am Ende des

Schauspielschultreffens kannten sich die angereisten Teilnehmer:innen bestens aus. Ein Fun-Fact des Treffens verkündeten die Frankfurter Student:innen bei der Abschlussveranstaltung: Zusammen habe man in dieser einen Woche ca. 17.000 Kilometer zurückgelegt.

Die wesentlichen Schauplätze des diesjährigen Treffens waren das Frankfurt LAB mit Raum für das Kursprogramm, die Feedbackrunden am Vormittag und das abendliche Get-Together für Off-Theater, Party, Karaoke, Public Viewing (die Fußball-EM 2024 begleitete das Treffen), Catering und die Abschlussveranstaltung am Samstag. Ein Tanzfest mit hoher Beteiligung der Student:innen fand gleich am ersten Abend im Frankfurt LAB statt. In einem Voguing-Workshop, den der lokale Szene-Star Panama leitete, konnten alle, die wollten, die Besonderheiten dieses aus der amerikanischen BiPoc- und LGBTQ+-Community entstandenen Tanzstils erlernen.

Die Future Area, die in verschiedenen Round-Table-Gesprächen unterschiedliche Aspekte von Ausbildung und Theater beleuchtete, fand am Freitag in der Hochschule statt und gab die Gelegenheit, das tatsächliche Zentrum der Frankfurter Schauspielausbildung kennenzulernen. Die Aufführungen im Wettbewerb wurden im Bockenheimer Depot gezeigt. Normalerweise finden diese Aufführungen abends statt. In Frankfurt entschied man sich für einen anderen Zeitplan und spielte jeweils ab 15 Uhr bis zum frühen Abend. „So bekommen alle die Gelegenheit“, sagte Nachbar, „sich morgens und abends ausgiebig zu treffen. Das ist von unserer Seite der Versuch, auch das Rahmenprogramm größer und präsenter zu machen. Das ist nur möglich, wenn du abends Zeit hast und die letzte Vorstellung nicht erst um 23 Uhr endet.“ Zeit zum Netzwerken, Zeit, einander zu begegnen, so ein Fazit des Schauspielschultreffens in Frankfurt, ist ebenso wichtig für die Student:innen wie der Wettbewerb selbst. ■

Anja Michalke





Ching-Yun Lin
Patryk Szezechowski
Musikstudent:innen



Prof. Elmar Fulda
Präsident der Hochschule für
Musik und Darstellende Kunst Frankfurt

ERÖFFNUNG

Mit Trommelwirbeln ging es los, das 35. Schauspielschultreffen. Mitten in Frankfurt, im Bockenheimer Depot, einer zum Theater umfunktionierten ehemaligen Industriestätte, spielten die Musikstudent:innen **Ching-Yun Lin** und **Patryk Szezechowski** zur Eröffnung atemberaubende Rhythmen auf diversen Perkussionsinstrumenten. Der tosende Applaus von der randvoll besetzten Zuschauertribüne setzte Maßstäbe für die kommenden Wettbewerbstage.

Prof. Elmar Fulda, Präsident der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt, begrüßte die Teilnehmer:innen: „Schauspielschultreffen, das ist etwas ganz Besonderes. In den anderen Künsten, die wir an unserer Hochschule unterrichten, also Musik und Tanz, gibt es eigentlich nichts Vergleichbares. Dass Sie sich, dass wir uns einmal pro Jahr irgendwo treffen und nur über Schauspielen und Schauspiel sprechen, das ist eine riesige Chance. Zu erleben, zu erfahren, was Theater kann. Welche Geschichten Theater erzählen kann. Welche Spielweisen es gibt und sich darüber auszutauschen. Ich ermuntere Sie, ich lade Sie dazu ein: Nutzen Sie das, genießen Sie das, freuen Sie sich darüber.

Zum Schauspielschultreffen gehören die Feedbackrunden. Kritik, Rückmeldung, Feedback – das ist etwas, was in unseren Berufen extrem wichtig ist. Ich finde aber, Feedback soll wertschätzend sein und ehrlich. Und im besten Fall ist Feedback eine Ermunterung für die Personen, die Feedback erfahren, weiterzumachen, weiterzukämpfen, weiterzugenießen, sich weiterzuentwickeln.

Jedes dieser Treffen – es findet ja jedes Jahr woanders statt – setzt eigene Akzente. Und es beginnt schon bei dem Ort. Wir sind hier im Bockenheimer Depot. Das war früher mal ein Straßenbahn-Reparaturbetrieb. Es ist seit einigen Jahren ein Theaterort in Frankfurt, der anders funktioniert als eine traditionelle Guckkastenbühne. Der zweite wichtige Ort dieses Schauspielschultreffens ist das Frankfurt LAB, auch das ein alter Industrie-Ort, der aber ganz offen ist für Experimente. Und ich glaube, genau darum geht es bei einem Schauspielschultreffen, dass man Dinge ausprobiert. Auch in den ganzen Treffen drumherum, dass man ‚out of the box‘ denkt. Was kann eigentlich die Zukunft von Theater sein?

Zwei weitere Akzente wollen wir setzen. Wir werden einen Abend in der Hochschule die Future Area einrichten. Da soll es in Diskussionen an verschiedenen Tischen um die Zukunft ge-



Prof. Titus Georgi
Vorstandsvorsitzender der
Ständigen Konferenz Schauspielausbildung (SKS)



Prof. Martin Nachbar HfMDK
Daniel Krimsky Student im 2. Jahr

hen, um das, was sie gestaltet. Und wir haben versucht, dem Prinzip der Nachhaltigkeit zu folgen, indem wir möglichst auf Papier verzichten.

Ein solches Schauspielschultreffen geht nicht ohne Unterstützung, denn das, was wir hier gemeinsam machen, ist ziemlich teuer, kann ich Ihnen sagen. Deswegen danken wir ganz herzlich dem Bundesministerium für Bildung und Forschung, wir danken dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur, wir danken zwei Stiftungen, der Aventis Foundation und der Crespo Foundation, wir danken der Hessischen Theaterakademie, wir danken dem Eidgenössischen Departement für Wirtschaft, Bildung und Forschung in der Schweiz, wir danken dem Deutschen Bühnenverein und wir danken der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehöriger. Ich danke auch sehr herzlich den Städtischen Bühnen Frankfurt, dass wir hier im Bockenheimer Depot sein dürfen. Dort hinten steht und sitzt die technische Mannschaft, die das alles möglich macht. Und wir danken dem Team und dem Verein des Frankfurt LAB.

Das ganze Team der HfMDK hat alles dafür getan, dass es ein wunderbares, einmaliges Schauspielschultreffen werden kann. Es ist jetzt an Ihnen, dass es das auch wird.“

Prof. Titus Georgi, Vorstandsvorsitzender der Ständigen Konferenz Schauspielausbildung (SKS), betonte, was ihm besonders wichtig ist: „Es gibt immer wieder Stücke, die aus ganz anderen Räumen kommen, viel länger sind, etc. Manchmal funktionieren die nicht an dem fremden Ort. Und dann wird die Bewertung schwierig. Ich bitte euch alle sehr, genau an diesen Punkten miteinander ins Gespräch zu gehen und zu fragen: Wie war denn das? Teilt euch mit, wie ihr es erlebt habt. Denn es ist furchtbar, wenn man spielt und bemerkt, es hat nicht so funktioniert, und niemand schaut einen danach mehr an. Denn ‚no drama‘ irgendwo hinzuschreiben, ist schön und muss auch sein, aber das Entscheidende ist, was wir hier draus machen.“

Dem schlossen sich die beiden letzten Festredner **Prof. Martin Nachbar** von der HfMDK und **Daniel Krimsky**, Student im 2. Jahr, an. „Wir werden aus der Woche ganz anders herausgehen, als wir uns jetzt gerade fühlen“, sagte Krimsky. „Das Wichtige ist, dass wir alle aufeinander achten, und das Schöne, dass wir offen und sensibel miteinander umgehen können. Wenn wir aufeinander aufpassen, wird es eine sehr, sehr coole Woche.“ ■

Anja Michalke







PREISE IM WETTBEWERB

Förderpreise der Bundesministerin für Bildung und Forschung der Bundesrepublik Deutschland

Zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses, insbesondere zur Erleichterung des Übergangs in die künstlerische Praxis, stiftet die Bundesministerin jährlich Förderpreise für hervorragende künstlerische Leistungen in Höhe von insgesamt **25.000 Euro**.

Ensemblepreis Schweiz

Der von der Konferenz der Hochschulen der Darstellenden Künste und des Literarischen Schreibens Schweiz (KDKS) bereitgestellte Preis soll an ein Ensemble vergeben werden, das in seiner Arbeit zukunftsweisende Innovationen sichtbar werden lässt. Das Preisgeld beträgt **10.000 Euro**.

Preis der Studierenden

Der Preis der Studierenden wird von der Intendant:innen-gruppe des Deutschen Bühnenvereins mit 1.000 Euro und der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger mit 1.000 Euro gestiftet. Die teilnehmenden Student:innen wählen aus allen Produktionen die für sie beste schauspielerische Ensemblearbeit aus. Die Produktion mit den meisten Stimmen erhält das Preisgeld von **2.000 Euro**.

Insgesamt wurden beim 35. Bundeswettbewerb deutschsprachiger Schauspielstudierender Preisgelder in Höhe von **37.000 Euro** an die teilnehmenden Student:innen vergeben.



FRANKFURT

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst

„KOKORO“

von Nino Haratischwili

ES SPIELTEN

Shirin Ali, Alex Kapl, Lennart Klappstein, Rokhaya Müller, Arsalan Naimi, Olivia Salm, Anastasiia Struzhak, Yannick Maximilian Sturm, Larissa Voulgarelis

Regie: Schirin Khodadadian, Bühne: Ariella Karatolou, Kostüme: Nicole Zielke, Musik: Johannes Winde, Sprechen: Philipp Weigand, Dramaturgie: Katrin Breschke

Eine Produktion des 3. Jahrgangs
Verlag der Autoren, Frankfurt am Main
Premiere: 4. Mai 2024 im Hessischen
Landestheater Marburg. Kooperation mit
der Hochschule für Musik und Darstellende
Kunst Frankfurt und der Hessischen
Theaterakademie. Gefördert von der Aventis
Foundation und Crespo Foundation
Ursprüngliche Fassung: 90 Minuten

Was für ein Auftakt. Was für ein Bild. Drei riesige goldene Ringe beherrschen die Bühne. Das Verschieben der Ringe zu immer neuen Formationen erfordert eine präzise Choreographie und ist eine Herausforderung für die neun Frankfurter Schauspieler:innen. Sie klettern, hängen in den Ringen, locken und bedrängen sich, erfinden eine unbeschreibliche Vielfalt von Bildern. Dazu eine Vielfalt von Talenten: Sie sind Bühnenarbeiter:innen, Musiker:innen, Artist:innen.

Anfangs wenden sie uns den Rücken zu, schauen in die Ringe wie in einen Trichter. In die Zukunft? Sie drängeln sich um das Mikro, stellen sich vor. Sie lösen sich aus der Gruppe, peu à peu lernen wir ihre Geschichten kennen, ihre Sehnsüchte. Die kurzen Szenen sind ineinander verschränkt, jeder Kummer, jeder Wunsch ist gleichwertig.

Winnie, die einstige Star-Artistin in einem wundervollen Kleid aus Goldlamé, schmiegt sich in die Rundung eines Rings. Weit weg steht Una, einst ein Mann, jetzt eine Frau, eine Bühnenkünstlerin. Winnie fand ihn per-vers, jetzt braucht sie ihn für die Suche nach ihrem Mann. Und zögernd entwickelt sich eine Freundschaft.

Marina will ein Kind kaufen. Von Maja, einer schwangeren Geflüchteten. Die ist kindlich und verspielt, in ihrem rosa Tüllröckchen, mit großem Bauch, in den sie Kleider stopft, rollt

sie auf dem Boden herum. Kunstfiguren? Ein Märchen?

Deshalb sind ihre Schicksale nicht weniger ergreifend. Winnie und Una schwimmen auf hoher See und rufen Winnies vernachlässigten Sohn an. Ihr sucht meinen Vater? Der ist schon lange tot. Sie alle verfolgen ihren Traum und sind meist nah an einer Katastrophe. Maja verschwindet, das Kind hat sie ausgesetzt. Noa muss den Verdacht von Korruption bei seiner Hilfsorganisation entkräften. Dabei soll er der engagierten Deborah helfen, die möchte wiederum einem Einwanderer zu Hilfe kommen, der sie angelogen hat. Noa hilft, er will Deborah, Deborah will ihn nicht, oder vielleicht doch?

Sie prallen aufeinander, entfernen sich und nähern sich an. Ist hier jemand glücklich? Etwas der Mann namens Frank Sinatra? Ein begnadeter Entertainer, er verkauft Literatur, doch keiner hört ihm zu. Remarque für einen Euro, Tolstoi, keiner will sie haben. Nur Leila redet mit ihm. Sie hat Literatur studiert und arbeitet als Putzfrau, um ihren Sohn zu unterstützen. Auch sie ist aus der Fremde. Fremd sind diese Menschen in ihrem eigenen Leben; sie suchen nach Nähe, brauchen Hilfe, helfen anderen und dadurch sich selbst. Und die Frankfurter Schauspieler:innen spielen so intensiv, dass diese Einblicke reichen, um sich ihr ganzes Leben vorzustellen. ■ *Ulrike Kahle-Steinweh*





LUDWIGSBURG

Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg

„FREIBADEN (AT)“ EIN KOLLEKTIVES EINTAUCHEN

Auszug aus „Like Lovers Do“ (Memoiren der Medusa) von Sivan Ben Yishai

Auszug aus „Die Hamletmaschine“ von Heiner Müller

ES SPIELTEN

Janne Pauline Böhm (sie/ihr), Adriana Fernandez Falso (sie/ihr), Stella Holzapfel (sie/ihr), Sophie Marleen Jany (sie/ihr), Daria Kleyn (sie/ihr), Trigal Sandberger Cañas (sie/ihr), Moné Sharifi (sie/ihr), Marix Turskiy (they/name)

Eine poetisch-assoziative Collage zum Thema ›Freibad‹ aus Texten der Studierenden des 3. Jahrgangs Schauspiel

Assistenz: Lara Schäfer (sie/ihr)

Eine Stückentwicklung des 3. Jahrgangs

Aufführungsrechte: Textauszüge aus

„Like Lovers Do“ (Memoiren der Medusa) von Sivan Ben Yishai: Suhrkamp Verlag, Berlin
„Die Hamletmaschine“ von Heiner Müller: henschel SCHAUSPIEL Theaterverlag Berlin GmbH

Premiere: 6. Dezember 2023 in der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg
Ursprüngliche Fassung: 60 Minuten

Tiefschwarz und wasserblau. Wasser. Es ist schwarz, es ist blau, grün und grau. Es strömt und schäumt. Aber erstmal strömt hier gar nichts. Wir sind nämlich im Freibad Fotzenpo-



wer e.V. Aus der Umkleidekabine tönt es im Off, „meine Fotze ist nicht vegan“, und wir befürchten das Schlimmste. Reden Flintas heute so? Geht das jetzt so weiter? Nein. Die neun Schauspielerinnen aus Ludwigsburg haben zusammen ein Wahnsinnsstück geschrieben – witzig, wunderschön, mystisch und böse, sehr böse. Mit Szenen, die unter die Haut gehen.

Also: Kommen neun jungen Frauen aus der Umkleidekabine heraus. Ihre Unterhaltung ist schnoddrig, es blubbert sanft, die Bühne ist stimmungsvoll ausgeleuchtet, die Begleitöne sphärisch. Die Musik ist selbstgemacht wie alles andere auch. Eine Mammutaufgabe. Jede war für ihre Szene selbst verantwortlich. Immerhin hatten sie vier Mentor:innen als „Joker“. Und am Schluss – aber das kommt später.

Sie haben Sportkleidung an, später bunte Rüschen um Arme und Beine, da sind sie

Fische. Sie sind im Freibad, und sie sind es nicht. Der erste Text: Um 1:27 Sekunden hat sie den Olympiasieg verpasst, Daria, die von ihrem Vater getriezt wird. Wenn nicht noch mehr. Bei einem Schwimm-Ausflug in eine Höhle wünscht sie: „Ich möchte eingesogen werden. Ich möchte hier verschwinden“. Kein Schwimmtraining mehr, never. Ihr Vater zieht sie wieder aus dem Wasser. Sehr unheimlich. Die Männer sind bedrohlich. Die Väter sind bedrohlich, Mütter kommen nicht vor. Die Fantasie läuft Amok. Sie spielen Rachespiele. Penisse werden lustvoll abgeschnitten. Einen Penis abzuschneiden, das haben womöglich einige Zuschauerinnen schon mal fantasiert. Oder? Es gibt keine Frau, die nicht von einem Mann gedemütigt wurde. Keine. Nach einer typischen primitiven Anmache im Schwimmbad, wenn Adriana den Macker spielt und zugleich die angepöbelte Frau, wird sie zur Piranha. Und schildert anschaulich, wie sie ihn verspeist. Puh. Zur Aufmunterung gab es eine aberwitzige Pomes-Szene. Und Träume. Die neun fragten sich: „Was möchte ich erzählen? Wer möchte ich sein?“ Sie werden mächtig sein. Sie werden Sirenen sein, sie werden unsterblich sein, sie werden Polypen sein und ganz allein viele, viele kleine Polypen zeugen. Sie lösen sich auf, sind unsichtbar und deshalb stark.

Merkwürdig, beim ersten Schauen fällt gar nicht so auf, wie böse Texte und Szenen oft sind, so spielerisch gehen sie damit um, humorvoll und liebevoll miteinander. Vor allem: miteinander. Absolut synchron ist das Wasserballett zum Schluss und unglaublich variantenreich. In keinem Hollywoodfilm könnte es besser sein. Zu unserem großen Glück geht das Ballett weiter und weiter und wir wünschen uns, dass es nie aufhört. ■ *Ulrike Kahle-Steinweh*

Die Schauspieler:innen der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg in Ludwigsburg erhielten einen Ensemblepreis von 3.500 Euro. Die Schauspielerin Adriana Fernandez Falso erhielt einen Einzelpreis von 1.000 Euro.



WIEN

Musik und Kunst Privatuniversität
der Stadt Wien

„IM GLASHÄUSL“

von Amir Gudarzi („Häuslfrau“),
Gerhild Steinbuch und Thomas Köck
("two steps forward and three steps back"),
Lisa Wentz („Heimat bist du“), Robert Woelfl
 („Müllinsel der Seligen“)



ES SPIELTEN

Fabian Cabak, Elias Eisold, Amrito Geiser,
Samira Kossebau, Fabia Matuschek,
Minou M. Baghbani, Paula Carbonell Spörk,
Laetitia Toursarkissian

Regie: Anne Bader, Dramaturgie: Marie-
Theres Auer, Bühne und Kostüme: Franziska
Bornkamm, Kostüme: Anna Lechner,
Musik: Oskar Mayböck
Eine Produktion des 3. Jahrgangs
Aufführungsrechte: Die Texte von
Thomas Köck/Gerhild Steinbuch, Lisa Wentz
und Robert Woelfl entstanden im Auftrag
der WIENER WORTSTAETTEN für das von
Bernhard Studlar konzipierte Schreibprojekt
„Weltsprache Provinz“ im Rahmen von
„mea ois wie mia“ Gastland Österreich bei
der Leipziger Buchmesse 2023. Den Rahmen
bilden Auszüge aus dem Stück „Häuslfrau,
das Feuer steckt im Feuer“ von Amir Gudarzi.
Premiere: 23. Mai 2024 im
Schauspielhaus Wien
Ursprüngliche Fassung: 60 Minuten

An ihrem Stuhl sollst du sie erkennen. Das kann die Toilettenfrau, die Häuslfrau, sie weiß genau, was für ein Mensch da gegessen hat, in ihrem Häusl. Das Stück spielt im und um das kleine Häusl herum, das mitten auf der Bühne steht. Wir sehen, pardon, beim Scheißen zu, beim Leiden, beim Lügen. Fünf Autor:innen haben vier Geschichten geschrieben, welche die Erlebnisse der Häuslfrau unterbrechen und zugleich verbinden, die Aufführung wirkt wie aus einem Guss.

Das liegt auch an den acht Schauspieler:innen von der MUK aus Wien. Immer präsent, blitzschnell die Rollen wechselnd, ein Vergnügen zuzusehen. Nur die Häuslfrau bleibt die Häuslfrau. Sie ist gescheit, aber leider so naiv gläubig, dass sie der scheinheilige Herr Pfarrer zu etwas Schrecklichem verführen kann.

Sie sitzen im Glashaus, die Österreicher:innen. Wir sehen Scheiße, Scheinheiligkeit, Blut und Korruption. Das ist meist vergnüglich durch geschickte Übertreibung und intelligente Komik. Ein aalglatter Politiker hält seine Rücktrittsrede, zerfasert sich, ein zweiter übernimmt, ein dritter, schließlich reden alle - einer ist wie der andere. Und sie treten natürlich nicht zurück. Ein Schelm, wer da nicht an Kurz denkt.

Die acht Schauspieler:innen spielen meist unangenehme Menschen. Sie übertreiben gerade genug, um im Karikierten etwas Wahres durchscheinen zu lassen. Und natürlich waren einige Sätze Original-Zitate von Ex-Kanzler Kurz.

Einmal wird es ganz ernst. Eine junge Frau liegt auf dem Boden des Häusls, es muss etwas Schlimmes passiert sein. Es passierte ihr fortwährend Schlimmes. Sie erzählt, wie sie mit ihrer ersten Blutung allein gelassen wird, erzählt von der Verachtung der Männer, der Angst der Frauen, vom Schweigen. Femizid steht an der Wand. Sie erzählt von dem Kunstprofessor, der ihr unter die Bluse greift, aber ihr Bild nicht



ausstellen will, weil es keine starke Frau zeige. Wut steigt hoch bei den Zuschauer:innen. Hört das nie auf? Es hört nie auf. Missbrauch, Scheinheiligkeit in alle Ewigkeit.

Korruption in alle Ewigkeit. Nach einer wahren Begebenheit. Auf der „Müllinsel der Seligen“ wird es bitterböse. Vier Menschen im weißen Overall mit gelben Gummihandschuhen putzen und putzen das Häusl und beklagen sich, dass immer sie schuld sind. Nach Malaysia haben sie den Müll geschickt, die wollen den aber nicht haben. Aber das ist doch alles nicht ihr Abfall! Warum nur müssen die Österreicher immer an allem schuld sein? Und so sitzen sie am Rand des Häusls und reden und reden sich um Kopf und Kragen.

Am bitteren Ende brennt der Stephansdom, den hat die Häuslfrau angezündet. Wollte sie wirklich nur dem Pfarrer gehorchen? Wollte sie wirklich zu Gott? Ist sie nicht die ärgste Scheinheilige? Wer hat sie nur dazu gemacht? ■

Ulrike Kahle-Steinweh

Die Schauspielerin Fabia Matuschek erhielt einen Einzelpreis von 1.000 Euro.



HAMBURG

Theaterakademie Hamburg Hochschule
für Musik und Theater

„JESUSLEBT:FICKENEINEURO“

eine Recherchearbeit zu Rausch und Einsamkeit

ES SPIELTEN

Aaron Brömmelhaup, Cedric Eich,
Julika Frieß, Jonas Neubauer, Joey Scholl,
Kolja Schumann, Lasse Stadelmann,
Eileen von Hoyningen Huene

Mentor: Philipp Hauß

Eine Produktion des 3. Jahrgangs

Premiere: 22. Mai 2024, Große Bühne,
Campus Barmbek (Hochschule für Musik
und Theater Hamburg)

Ursprüngliche Fassung: 66 Minuten

Codewort Teestunde. Tütchen mit den Knisterbonbons Poprocks werden verteilt, angeblich Drogen. Soll das jetzt der Beginn eines kollektiven Rauschs sein? Alles ein bisschen durcheinander hier, das ist Teil des Charmes. Wir sehen zu und erfreuen uns an den locker dahintrudelnden Szenen. Die acht Schauspieler:innen laden zu einer Kuschelparty. Die ist ziemlich steif. Rausch und Einsamkeit, dazu haben sie recherchiert, haben Worte und Bilder gefunden. Sind es ähnliche Gefühle oder Antipoden? Jeder war mal einsam und wäre vermutlich auch gerne mal wieder berauscht. Aber wie nur, wie?

Oben treiben sie sich erstmal auf St. Pauli herum, dort ist alles ziemlich widerlich und ziemlich traurig. Sie singen den das Gegenteil versprechenden Song „Downtown“, steigern sich alle hinein bis zum besinnungslosen Kreischen. Nix mit Sorgen vergessen und Glücksgefühl in der großen Stadt. Einsamkeit. „Die Realität ist eher schlechter Mundgeruch.“ Gut gesagt. Gut geschrieben, alles von ihnen selbst, aber niemand spricht die eigenen Texte. Gut so.

Auf der Bühne stehen ein Klo, eine Badewanne, ein Kühlschranks, ein Schaukelpferd. In das Klo kotzt jemand nach einer durchfeierten Nacht. Sie lauschen der Stille, notieren sich Sätze aus Tierdokus, rätseln über ICEs, sie erzählen von Sexshops, einem Jubiläum, zu dem keine:r kommt. Jede:r erlebt, bekämpft Einsamkeit anders.

Die Suche nach Rausch. Sie tanzen in einem keilförmigen, in rotes Licht getauchten Raum, in den sie nur kriechend hineinkommen. Der Club. Sie erzählen, dass sie einmal drei Nächte durchgemacht haben. Sie erleben einen „Switch im Mindset“, ein „Momentleben-Ding“, können „auf dem extremsten Level socializen“, finden es „abgefickt alles, aber auch geil“, haben „das Gefühl, ich bin unsterblich“, aber danach wird es „klumpiger, kalter Spaß“.

Ein neuer Versuch. Sie ziehen ihre Oberteile aus, sind jetzt halbnackt. Aus der Badewanne wird Zuckerwatte auf ihre Gesichter verteilt. Sie essen von der Watte des Anderen, sie küssen und verschlingen sich ineinander. Das ist wirklich intim, das ist sehr mutig. Sie haben vorher einen Intimacy Workshop gemacht, um diese Szene spielen zu können. Sehr, sehr beeindruckend. Danach die schönste Szene: Sie verstecken sich hinter lebensgroßen Puppen aus weißem Papier, bauen dann alle zusammen eine riesige Puppe.

Und es gelingt ihnen ein wunderbarer Moment der Gemeinschaft am Schluss: Sie singen den Song von Bonnie Tyler „Total Eclipse of the Heart“ und die Zuschauer:innen machen mit, schwenken ihre erhobenen Arme. Dann wird das Licht hell und kalt, wir alle fühlen die plötzliche Ernüchterung. Die Teestunde ist vorbei. Wir waren gerne dabei. ■

Ulrike Kahle-Steinweh



WIEN

Max Reinhardt Seminar - Universität für Musik und darstellende Kunst Wien

„SONNE, LOS JETZT!“

von Elfriede Jelinek

ES SPIELTEN

Sophie Borchhardt, Coco Brell, Mara Romei, Roberto Romeo, Laura Schlittke, Simon Schofeld, Florian Sohn, Tristan Witzel, Sarah Wockenfuß

Regie: Christina Tscharyiski, Bühne und Video: Dominique Wiesbauer, Kostüm: Miriam Draxl, Musik: Low Life Rich Kids, Bernhard Eder, Licht: Ralf Sternberg

Eine Produktion des 3. Jahrgangs

Aufführungsrechte: Rowohlt Theater Verlag

Premiere: 23. Mai 2024 im

Schlosstheater Schönbrunn

Ursprüngliche Fassung: 60 Minuten

im Schauspiel Frankfurt (Kammerspiele)

Die Bühne überwältigt. Die Textmasse überwältigt. Eine Videowand, drei übereinander gestaffelte Ebenen, ein Bademeistersitz, eine Treppe. Flammen aus Pappe züngeln am Rand. Auf der riesigen Videowand erscheint kurz Elfriede Jelinek mit Strahlenkranz. Sie speit zündelnde Worte aus, anklagende Worte, Worte der Verdammnis. Das Bild wechselt zum glühenden Feuerball; das ist unsere liebe Sonne, die Leben gibt. Und Tod.

„Wie wäre ich, wenn ich die Sonne wäre?“
Alle neun Schauspieler:innen vom Max Reinhardt Seminar spielen die Sonne und spielen noch viel mehr. Dem Bühnenaufwand sind sie gewachsen, der Textmasse auch. Die Videos umfassen die Bühne, tauchen sie in herrliche Farben, konkurrieren nicht mit dem Spiel. Ein griechisches Gelage der Götter, ähnlich dem Fresco auf der Videowand. Eine Zeit des Überflusses, der Dekadenz, wie heute bei uns und anderswo. Da haut die Sonne dazwischen, schleudert ihre Texte heraus, umkreist ihr Thema, verliert sich in Assoziationen. Die Schauspieler:innen freuen sich, endlich spie-





len sie ein Ensemblestück. Diese Freude ist spürbar, sie finden zusammen. Ihre Chöre sind fabelhaft rhythmisch, die langen Monologe immer präzise, immer mit Ausdruck. Es war nicht leicht „den Anlass zu finden, warum ich das sage.“ „Was ist mein Thema in diesem Abschnitt?“ Einen Jelinek-Text zu spielen ist mit das Schwerste für Schauspieler:innen, auch wenn er noch so gut verteilt ist von der Regie, wenn nachvollziehbare und/oder amüsante Bilder, Szenen entstehen. Die Monologe sind lang, sie werden begleitet oder konterkariert durch das Spiel auf der Bühne. Oft weiß man nicht, wo man hinschauen soll. Das Team aus Wien spielt gelenkig, mit Witz, vermeidet den Zeigefinger. Witz ist auch sichtbar in den Kostümen, erst tragen sie billig aussehende silberne Togen, ein Chor tritt auf in grauen Outfits

mit aufgedruckten grünen Bikinis und Sonnenreflektorfolien in den Händen. Zum Lachen, doch halt, müssten wir uns nicht schon längst schützen vor den schädlichen Strahlen? Am Ende treten sie als gegrillte Hotdogs auf, ja, lasst euch ruhig braten, die Assoziationen sind frei.

Insgesamt eine unglaubliche Leistung aller Schauspieler:innen. Die Chöre sowieso, die Szene der Königin der Nacht, die hier zur Sonne wird, ihre Verachtung auf hohem Stuhl mit bis zur Erde fließendem Glitzergewand und und und. Ein Schauspieler macht sagenhaft viele Liegestütze. Er ist der Sonnengott. Dann macht er weiter mit sagenhaft vielen Kniebeugen, er bricht zusammen: „Ich bin die Hitze, die ich selbst erzeuge...“ Ein echter Moment, ein Höhepunkt. Wir fragen nicht mehr. ■

Ulrike Kahle-Steinweh



LEIPZIG

Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“

„DAS SPARSCHWEIN / DIE KONTRAKTE DES KAUFMANNS“

von Eugène Labiche/Elfriede Jelinek, Labiche-Übersetzung von Sabrina Zwach

ES SPIELTEN

Michael Fünfschilling, Orlando Lenzen,
Elias Nagel, Charlotte Schülke, Jule Schuck,
Sarah Steinbach, Roman Wieland, Luise Zieger

Regie: André Kaczmarczyk, Musik: Matts
Johann Leenders, Bühne: Sabine Mäder,
Kostüm: Martina Lebert, Can-Can-Choreo-
graphie: Bridget Petzold, Licht: Konstantin
Sonneson, Dramaturgie: Janine Ortiz
Eine Produktion des 3. Jahrgangs
Premiere: 2. März 2024 im
Düsseldorfer Schauspielhaus
Ursprüngliche Fassung: 120 Minuten

Vaudeville ist sauschwer, Vaudeville kann nicht jede:r. Aber wenn ein geflügeltes Sparschwein und acht Schauspieler:innen auf der Bühne sind, dann funkelt es und sprüht, und der Witz schlägt Kapriolen. Was für eine Opulenz an Kostümen, an Auftritten, Verwandlungen. Schrill sind sie, schräg, aber sie geraten nie außer Form. Die strenge Form macht hier die Musik, nein, nein, die Kunst. Darauf einen Can-Can. Im Büroanzug mit Federkopfschmuck.

Labiche und Jelinek. Was für eine Kombination, was für eine Vorlage für die Schauspieler:innen. Turbulente Burleske, ge-

spickt mit gewitzten jelinekschen Kommentaren. Sechs honorige Bürger:innen aus der Provinz schlachten ihr gemeinsames Sparschwein. „Das Geld. Wo soll es denn hin, das arme Geld?“ Nach Paris! Dort wird das arme Geld ruckzuck verschwinden. Die sechs Provinzler:innen werden abgezockt in einem feinen Restaurant, weigern sich zu zahlen, fliehen und kaufen stattdessen üppig ein. Doch die Einkäufe kassiert die Polizei. Nichts bleibt. „Warum sind Sie so negativ? Warum sehen Sie nur die Verluste statt der negativen Zinsen?“

Immer neue Szenen, neue Rollen, schnelle Kostümwechsel. Alles für den Kampf um Profit und Vergnügen. Mal Banker in grauer Hose, weißem Hemd, Krawatte, mal Provinzbürger:innen in schmucker Kleidung, wie aus einem Agatha-Christie-Krimi entsprungen. Garniert mit lebenden Törtchen, Heuschrecke, Schmetterling, Tänzerinnen und Travestie. Die Üppigkeit ist überwältigend. Die naiven Provinzler:innen, der verschlagene Kellner, der Kommissar, der nichtsnutzige Bruder, die wölfischen Spekulanten sind streng konturiert. Das ist harte Arbeit, jeder Gang, jeder Blick ist choreographiert, die Sätze kommen klipp-klapp, klipp-klapp. Die Schauspieler:innen haben sich Tiere ausgesucht für die wechselnden Rollen, einen cholesterischen Terrier, einen Pinguin, Bär, Hahn, eine Schlange, Pferd und Tiger, Krabbe und Pfau. Von ihnen übernehmen sie den Gang, eine Kopfbewegung, einen Blick. Aber so stilisiert ihre Figuren auch sind, da ist „total viel von uns, wir sind verwachsen mit den Figuren“. Es ist eine wahre Wonne, ihnen zuzusehen.

Zwei Monate haben sie geprobt, trainiert, sind „quasi einen Marathon gelaufen.“ Und das bei jeder Aufführung, die normalerweise zwei Stunden dauert. Can-Can, Chansons, alte und neue Hits souverän beherrschend, mit verändertem Text natürlich. „Mittellos durch die

Nacht“? Ganz im Gegenteil, sie jonglieren mit allen Mitteln, mit großem Spaß.

„Geld ist nicht alles. Das Geld ist alle, aber es ist nicht alles.“ Labiches Provinzler:innen ermorden den Kellner, Jelineks Spekulant:innen stoßen ihre verführten Anleger:innen ins Nichts. „Nichts/. Nichts./ Nichts.“ Wie tragisch, was für ein Saß. ■

Ulrike Kahle-Steinweh

Die Schauspieler:innen der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig gewannen einen Ensemblepreis von 3.500 Euro.



ESSEN/BOCHUM

Folkwang Universität der Künste

„DIE FLEDERMAUS“

von David Gieselmann

nach der Operette von Johann Strauß

ES SPIELTEN

Linet Arndt, Lena-Sophie Baer,
Anton Engelmann, Sarah Flechtker,
Tom Gerhartz, Camillo Guthmann,
William Hauf, Paula Julie Pitsch, Justus
Rosenkranz, Anna Tabea Stockbrügger,
Salome Zehnder

Regie: Katharina Birch, Bühne und
Kostüm: Georg und Paul, Dramaturgie:
Dorothea Neweling

Eine Produktion des Schauspielhauses
Bochum in Kooperation mit der Folkwang
Universität der Künste, realisiert mit dem
3. Jahrgang

Aufführungsrechte: Rowohlt Theater Verlag

Premiere: 16. März 2024 im

Schauspielhaus Bochum

Ursprüngliche Fassung: 80 Minuten





Das ist mutig. Eine der berühmtesten Operetten zu spielen, die seit zwei Jahrhunderten die Opernhäuser füllt. Können sie denn überhaupt singen? Ja, sie singen in der Fledermaus, die hier ein Theaterstück ist, aber keineswegs ohne Musik. Sie singen ziemlich gut. Die elf Schauspieler:innen der Folkwang Universität sind eine besonders musikalische Klasse, welch ein Glück.

Die auf ihren Galan Alfredo hoffende Rosalinde und ihre Zofe Adele platzieren die hohen Töne ironisch – seht her, ich kann es. Sie sind überzeichnet, die Figuren, pathetisch, überdreht, trotzdem will man unbedingt, dass die Zofe auf den Ball gehen darf, dass der feurige Alfredo und Rosalinde sich treffen. Aber genauso wünschen wir uns, dass Rosalinde ihren untreuen Gatten entlarvt. Ein schönes Kuddelmuddel.

Die Sprache ist leicht modernisiert, ein paar schnoddrige Bemerkungen sind zusätzlich in diese Inszenierung eingebaut. Vor allem wird die vierte Wand gelegentlich durchbrochen, das Publikum direkt angesprochen. Was den Reiz erhöht, die Illusion nicht vertreibt. Altmodisch bleibt sie allemal, die Farce über die verdorbene Wiener Gesellschaft am Ende des 19. Jahrhunderts. Und vergnüglich. Das bewirken die Schauspieler:innen mit komödiantischem Talent, die Inszenierung mit gutem Timing. Parallelen zu heute? Na ja, schwindeln tun wir doch alle. Statt anonym im Internet

Partner:innen für was auch immer zu suchen, in welcher Rolle auch immer, hieß es im damaligen Wien die Masken auf – und schon ist man ungarische Gräfin oder Marquis und spricht fließend Französisch.

Die Bühne hat sich fein gemacht, sie zierte eine überdimensionale weiße Krawattenschleife, mit Perlen umschlungen. Beim Maskenball ist die feine oder nicht so feine Gesellschaft malerisch darauf drapiert, im Gefängnis sehen wir die Kehrseite, das nackte Gerüst. Die Illusionen sind perdu. Aber noch sind wir beim Maskenball, visuell betörend und verstörend, alle tragen schwarze Tüllröcke und überdimensionierte schwarze Perücken. Wow. Sind wir bei einer Trauerfeier? Immerhin trägt der „russische“ Prinz Gold, er kann auch Trompete spielen, aber sein Russisch besteht nur aus „Murmel, Murmel“ – war da was?

Auf den Ball folgt Ernüchterung. Alle haben gelogen und betrogen, ist ja nicht so schlimm. Nein, ist doch schlimm, es gibt kein Happy End wie im Original. Der Spielmacher, der die ganze Maskerade inszeniert hat, bringt sich um. Vorsicht bei falschen Spielen. Im Realen hätten sich die Student:innen übrigens gerne mehr mit dem Genre Operette auseinandergesetzt, kommentiert mit eigenen Texten, wie ursprünglich geplant. Es lief dann hinaus auf „Spiel und Spaß“. Mit „nicen Momenten“, auch für sie. ■

Ulrike Kahle-Steinweh

GRAZ

Universität für Musik und darstellende Kunst

„ROT“

von Clemens J. Setz

ES SPIELTEN

Antonia Baumgartner, Zoubeida Ben Salah, Magdalena Hanetseder, Florian Marius Kager, Katharina Ludwig, Nikola Naydenov, Anna Marie Schneider, Louis Schnitzler, Liv Wagener, Cedric Ziouech

Regie: Asli Kislal, Dramaturgie: Gabriele C. Pfeiffer, Musik: Uwe Felchle, Ausstattung/Graphik/Kostüm: Lea Sonnek, Choreografie: Aurelia Staub-Latzer, Bewegungschoreografie: Martin Woldan,
Eine KUG-ABO Produktion der Studierenden im 3. Studienjahr
Aufführungsrechte: Suhrkamp Verlag
Premiere: 13. Januar 2024 im Theater im Palais Graz
Ursprüngliche Fassung: 60 Minuten

Ein hartes Stück, sehr hart. Amoklauf mit Suizid. Der Amokläufer M versprühte giftige Substanzen in seiner alten Schule. Ob oder wie viele Menschen, Kinder gestorben sind, wir erfahren es nicht. M hinterließ 43 Videoclips, von denen wir 20 Clips hören. Zwanzigmal der Versuch, sich zu erklären: „Wie kriege ich die Botschaft in die Welt?“

In Deutschland gab es seit 2001 vierzehn Amokläufe allein an „Bildungseinrichtungen“ (nach Wikipedia). An wie viele erinnert man sich? Will man sich erinnern? Es ist kein authentischer Fall, allerdings ein typischer, ein Ausgestoßener rächt sich. M ist erfunden, aber er wird in dieser Stunde erschreckend lebendig. Eine Leistung der zehn Schauspieler:innen aus Graz, die man nicht hoch genug loben kann. Wir hören seine Sätze, sehen M aber nicht, die Einstellungen und Aktionen vor dem Bildschirm werden nur beschrieben, Ms Gesicht wird beschrieben.



Am Anfang stehen die Zehn im Kreis ganz hinten auf der Bühne, umarmen sich, halten sich, sind wie ein kollektiver Körper. Sie sind in schwarz, tragen T-Shirts, kurze Hosen – Kinder, Jugendliche in Trauer. Die schwarze Spielfläche ist weit, links eine große Kuppel aus Dreiecken, man kann hindurchschauen. Ein Klettergerüst, ein Gefängnis, der Kopf von M könnte es sein und mehr.

„ROT“ soll nicht psychologisch sein, M nicht erklärt werden. Er ist es, der spricht: „Das hier ist eine Warnung.“ „Ich habe mich bemüht.“ Immer neue Ansätze, Abbrüche. Wir müssen die meisten Sätze wieder und wieder hören, das ist peinigend. Aber es ist auch spannend, erstaunlicherweise mitunter sogar komisch. Die Schauspieler:innen interpretieren den Text, illustrieren, kommentieren ihn, setzen dagegen. Sie zeigen Gefühle mit ihren Körpern, das Bewegungsrepertoire ist erstaunlich. Eine Schauspielerin wiederholt zunehmend ver-

zweifelt einen Schritt zur Seite wieder und wieder, ein Schauspieler tanzt lachend beim Sprechen, die anderen klatschen Beifall, heben ihn hoch, ein Sprechender und ein Agierender kämpfen gegeneinander. Sie sprechen wie Roboter, verzerren ihre Gesichter, wenn M von Robotern spricht. Sie duellieren sich. Sie klettern auf die Kuppel, jauchzen, bewegen sich wie Affen, lassen sich hineinfallen, suchen mit Grubenlampen den Boden ab. Suchen sie nach einer Begründung? Suchen sie nach M? M hat sich mit einer Grubenlampe ausgeleuchtet, er gerät zunehmend außer sich, bemalt sein Gesicht mit roter Farbe, die Farbe zerrinnt.

Eine Schauspielerin klettert ins Publikum: „Ich verzeihe euch.“ Uns? Uns allen? Sie singen einen heiteren Song von Sun und Light und Birds „What a wonderful life we live“. Letzter Satz. Und dann rasten sie aus, immer mehr und mehr. ■

Ulrike Kahle-Steinweh



POTSDAM

Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF

„WIR (R)“

Bewegung und choreographisches Projekt,
eine Stückentwicklung frei nach
„Spuren der Verirrten“ von Peter Handke

ES SPIELTEN

Amira Demirkiran, Vega Fenske, Luis Huayna,
Niklas Hummel, Albert Kaliuzhnyi,
Muriel Leinauer, Maria Levinshtein,
Anna Matviienko, Chenoa North Harder,
Alice Prosser, Paula Schindler, Noah Tomiak

Künstlerische Leitung und Choreographie:
Lara Martelli Hisleiter, Choreographische
Mitarbeit: Ulrich Huhn, Dramaturgische
Mitarbeit: Andrea Koschwitz, Soundtrack:
Sophie Rothbart, Instrumente/Gesang: Paula
Schindler und Noah Tomiak
Eine Produktion des 3. Jahrgangs
Premiere: 24. Februar 2024 im Theatersaal der
Filmuniversität
Ursprüngliche Fassung: 45 Minuten



Verbindungen: Miteinander, nebeneinander, aufeinander zu, voneinander weg. Wenige Worte, Tanztheater. Wenig Theater, viel Ausdruck, Wahrhaftigkeit. Suchen. Durch Bewegung suchen. Nach einem Anderen, nach zweien, nach vielen, nach sich selbst, nach Nähe und Distanz. Nach Sinn. Wunderbare Bilder, wunderbare Bewegungen. „Eine Bewegung von Paaren, die sich heben, lehnen, den Anderen, die Andere zu Boden gleiten und dann fliegen lassen.“ (Die Choreographin Lara Martelli Hisleiter)

Dass sie keine Tänzer:innen sind, man kann es kaum glauben: Wie konnten sich die zwölf Schauspieler:innen aus Potsdam eine so umfangreiche Choreographie erarbeiten – und behalten? Ihr Körpergedächtnis zu trainieren, das war das Schwierigste für sie. Es ist gelungen, sie haben ihre Gedanken und Gefühle verinnerlicht, gehen völlig auf in ihren Bewegungen. Die Schauspieler:innen bekamen von ihrer Choreographin sehr viel Freiheit, erarbeiteten sich ihre Soli, Duos zum größten Teil





selbst zum Thema Verlust des Anderen, Verlust des inneren Friedens.

Ihre Inspiration war „Spuren der Verirrten“ von Peter Handke. Sie zitieren Texte, Sätze, assoziieren zum Text, folgen ihm, kontrastieren ihn, sehr viel Eigenes kam hinzu. „Es heißt, mit dem Verirren zeige sich, was in einem steckt.“ „Angeblich lernt man da neu sehen.“ „Für den Verirrten beginnt eine andere Zeit.“ Sie verirren sich, sie suchen nach innerem Frieden, nach dem kollektiven Körper. Wie formt er sich, wie zerfällt er, wie organisiert er sich neu? Sie zeigen mitreißende Formationen einer sich auflösenden und wiedervereinigenden Gruppe auf der Suche nach Orientierung.

Wir erleben ungewöhnliche Verbindungen von Körpern, sie werden getragen, lassen sich fallen, werden gepackt, schlingen sich um den anderen Körper, kämpfen - wunderbare Körperbilder in schier unendlichen Variationen. Sound und Musik begleiten die Szenen, teilweise von einer Absolventin des „Master Film-musik“ komponiert. Ein Schauspieler und eine

Schauspielerin singen, spielen Gitarre und Klavier, eigene Musik, wenig gecovered. Die Kreativität dieser jungen Menschen scheint grenzenlos. Wir können nur staunen.

Rote und weiße Federn schweben auf der Bühne. Wie hinterlässt man Spuren? Sind es nicht nur Federn, die jeder Windhauch verwirbeln kann? Was sind unsere Federn?

Verzauberung. Die zwölf Schauspieler:innen aus Potsdam verzaubern das Publikum. Sie rennen und rennen bis zur Erschöpfung zu dem gleichfalls verzaubernden Mundharmonika-Walzer von Moses Concas. Sie rennen nach vorne, drängen, verdrängen, freuen sich. Und wir uns mit ihnen.

Schon vorbei? Noch einmal, bitte. ■

Ulrike Kahle-Steinweh

Die Schauspieler:innen der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF aus Potsdam gewannen einen Ensemblepreis von 3.500 Euro.



BERLIN

Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch

„KANNIBALEN“

frei nach Falk Richter (Motive aus „Unter Eis“)

ES SPIELTEN

Die Company: Aaron Blanck, Joana Damberg, Maurice Läbe, Toni Maercklin, Antonia Wiedemann. Praktikantinnen und Praktikanten: Bo Anderl, Geronimo Hartig, Adriano Henseler, Philipp Jacob, Maxim Kurze, Flavia Lefèvre, Sarah Liebert, Jasper Middendorf, Nele Rößler, Nele Trebs, Dominikus Weileder, Levi Wessel

Mentorierung: Jörg Lehmann
Eine Produktion des 2. Jahrgangs im Rahmen des „Freien Projekts“, Aufführungsrechte: „Unter Eis“ von Falk Richter: S.Fischer Verlag, Frankfurt/Main, Premiere: 18. November 2022 in der HfS Ernst Busch Berlin, Studiobühne
Ursprüngliche Fassung: 40 Minuten

Ein Albtraum: Die Ernst Busch geht an die Börse.

Also wegrationalisieren, was nicht nötig ist. Man könnte meinen, die fünf Schauspieler:innen sind schon auf dem besten Weg, denn viel rationalisierter geht es kaum. Sie verwirklichen ihre Aufführung mit einem 100-Euro-Budget. Das Thema: Effektivität! Wirtschaftlichkeit! Das Mantra des globalen Weltmarkts. So trocken das klingt, so begeisternd und beeindruckend bringen sie es auf die Bühne.

Sie haben alles selbst gemacht. Den Text umgeschrieben, die Bühne kreiert, den Sack mit Bällen in der Schule, die Kartons im Schnee gefunden. Ihre Partyhüte kosteten 3 Euro. Sie haben keine Bühnenarbeiter mitgebracht, keinen großen Laster für Ausstattung und Requisiten. Preiswerter war keine Produktion. Allein das hätte einen Preis verdient.

Es beginnt mit Schattenrissen an der Rückwand. Fünf Menschen tragen hastig Stühle hin und her, her und hin. Auf dem langen Tisch im Vordergrund produziert sich ein Mitarbeiter der „Company“ in unerträglicher Weise, prahlt

mit seinen Entlassungsvorschlägen. Nun, auch ihm wird gekündigt werden.

Jede:r Mitarbeitende der „Company“ muss einmal nach vorne auf den Stuhl, mit dem Gesicht zum Publikum, dem Rücken zu seinen, zu ihren Richtern. Die über ihn oder sie in aufgeblasenem Business-Sprech urteilen. Sie demütigen ihr jeweiliges Opfer bis zu Tränenausbrüchen. Zuletzt klettern sie über den Tisch wie geifernde Monster, um die Gepeinigten schließlich zu erlösen: Sie haben es geschafft.

Musik. Sie feiern mit besagten Partyhütchen, während vorne zwei von dem erniedrigenden Ausleseprozess bei „Outsource Unlimited“ (!) berichten. Mit viel Lust und Talent treiben die Schauspieler:innen die Szenen ins Lächerliche und Monströse zugleich. Kulminierend in der Idee, dass externe Berater:innen die Demokratie abschaffen: Ein neues Gesellschaftsmodell muss her.

Die Tische werden zu einem Laufsteg in Richtung Publikum. Los geht's mit Sprüchen vom berühmten Motivationstrainer Jürgen Höller. Jetzt ist die Ernst Busch Schule dran. Externe Berater:innen – der größte Horror – trimmen die Schule auf Effizienz. Kommiliton:innen überwachen sich gegenseitig, melden jedes Zeichen von Schwäche: Abbauen, Aussortieren. Inzwischen ist der ganze Jahrgang auf der Bühne, 16 junge Schauspielstudent:innen. Sie steigern sich in Furor, sind Opfer und Täter zugleich. „Tiere als Hauptdarsteller“ – das ist die Lösung zur Erhaltung der Kunst. Die 16 Wegrationalisierten sehen vom Steg hinunter auf eine Bälle-Landschaft. Springen? Ja, am besten wir schaffen uns selbst ab. Dann ist die höchste Effektivitätsstufe erreicht. Und die Erde atmet auf.

Eine Demonstration für die Kunst in 38 Minuten. Großer Beifall. ■

Ulrike Kahle-Steinweh





BERN

Hochschule der Künste

„PIEP-SHOW“

eine Eigenarbeit von
Jonathan Fink und Tim Knieps

ES SPIELTEN

Sophie Angehrn, Jonathan Fink,
Katharina Gieron, Tim Knieps

Kostüme: Désirée Müller, Musik: Maximilian
Widmer, Technik: Flamur Blakaj und Malte
Homfeldt

Technische Leitung: Dario Droste,
Mentorat: Lukas Bangerter

Abschlussproduktion MA-Thesis

Premiere: 15. Februar 2024 an der
Hochschule der Künste Bern

Ursprüngliche Fassung: 55 Minuten

Könnten, würden, hätten wir. Haben sie aber nicht, bevor sie hierherkamen. Zwei Frauen, zwei Männer in weißen Overalls stehen in einem leeren Viereck und wissen nicht, wo sie sind.

Vier Schauspieler:innen aus Bern zeigen ihre Eigenarbeit. Die zwei Schauspieler haben das Stück geschrieben und mit ihren Kolleginnen weiterentwickelt. Ein Thema erforscht, dem wir alle möglichst ausweichen: dass wir sterben müssen. Hier ist es zum Glück nur Theater, unbedingt sehenswertes Theater. Das viele Fragen stellt. Oft sogar komisch, manchmal beklemmend, immer spannend. Die Vier aus Zürich erzählen hinterher, dass sie Spaß hatten an dem „riesengroßen Nichts“. Man kann es spüren, sie wirken sehr lebendig in diesem Nichts, erspielen im fast leeren Raum eine Unmenge an Gefühlen.

Die Schauspieler:innen schieben ein abgeschnittenes Auto herein, ohne Heck und Haube. Wir hören das Geräusch des Türöffnens,

der erste setzt sich hinein, lässt den Motor an. Das ist sehr witzig. Das Radio läuft, Nachrichten über Podolski, Musik, „Release me!“ von Agnes, mitreißend, beschwingt. Auf der Videowand ziehen Pappeln vorbei. Vor dem Auto hält jemand an einer langen Stange einen Geruchsbaum, dahinter hält jemand einen Wackeldackel. Die wirklich blödesten Dinge, die man im Auto so haben kann. Vor der Videoleinwand hält jemand ein Stoppschild hoch, zieht mit ihm langsam vorbei, die Pappeln rasen schneller, der Fahrer kann nicht bremsen, „ich rase mit erschreckender Langsamkeit auf einen Baum zu.“ Das passiert noch dreimal während des Stücks. Und jede:r übersieht das Warnsignal.

Zu viert im leeren Raum: Fragen, Geplänkel, Witze, Ablenkung. Sie haben Angst, große Angst: „Ich bin nicht tot, ich bin im Auto.“ Sie reden vom Leben, diskutieren den Tod. Hoffen, dass sie träumen, eine Nahtoterfahrung haben. Sie streiten sich, machen zusammen Gymnastik, singen bezaubernd zart im Chor.

Die Musik, alle Geräusche, Töne sind arrangiert, komponiert von dem Musiker mit der Gitarre auf der Bühne. Er unterstreicht die stark wechselnden Stimmungen. Sie erzählen, was sie lieben, „Das Schwimmende und Laufende, Kriechende und Schlängelnde, die Körper, Silhouetten, Formen, Schatten und Licht.“ Dann kippt es jäh um, sie schreien, klagen ihren Versäumnissen hinterher.

Am Schluss gehen sie auf die Videowand zu, verschmelzen zu einer Person, gehen in einen Tunnel hinein, nein, es sind Minengänge in einem Bergwerk. Dichter Nebel wallt heran, wie Kohlenmonoxid. Maskiert als Kanarienvögel schlüpfen sie wieder hervor. Tanzen. Wird in einer Mine Kohlenmonoxid freigesetzt, sterben die Kanarienvögel. Ab dem Moment haben die Bergarbeiter nur noch 20 Minuten Zeit, um sich zu retten. Das Zwitschern von Kanarienvögeln hat das Stück begleitet: Wir erlebten eine Piep Show der anderen Art, außergewöhnlich, außerirdisch. ■

Ulrike Kahle-Steinweh





MÜNCHEN

Otto Falckenberg Schule

„DIE WELT WIRD IRR AN IHREN FRÜCHTEN“

ein Shakespeare-Projekt

ES SPIELTEN

Max Faatz, Sebastian Fink, Emma Floßmann, Anastasiia Kostur, Frida Lang, Marlene Markt, Philipp Mohr, Annika Molke, Claudia Gyasi Nimako, Clara Walla

Regie: Jorinde Dröse und Anne Habermehl,

Kostüm: Juliane Kalkowski, Video und

Live-Zeichnung: Sofiiia Melnyk,

Dramaturgie: Tobias Schuster

Eine Produktion des 3. Jahrgangs

Premiere: 22. März 2024

Ursprüngliche Fassung: 80 Minuten

Sie erobern sich Shakespeares Königreich.

Ihre Kostüme sind ziemlich schräg, als hätten sie mal eben in den Fundus gegriffen. Es geht ums Spiel, um Verkleidung, fehlgeleitete

Gefühle, um große Wünsche. Warum wollen sie Schauspieler:in werden? Zehn junge Menschen, zehn Begründungen: „Rebellion gegen die Familie.“ „Da kann ich sein, wie ich bin.“ „Es geht um den Moment.“ Und dann spielen sie. Einfach so den Sommernachtstraum machen, das wollten sie nicht. Im Zauberwald von Arden sind wir trotzdem und dürfen eine Stunde lang träumen.

Sie spielen Shakespeare, wie sie ihn sehen, suchten sich selbst Figuren und Geschichten aus. „Lest so viel Shakespeare, wie ihr wollt“, bei dieser Freiheit stieg die Lust, mit Stücken und Figuren zu jonglieren. Shakespeare liefert Handlung, Worte, liefert die Irrungen und Wirrungen, mit denen die Schauspieler:innen spielen, sie umspielen, weiterfantasieren. Die Szenen und Figuren werden zusammengehalten vom Sommernachtstraum, dorthin verirren sich auch Romeo und Hamlet und Julia und Othello. Nur Lord und Lady Macbeth bleiben auf ihrem Schloss, auf ihrer Hexenheide, sie sind als einzige in Schwarz, ihr mörderisches Komplott zieht sich wie ein roter Faden durch die heftig bewegten Szenen. Ihr Königsmord kann nicht im Zauberwald geschehen.



Den Zaubervald hat die Künstlerin Sofia Melnyk erschaffen, sie ist die größte Zauberin hier. Sie sitzt am Rand der Bühne und malt virtuell auf den Vorhang. Malt und schreibt in unterschiedlichen Stilen, erschafft den Ardenwald, das Macbeth-Schloss, den Julia-Balkon. Sie schafft ein Wunderwerk, ein Kunstwerk, ein märchenhaftes Bilderbuch.

In dem versammelt sind: Titania und Oberon, Puck und Zettel und Helena aus dem Sommernachtstraum. Romeo und Julia, Macbeth und seine Lady, Othello, Desdemona und Jago, Hamlet und ein Geist. Sie spielen, was sie sind, sie spielen aber auch, was sie nicht sind. Sprechen mit fremden Zungen, geraten in den Bann des Walds von Arden, wo Puck sein Unwesen treibt. Verwirrung in Potenz. Wer ist jetzt wer? Wer liebt wen und

wer wen nicht und warum? Warum hat Romeo Julia verlassen und Othello Desdemona, und warum lieben jetzt beide Helena?

Es ist unmöglich, allem zu folgen, auch wenn man die Stücke kennt. Und das macht auch nichts, darum ging es Regie und Student:innen gar nicht. Eine Geschichte soll es sein. Die ist es geworden, komödiantisch, heiter und nicht nur das Mädchen in weißem Tüll singt wunderbar. Das Vergnügen ist groß.

Sie haben sich in den Raum geworfen, sie haben Funken versprüht, „Sehnsuchtsfunken.“ Nach einer anderen Welt, ihrer Welt, Shakespeares Welt. ■

Ulrike Kahle-Steinweh

Marlene Markt bekam für ihre Lady Macbeth einen Einzelpreis von 1.000 Euro.



MÜNCHEN

Bayerische Theaterakademie August Everding

„KASSANDRA -

ECHOS AUS TROJA“

mit Texten aus KASSANDRA von Christa Wolf
und DER UNTERGANG von Walter Jens nach
Euripides

ES SPIELTEN

Soraya Bouabsa, Pauline Grossmann,
Kevin Knobloch, Max Koltai,
Lisa Moskalenko, Çağla Şahin,
Emma Stratmann, Anouk Warter

Inszenierung: Thomas Lettow, Bühne
und Kostüme: Leonie Wolf, Musik:
Hans Könnecke und Hannah Borchert,
Dramaturgie: Henri Höbel und
Elena Saalfrank, Choreografie:
Katja Wachter,
Licht: Benjamin Schmidt
Eine Produktion des 4. Jahrgangs
Aufführungsrechte: Suhrkamp Theater
Verlag und Theater-Verlag Desch
Premiere: 18. Juni 2024 im Akademietheater
der Bayerischen Theaterakademie
August Everding
Ursprüngliche Fassung: 60 Minuten



Die Stimmen der Frauen. Kassandras Stimme, Hekabes Stimme, Andromachas Stimme. Die Stimme des Kassandrakollektivs, der Chor. Im Krieg bestimmten die Männer, jetzt sprechen die Frauen. Es spricht Helena, die schönste Frau der Welt und Anlass des trojanischen Krieges. Der zehnjährige Kampf der Griechen um Troja endete mit der Auslöschung der Stadt. Die Männer sind tot, ihre Frauen Kriegsbeute der Griechen. Die Frauen warten auf ihre Versklavung, auf ihren Tod. Cassandra prophezeite das Unheil, keiner glaubte ihr. Jetzt hören ihr die Frauen zu, stimmen mit ein in ihre Klage, erzählen, was geschah, was nun geschehen wird.

„‘Mein Gebieter’ heißt es jetzt. Und nicht mehr: ‚Mörder meines Manns.‘ Ein Würfelwurf – und schon seid ihr in Sparta und Athen... im Bordell, im Bergwerk – einerlei! Die Sieger haben sich die Beutestücke ausgesucht. Dies sind die letzten Frauen, vorbehalten für die Könige.“ Der hohe Ton von Christa Wolf ist schwer zu treffen, noch schwieriger der von Euripides. Die Verse über Krieg, Tod, Raub, Vergewaltigung muss man erstmal verdauen. Und vorführen können.

Die sechs Schauspielerinnen und zwei Schauspieler zeigen, dass sie dieser Aufgabe gewachsen sind. In antikisierten Kostümen aus grauem, grobem Leinen erwecken sie die strenge Form zum Leben. Sie schaffen es, die Tragik des Geschehens glaubhaft zu vermitteln, wir glauben ihnen den Schmerz. Sie schaffen es, trotz des ungewohnten Pathos, die Zuschauer hineinzuziehen in diese blutige Geschichte voll Gräuel und Grauen.

Die Sätze überrollen uns, das Schicksal der trojanischen Frauen ist kaum auszuhalten. Die Verbundenheit der Schauspieler:innen mit diesem schweren Stoff ist auf der Bühne entstanden. Es gefiel ihnen, „die Sprache auszukosten“. „Es war schön, mal etwas Ernstes zu spielen“. Ein einziges Mal tanzen sie ausge-

lassen, lachen, freuen sich – so könnte es sein, das Leben, doch es ist nur Utopie. Cassandra, die Seherin, hat eine einzige Hoffnung: „In Zukunft mag es Menschen geben, die ihren Sieg in Leben umzuwandeln wissen.“

Nur zwei Männer haben etwas zu sagen, Menelaos, der von Helena betrogene Ehemann, und der griechische Bote, der gegen seinen Willen ausführen muss, wie ihm befohlen: Den Mord am Sohn des Hektor, dem trojanischen Helden. Von hinten drücken sich Hände in den grauen Vorhangstoff, vergeblich versucht die Mutter, die Hände ihres Kindes durch den Stoff zu ergreifen, vergebens, es ist schon in der Welt der Toten. Ein ergreifendes Bild. Ergreifend ist auch die stolze Rede von Helena. Das Gesicht schwarz verschmiert, die Haare wie rasiert. Sie weiß, dass Menelaos sie töten wird. „Das einzige, was ich begehre, ist das letzte Wort: nicht schuldig.“ Helena wird an den Haaren gepackt und hinausgezogen. Sie hat gesprochen. ■

Ulrike Kahle-Steinweh





ZÜRICH

Zürcher Hochschule der Künste

„IM SPIEGELSAAL“

nach Liv Strömquist, Übersetzung aus dem Schwedischen von Katharina Erben

ES SPIELTEN

Anna-Katharina Bánó, Anouk Barakat, Martha Benedict, Leon Blohm, Eleonora Cholak, Lola Dockhorn, Hanna Donald, Ondrej Graf, Charlotta Grimm, Luise Hipp, Laura Petzold, Carla Richardsen, Till Schaffnit, Helen Wills

Regie: Franziska Autzen, Musik: Aleksandra Sucur, Bühne und Video: Julia Im Obersteg, Bühne und Licht: Leonard Ehrenzeller, Kostüme: Valerie Meta Ehrenbold, Produktion: Patrick Gusset und Tatjana Sebben, Technik: Arnd Frank
Eine Produktion des Level 3
Aufführungsrechte: AM Book/Avant Verlag
Premiere: 14. Juni 2024

So steht es in der Bibel: Rachel ist schön, ihre Schwester Lea nicht. Josef arbeitete zweimal sieben Jahre lang, um nach Lea auch Rachel zu bekommen. Schönheit siegt, das Diktat der Schönheit – für Frauen – zieht sich durch alle Jahrtausende. Von der biblischen Rachel bis zu den Instagram-Milliardärinnen Kylie Jenner und Kim Kardashian, von der märchenhaften Stiefmutter zur österreichischen Kaiserin zum Sex-Symbol Marilyn Monroe.

Dass die Geschichte des Schönheitszwangs so unterhaltsam sein kann! Das liegt am Stück, einer bekannten Graphic Novel. Das liegt auch an den fünfzehn Schauspieler:innen aus Zürich. Bunt, frech und vergnügt fegen sie über die Bühne. Eine beschwingte Atmosphäre, die sofort in den Zuschauerraum weht. Die Abgründe, die Qualen, die Dummheit unseres Schönheitswahns, wie kann eine Aufführung darüber anders beginnen als mit einer Parodie von Germanys Next Topmodel, erfolgreich seit tatsächlich 18 Jahren. Catwalk, Pose, seht mich an! Die Schönste sein – ein offenbar unbezwingbares Verlangen.

Fünf Kapitel mit fünf Szenen à drei Personen, jede:r kommt vor, die anderen zwölf sind der Chor. Der ist keineswegs nur Hintergrund, die Gruppe formiert sich fortwährend neu, greift in die Szenen ein. Die fünf Dreiergruppen wurden ausgelost, sie waren jeweils verantwortlich für ihr Kapitel. Die drei kommentieren, streiten, kämpfen, egal ob Mann, ob Frau, sind sie ein paar Sätze lang selbst Lea, die nicht schön genug war, Schneewittchens Stiefmutter, die schön sein wollte, Sisi und Marilyn, zum Schönsein verurteilt bis in den Tod. Sisi: „Als fünfzehnjähriges Kind wird man verkauft ... Ich bin erwacht in einem Kerker.“ Sisis Taille maß 46 cm, sie durchlebte die verrücktesten Hungerkuren, um dieses Maß zu erhalten.

In Marylins berühmter Fotosession mit dem Fotografen Bert Stern zeigen sie ihn, wie er



außer sich gerät, er will, er muss sie haben, vergewaltigt sie mit seinem Objektiv. Am Ende kollabiert sie, sechs Wochen später ist sie tot.

Es waren einmal fünf Schwestern, so fängt das moderne Märchen an, das zum Milliarden-Geschäft wurde. Nicht dem der Männer – Kim Kardashian kreiert ihre Bilder selbst, verantwortet ihr eigenes Bild. Da könnte man weiterdenken: Ist es noch ihr eigenes, wenn es Millionen Mal kopiert wird? Geht es hier nicht wieder einzig um „Fuckability“?

Die Perspektive, die hier untersucht und

spielerisch gezeigt wird, ist der „Male Gaze.“ Den Frauen so oft verinnerlicht haben, ihm durchaus nicht immer widerstehen. Den der Kapitalismus gnadenlos ausbeutet, Sex sells. Was wir natürlich wissen, doch ziemlich nachdenklich werden, bei der geballten Menge an Schönheitsschicksalen, so unterhaltsam sie auch serviert werden. Aufgespritzte Lippen – beim Schauspielschultreffen nicht gesichtet. Halleluja. ■

Ulrike Kahle-Steinweh



BERLIN

Universität der Künste

„DIE LAGE“

von Thomas Melle

ES SPIELTEN

Moayad Alsahli, Marlon Frank,
Theresa Gmachi, Stefanie Herzgsell,
Nayana Heuer, Hannah Kohlmeyer, Mitja Over,
Linda Rohrer, Moritz Tostmann

Regie: Katrin Plötner, Bühnenbild:
Annalou Meyer und Dorka Kreiszi, Kostüme:
Ole Ferchland und Amélie Schrader, Musik:
Lisa Marie Neumann, Licht: Miriam Damm,
Dramaturgie: Marion Hirte
Eine Produktion des 3. Jahrgangs
Aufführungsrechte: Rowohlt Verlag
Premiere: 2. Dezember 2023
Ursprüngliche Fassung: 75 Minuten

Menschen in Wohnungen. Menschen auf Wohnungssuche. Verzweifelt. Sie tun alles, entblößen sich über jede Peinlichkeit hinaus. Eigentlich kennt man das, eigentlich ist es so. Doch der Text ist überspitzt, und die Überspitzungen werden durch die körperlichen Aktionen, die Reaktionen, das Spiel der neun Schauspieler:innen weiter und weiter ins Absurde getrieben. Ein großes Vergnügen. Das ganze Ensemble ist immer auf der Bühne. Wenn einzelne hervortreten, beschreiben die Anderen die Szene, das Erzählte wechselt ab mit dem Gespielten. Oft vergrößern die Beschreibenden die Situation, die Emotionen, spielen mit, spielen dagegen. Mit viel Drive, wunderbaren Gruppenbildern, Gruppenbewegungen. Oft an die goldene Wand gepresst, hektisch oder in Zeitlupe. Ein silbernes glimmerndes, schimmerndes Schlüssel hängt von der Decke, unerreichbar - das neue goldene Kalb.

Es gibt drei Parteien: Die Makler:in, die Wohnungssuchenden, die Vermieter:innen. Erhöhung - Erniedrigung. Die neun Wohnungssuchenden sind bemitleidenswert, komisch, können schrecklich sein, schrecklich in ihrem Übereifer, schrecklich beim Streiten. Paare geraten sich in die Haare über Flachspüler in der Toilette, Liebespaare entfremden sich. Eine Frau schmettert ihrem Partner den Absatz ihres Stöckelschuhs ins Auge. Während sie es tut, beschreibt jeweils eine:r der Anderen die Tat. Fast eine antike Tragödie, beeindruckend. Beeindruckend auch, wie die Neun in sagenhaften drei Sekunden Kostümteile austauschen; zack, switchen sie in eine andere Rolle, müssen zudem auf jeden in der neuen Rolle reagieren. Das erfordert extreme Aufmerksamkeit, macht ihr Spiel dicht, intensiv.

Fast jede:r ist mal Makler:in. Die Makler:innen - die neuen Herrscher:innen. In ihrer überlegenen Position sind sie gnadenlos, kalt, aber erstaunlicherweise auch reflektierend. Ihre

Fragen können mehr als unverschämt sein. „Schnarchen Sie? Wir haben von Ihnen noch keine Ergebnisse aus dem Schlaflabor.“ Die nächste Akustikprobe ist live. Das Paar soll einen Orgasmus vortäuschen, sie machen es tatsächlich. Die Maklerin: „Das war gut. Aber machen sie das nochmal, mit bisschen mehr poetischem Mehrwert.“ Poetischer Mehrwert? Ging es nicht um Lautstärke? Oder soll es die Nachbarn unterhalten? Sadismus scheint eine Maklertugend. Es steht Lüge gegen Lüge, sonnendurchflutet gegen Schwangerschaft mit ausgestopftem Bauch, Eigenbedarf gegen selbstmordgefährdet. Die nächste Luxussanierung kommt bestimmt. Der Albtraum. Die Rückwand kommt immer näher, die Musik wird düsterer. Die Rückwand fährt vor bis zum Rand der Bühne, kein Platz mehr. Ausgezogen bis aufs Hemd, schon wird ein nackter Po ins Publikum gereckt. Was für ein Ende. ■

Ulrike Kahle-Steinweh



ROSTOCK

Hochschule für Musik und Theater

„ARE YOU WITH US?“

Eigenproduktion in kollektiver Autor:innen-
schaft des Abschlussjahrgangs 2025

ES SPIELTEN

Hannes Baake, Lotta Paulina Borries,
Tara Fischer, Ben Gebel, Annika Gräslund,
Desirée Jakobitsch, Alberta von Poelnitz,
Anton Schaper, Theo Teichmann, Aron Torka

Bühne und Kostüm: Helena Zaïda,
Regieassistentz/Inspizienz/Outside Eye:
Hannah-Maidlin Holz

Eine Produktion des 4. Jahrgangs

Premiere: 7. Mai 2024 im Katharinen-saal
der HMT Rostock

Ursprüngliche Fassung: 90 Minuten

Yes, we are. Ihr Mut wird belohnt. In ander-
halb Wochen ein Stück rausbringen – das
muss man sich erstmal trauen. Die zehn
Schauspieler:innen „haben keinen Text, keinen

Plan und nichts.“ Ein Berg aus Bettdecken,
Nebelmaschine, Windmaschine, eine Leiter –
dazu ein kleines Chaos, fertig ist der Stückbe-
ginn. Zögernd legen sie los. Neun lagern am
Rand der Bühne, Auftritt der Zehnten zu ihrem
Monolog. Aber nein, sie will nicht, sie kann
nicht und überhaupt. Anfeuern vom Rand hilft
da nichts. Sie gibt ihren Monolog ab, die ande-
ren kommen zu ihr, jeder sagt schüchtern
einen Satz, dann tanzen sie lieber.

Aber es muss ja weiter gehen, sie müssen
spielen, müssen erfinden, und es fällt ihnen
etwas ein. Es kommt vor: eine Erbseneskalati-
on – von der Erbse bedrängt wird natürlich die
Prinzessin, eine schwedische sogar. Sie kann
ihren Monolog, sie möchte ihn unbedingt vor-
tragen und kürt ihn zu einem absurden Höhe-
punkt. Des Weiteren kommen vor: eine ver-
rückte Yogastunde, eine gekaufte Hauptrolle,
ach, und ein abgeschnittener Kopf. Das ikoni-
sche Theater-Bild, Hamlet mit dem Kopf des
Hofnarren. Ganz anders hier: Eine Schauspie-
lerin hält ihr Ebenbild hoch, da schießen die
Assoziationen nur so los. Musik! Ganz schön
hintersinnig, ihre Ideen, ein Dozent schwärmt
„ein abgefuckerter Fieber-Kiffer-Traum“ und das
Publikum jubelt. Über die Schauspieler:innen,
die sich offensichtlich wohlfühlen – eigentlich





ein No Go für Schauspieler:innen. Früher jedenfalls. Aber wir sind im Heute. Nämlich in der 16. Vorstellung dieses Schauspielschultreffens, und offensichtlich haben auch die anderen Student:innen auf so eine Performance gewartet. „Genau, was wir gebraucht haben nach dieser Woche. „Befreiend.“ „Hätte alles bedeuten können oder nichts.“ „Unbeholfen und entzückend.“

Sie versammeln sich am Rollenkaufstand, kaufen eine Rolle, die zwar teuer ist, aber satt macht. Wir lernen, auch Nebenrollen können schmackhaft sein, nach drei Nebenrollen und zwei Männerrollen mit Speck allerdings droht Übelkeit. Wir erleben eine Yogastunde, die leider viel zu kurz ist. Der fabelhafte Vorturner gibt Anweisungen, sie schaffen den Herabschauenden Hund, aber bei den Übungen Qurillelov, Schnorrurbi, Skiffelwubb,

da quält sich jede:r, wie sie oder er will. Nonsens, Frechheit, Freiheit. Zusammenhänge gibt es angeblich keine, jede:r sollte eine gute Szene mitbringen und eine schlechte. Also, schlechte Szenen gab es praktisch nicht und Zusammenhänge durchaus. Zwei Themen: sie und Theater, sie und die Welt. So hochgegriffen, so glaubhaft setzen sie sich damit auseinander. „Wie wird es enden? Und wann hat das Ende angefangen? Warum hat der Anfang aufgehört und wie fangen wir nie wieder an?“ Sie fangen wieder an. Na klar. ■

Ulrike Kahle-Steinweh

Die Schauspieler:innen der Hochschule für Musik und Theater Rostock gewannen einen Ensemblepreis von 4.000 Euro. Der Schauspieler Ben Gebel gewann einen Einzelpreis von 1.000 Euro.



STUTTGART

Staatliche Hochschule für Musik und
Darstellende Kunst

„BOOKPINK“

von Caren Jeß

ES SPIELTEN

Maria Helen Bretschneider, Lou von Gündell,
Lukas Karlsch, Dario Scheffler, Maria Schröder,
Parsa Yaghoubi Pour

Regie: Katrin Hammerl, Bühne und Kostüme:
Elisabeth Vogetseder, Musik: Xenia Wiener,
Video: Robert Seidel, Licht: Michael Frank,
Dramaturgie: Lennart Göbel und Maura
Münter

Eine Produktion des 3. Jahrgangs
(Lou von Gündell: 4. Studienjahr)

Aufführungsrechte: S. Fischer Verlag
Theater & Medien, Frankfurt am Main

Premiere: 16. März 2024 im Nord
Eine Koproduktion mit dem Schauspiel der
Staatstheater Stuttgart

Ursprüngliche Fassung: 80 Minuten

Was für ein Personal. Die Krähenmutter schimpft wie ein Rohrspatz, die weiße Taube träumt vom Barock, die Narzisse trotz dem Hagel, die Tagesform weiß nicht, was sie will. Es ärgern sich die Unkräuter und streiten sich mit der Gepflasterten Auffahrt.

Ein modernes Märchen mit Charme und Witz, soziologisch angereichert. Naturgetreu geht es hier nicht zu, manchmal etwas theoretisch, manchmal etwas verzwickt. Die Tier- und Pflanzenwelt: Hier ist sie eine Schauspielwelt. Diese sechs Schauspieler:innen können zart sein und derb, frech, schrill, machen auf Show und bringen mit viel Talent zur Komik und Körperinsatz Schwung auf die Bühne.

Es gibt viele überraschende Ideen. Allein das Unkraut ist ein großes Vergnügen, die Unkräuter haben hautfarbene Bodys an, mit Netzmuster. Sie liegen verführerisch in eleganten Posen am Boden, winden sich über die ganze Bühne, breiten sich überall aus. Klar, sie sind eben unverwüsthlich. Dass einige von ihnen Heilkräuter sind, interessiert niemanden. Sie sind Unkraut, das gejätet werden muss. Die niederste Klasse. Sie protestieren. Was

ist mit ihren sozialen Rechten? Da bleibt die Gepflasterte Auffahrt kühl. Sollen sie halt mit der Tagesform über Paragraph 33c im Sozialgesetzbuch reden.

Wir sind im April, und zwar am Ort, in der Zeit und mit der Handlung. Showtime: Auftritt die Tagesform, das ist ihr Monat. Ihr Reich ist hinter einem schwarzer Gazevorhang, dort schminkt sie sich, wechselt das Kostüm. Ja, sie ist wechselhaft, sie ist die Tagesform vom Monat April und entsprechend unentschlossen, nicht nur bei der Wahl ihrer Kleidung. Was hatte sie nochmal vor? Vier Erzähler:innen in silbernen Anzügen beschreiben abwechselnd Hintergründe, Szenen, kommentieren. Z.B. wie es dazu kam, dass der pubertierende Krähenjunge jeden Abend zwei Flamingos tanzen lässt. Die einzige Erinnerung an seinen Vater. Gegen seine grässliche Rabenmutter, die krächzt und kreischt und schimpft, kommt er nicht an. Aber er hat ja seine Flamingos. Die drehen ihre ewigen Pirouetten und schmieden einen Racheplan. Heute ist Schluss mit der Gefangenschaft. Sie brechen aus, jetzt muss der arme Krähenjunge hinter Gitter.

Dreckspfau, Pute, Hahn und Henne durften leider nicht mit nach Frankfurt. Eine Stunde ist eben viel zu kurz. Zum Glück gab es noch die weiße Taube, geschmückt mit einem wunderschönen Umhang aus weißen Fransen. Sie wohnt auf einem Campingplatz und träumt: kein Geruch mehr nach Sonnenöl und Pommes Frites, keine fetten Leiber. Nein sie ist in einem Festsaal, hört die schönsten Barockarien von Händel, von Bach. Und es scheint ihr, als erlebe sie alle vier Jahreszeiten auf einmal. „Vom Barock träume ich im Winter nie.“ ■

Ulrike Kahle-Steinweh





SALZBURG

Universität Mozarteum Salzburg -
Thomas Bernhard Institut

„DAS SCHWEIGENDE MÄDCHEN“ (ÖE)

von Elfriede Jelinek

ES SPIELTEN

Colin Johner, Victoria Kraft, Joseph Lang,
Valerie Martin, Lena Plochberger, Joyce
Sanhá, Fayola Schönrock, Payam Yazdani,
Adrian Weinek

Regie: Simon Werdelis, Bühnen- und
Kostümbild: Nogati Udayana, Dramaturgie:
Antigone Akgün,
Musik: Olga Podgaiskaya
Eine Produktion des 4. Jahrgangs Schauspiel
Aufführungsrechte: Rowohlt Theater Verlag
Premiere: 18. April 2024 im Theater
im KunstQuartier Salzburg
Ursprüngliche Fassung: 80 Minuten

Hände im Blut. Eine Blutlache am Boden. Kein Zeuge, angeblich. „Das Wischen ist unser Leben.“ Das Verwischen von Schuld und Mitschuld. Aufspüren, einkreisen, bohren – das ist die Methode von Elfriede Jelinek. Schreiben, schreiben, schreiben. Viel schreiben, zu viel schreiben, nie zu viel schreiben. Gegen das Verheimlichen, Lügen, gegen das Vergessen. Was für ein Sujet: eine schuldige Frau. Zwei Mittäter. Zehn Morde. Wir sind mitschuldig an den Morden der NSU, an dem Versagen der Ermittler und Behörden. Wir sehen weg, haben Vorurteile, greifen nicht ein, helfen nicht. Das schreibt Jelinek, das ist vielleicht zu hart. Vielleicht auch nicht. Nein, nein, wir haben keine Schuld...

Was brauchen Regisseur und Spieler:innen in Salzburg für dieses Thema, diesen Text? Neun Stühle, Blut, Erde, eine Wand mit abnehmbaren Paneelen, Absperrband, ein Achtung-Schild. Und neun fantastische Schauspieler:innen, die überlange Monologe sprechen können, als wären es ihre eigenen Gedanken, die Szenen gestalten aus einem Block von Sätzen. Es sind die

Schauspieler:innen, die den schwerlastenden Text nie schwer machen, ihm dennoch nichts nehmen von seiner Wucht. Wenn ein Schauspieler seine Hände in Blut taucht. Wenn sie die Wände absuchen, die Paneele von den Wänden abnehmen, dahinter Reste von Hakenkreuzen.

Stille, Aufruhr. Wut, Rat- und Fassungslosigkeit. Ein Engel muss sich vor Gericht verteidigen, mag er in alle Himmelsrichtungen ausweichen, er ist schuldig. Ein Prophet ist der Vater von einem der Mörder, er ist schuldig. Einer der anderen Schuldigen schmeißt Blumenerde auf den Boden, die Stühle sind längst umgekippt. Überall Erde, Blut, sie wälzen sich, bespucken sich, spritzen sich Blut in den Mund, sind tot. Werden wieder lebendig, wischen auf dem blutigen, dreckigen Boden herum, wischen an den Wänden, an den Stühlen. Sauber wird hier nichts mehr. Wer denkt, ach ja, künstliches Blut und Erde, das habe ich schon oft gesehen – nein, so nicht. Diese Bilder vertiefen den Text, machen ihn fassbar, fühlbar. Durchaus nicht ohne Witz. Das geht, das muss sein. Sonst schalten wir ab, bei all dieser Unerträglichkeit.

Ein Schauspieler wiederholt die Worte des türkischen Gemüsehändlers, als er seinen sterbenden Sohn auf den Schoß nahm. „Er lebte noch, als ich ihn nahm“. Der andere schüttet sich braunes Wasser über den Kopf. Ein braunes Gesicht. Ein Nazi.

Sie rufen Gott an. Ja, Gott spielt auch mit. Gott ist eine Frau in einem Leopardenanzug. Sie monologisiert, fasst zusammen. Was geschehen ist, warum Gott es hat laufen lassen. Ein Jelineksches endloses Assoziieren, ein furioser Monolog. Furios wie alle und alles. „Wir wollten das Herz öffnen und dann reinstechen.“ Das taten sie. ■

Ulrike Kahle-Steinweh

Die Schauspieler:innen der Universität Mozarteum Salzburg – Thomas Bernhard Institut erhielten den Ensemblepreis Schweiz in Höhe von 10.000 Euro und den Preis der Studierenden von 2.000 Euro. Die Schauspieler:innen Payam Yazdani und Joyce Mayne Sanhá erhielten jeweils einen Einzelpreis von 1.000 Euro.



KEIN FAZIT ODER

„ICH WERFE MICH REIN IN DIESEN RAUM“

Sie mussten sich bewegen in Frankfurt. Vom Feedback im LAB zu den Aufführungen im Depot, von den Aufführungen im Depot zum Off-Programm im LAB, zum Essen dort, zum Essen da. Und einmal auch zur HfMDK. Sie haben sich bewegt. Von der Antike bis zur Gegenwart. Von fremden Texten zu eigenen Projekten. Es waren viele Projekte in Frankfurt, lange erarbeitet oder schnell entworfen. Es war ein Vergnügen, die Fantasie, den Einsatz und das Talent der Schauspieler:innen auf der Bühne zu erleben.

Das Wetter war meistens strahlend schön. Es strahlen auch die häufig frequentieren Frankfurter Busse und Bahnen: in türkis-blau. (für künftige Bühnenbilder: RAL-Designfarbton 190 50 45) Eine Ferienfarbe. Ferien waren es wirklich ein bisschen und dennoch ziemlich viel Arbeit. Vor allem für die Techniker:innen: 18 Bühnenbilder aufgebaut, angepasst, eingerichtet, eingeleuchtet, abgebaut. Dreimal pro Tag. Wie immer klappte es hervorragend. Alle Beteiligten waren entspannt, vor allem auch die Student:innen. Sie schienen erwachsener diesmal, souveräner. Lag es an der Frankfurter Luft? Vielleicht weil die Akzeptanz der Geschlechtsidentitäten selbstverständlicher geworden ist. Kein extra „Safe Space“ für die Student:innen wie in den letzten Jahren, safe waren wir alle gemeinsam.

Auf der Bühne die ganz großen Themen: Krieg, Tod, Zerstörung und Schönheit. Die Zerstörung von Troja durch die Griechen, die Frauen machtlos. Die Zerstörung durch das Diktat der Schönheit. Die Begierde nach Schönheit, nach schönen Frauen zieht sich durch die Jahrtausende. Von der schönen Helena im Jahr 415 v. Chr., die einen Krieg auslöste, den die Männer wollten, zur schönen Rachel im 1. Buch Moses bis zu den unvermeidlichen Kardashians. Schönheit siegt? Kaiserin Sisi opferte alles der Schönheit, ihre Selbstquälerei war unglaublich. Aber wir sehen eine muntere Truppe, die mit viel Selbstironie den Schönheitswahn karikiert.

Das Schicksal der Troerinnen ausgenommen, erlebten wir heiteres, schmissiges, freches Theater – aber mit immer ernstem, manchmal tragischem Unterton. Eine subtile Annäherung an das Thema Tod, laut und leise, belustigend, beängstigend. Wir teilten die Gedankenwelt eines Attentäters, den Albtraum Arbeitswelt, den Albtraum Wohnungssuche.

Elfriede Jelinek gibt den Ton an. Jelinek denkt um viele Ecken, klärt auf, beißt zu, wütet mit allen sprachlichen Mitteln, banal, auf höchstem Niveau. Und sehr, sehr komisch. Und die Schauspieler:innen balancieren sicher auf diesem schmalen Grat. Dreimal ist sie präsent: Labiches böses Lustspiel schmückt sie aus mit Kapitalismuskritik, sein „Sparschwein“ funkelt. In „Sonne, los jetzt!“ wird ihre vernichtende Dystopie zu einem schillernden Endzeitdrama. In „Das schweigende Mädchen“ lässt sie nicht nach mit ihren Tiefenbohrungen nach unserer Mitschuld an den Morden



der NSU. Und die Schauspieler:innen erspielen fabelhaft sicher Erschrecken und verzweifelten Witz.

Die eigenen Projekte geben den Ton an. Die Schauspieler:innen ermuntern das Publikum, an ihrem Rausch teilzunehmen durch die Verteilung von popping candy. Sie nehmen uns mit in ihre Welt, nehmen uns mit ins Freibad, in einen Technoclub. Ohne Worte tanzen sie Variationen von Fremdheit, untereinander, mit sich selbst. Theater in allen Facetten. Es ging um die Freude am Spiel, ums Geschichtenerzählen, mit Kopf und Körper. Sie machen Liegestütze bis zur Erschöpfung, spielen Tennis, improvisieren, parodieren, verrenken sich bei der Yogastellung Skiffelwubb.

Absolut lohnen würde sich eine Playlist aller 18 Aufführungen, versuchen wir es mal: „Komm süßer Tod“ von Johann Sebastian Bach, ein betörendes Renaissancelied mit Glas-Mandoline bei Shakespeare, ein Kirchenlied im Zwischenreich. „Oh je, oh je, wie rührt mich dies“ aus dem ope-rettenseligen Österreich, ein schmissiger Can-Can. Wir hören Nina Hagen, Radiohead, Mélanie De Biasio, Angel und Bonnie Tyler, Björk und Billie Eilish. Sie texten um, finden kein Glück in „Down-town“, taumeln „Ohne Geld durch die Nacht.“ Atemlos. Ein Höhepunkt ist der rasende Mundhar-monika-Walzer von Moses Concas - wer ihn nicht kennt, sollte ihn kennenlernen. Sie komponie-ren, singen und spielen selbst, erschaffen live die Geräusche, entwickeln den Sound für ein ganzes Stück.

Wow. So viel Talent. Viele Songs sind von Frauen. Dreizehnmal war die Regie weiblich, dreimal männlich, ansonsten gemeinsame Stückentwicklungen. Die Frauen aus Ludwigsburg freuten sich: „Acht weibliche Figuren auf der Bühne sind ein Statement.“ Warum sind nur Frauen in ihrem Jahr-gang? Weil sie die Besten waren. Kein halb und halb mehr, kein Suchen nach einem Gretchen, einer Ophelia, nach Faust und Hamlet. Besetzt wird, wie es gefällt und gespielt ebenso. Keine Klas-siker mehr auf diesem Schauspielschultreffen, haben wir sie vermisst? Nun, es gab einen Labiche, da mischte sich Jelinek ein, der Text der Fledermaus ist modernisiert. Sie präsentierten einen gesampelten Shakespeare und mit „Kassandra“, eine griechische Tragödie verschränkt mit einem feministischen Text aus den 80er Jahren. Wie aufregend, wie spannend. Ein erhöhtes Vergnügen, wenn man die entsprechenden Originale kennt. Besonders beim Shakespeare-Puzzle taten sich ei-nige der Zuschauer:innen schwer. „Lest so viel, wie ihr wollt“ sagte die Regisseurin vor den Proben. Lesen, lesen, lesen, keine schlechte Idee, wenn man ans Theater will.

Natürlich waren nicht alle Spieler:innen glücklich: „Ich weiß nicht, was ich hier mache. Was hat das Stück mit mir zu tun?“ Es gab vereinzelt Kritik an der Stückauswahl, selten an der Regie. Im Ge-geenteil, „Wir haben auf den Proben zusammengefunden, sind gewachsen.“ Sie fanden ihre Schule „supportive“, die Verteilung von Rollen „extrem fair“. Sie stellten sich die wichtigsten Fragen: „Wer möchte ich sein?“ „Was möchte ich erzählen?“

Schauspiel, ungebremst: „Ich werfe mich rein in diesen Raum, in dem das Eis dünn ist“. „In diesen Raum, der dann unendlich erscheint.“ Unendlich wie die Fantasie, Theater verändert sich mit jedem Jahr, geht mit der Zeit. Es ist unverzichtbar. ■

Ulrike Kahle-Steinweh



DIE JURY

Die Europäische Theaterakademie GmbH „Konrad Ekhof“ Hamburg hat im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung der Bundesrepublik Deutschland auf Vorschlag der teilnehmenden Institute folgende Jury benannt:

Anna Böttcher

Anna Böttcher, 1967 geboren, ist in West-Berlin aufgewachsen. 1991 nach der Ausbildung an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Graz ging sie zurück nach Berlin, wo sie seitdem als freischaffende Schauspielerin tätig ist. Es folgten diverse Theaterengagements in Berlin, Bremen und Wien. Außerdem arbeitet sie viel für Film und Fernsehen. Bekannt wurde sie neben Dieter Paff als die gute Seele „Frau Schütze“ des Kommissars Sperling in der gleichnamigen TV-Reihe. Mit dem Fernsehpreis für die beste Nebenrolle in der Tasche (2000) hat sie über die Jahre bei unzähligen Film- und Fernsehproduktionen mitgewirkt. Nach eigener Aussage ist für sie immer das Ziel, beim Spielen frei und ganz im Moment zu sein. Seit 2016 begleitet sie Kolleg:innen bei der Vorbereitung für Dreharbeiten und gibt einmal jährlich ein Seminar „Arbeit vor der Kamera“ an der Folkwang Universität der Künste.

Robert Gerloff

Robert Gerloff, geboren 1982 in Duisburg, studierte Politikwissenschaft in Bonn und Theaterwissenschaft in Bochum. Er war als Regieassistent am Düsseldorfer Schauspielhaus, am Theater Neumarkt in Zürich und am Residenztheater München engagiert. Hier arbeitete er u. a. mit den Regisseuren Sebastian Baumgarten, Bruce LaBruce, Jürgen Gosch, Martin Kušej, Stefan Pucher, Stefan Bachmann, Oliver Reese, Amélie Niermeyer und Rafael Sanchez zusammen. Seit 2012 ist er als freier Regisseur tätig und arbeitete zuletzt regelmäßig am Residenztheater München, Düsseldorfer Schauspielhaus und dem Volkstheater Wien. Inszenierungen entstanden zudem für das Theater Neumarkt in Zürich, Theater Basel, Schauspielhaus Bochum, Staatstheater Darmstadt, ETA Hoffmann Theater Bamberg, Stadttheater Klagenfurt, Staatstheater Oldenburg, Theater Bonn, Schauspiel Essen und am Schauspiel Frankfurt. Robert Gerloff lebt in Hamburg.

Angela Obst

Angela Obst studierte Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft, Politikwissenschaft und Geschichte in Berlin, währenddessen Mitarbeit beim Theaterverlag henschel SCHAUSPIEL. 2009 - 2019 wirkte Angela Obst als Dramaturgin am Residenztheater in München, arbeitete dort regelmäßig mit Frank Castorf zusammen, auch mit Martin Kušej, Anne Lenk, Timofej Kuljabin, Andreas Kriegenburg, Robert Gerloff. Realisierung mehrerer politischer Diskussionsreihen in Kooperation mit der Süddeutschen Zeitung. 2017 erarbeitete sie mit Bibiana Beglau Allen Ginsbergs Howl für die Bühne. 2018 gehörte Angela Obst der Jury der Mülheimer Theatertage NRW an. Sie war von 2015 bis 2019 Dozentin im Studiengang Regie an der Bayerischen Theaterakademie August Everding. Seit 2019 unterrichtet sie den Studiengang Regie an der Folkwang Universität der Künste. Seit 2019 ist sie Dramaturgin am Schauspielhaus Bochum unter der Intendanz von Johan Simons. Regelmäßig erarbeitet sie Bühnenadaptionen großer Stoffe. Von 2018 bis 2022 betreute Angela Obst zudem bei den Salzburger Festspielen die Inszenierungen des Jedermann dramaturgisch. Seit der Spielzeit 2023/24 ist Angela Obst Chefdramaturgin des Schauspielhauses Bochum.



Robert Gerloff, Joana Tischkau, Angela Obst, Anna Böttcher und Stefanie Reinsperger (v.l.n.r.)

Stefanie Reinsperger

Stefanie Reinsperger absolvierte ihre Schauspielausbildung am Wiener Max Reinhardt Seminar. Es folgte ein Engagement am Schauspielhaus Düsseldorf, wo sie 2013 den Publikumspreis als beste Nachwuchsschauspielerin gewann. Danach wechselte sie ans Wiener Burgtheater, wo sie u.a. in zwei zum Berliner Theatertreffen eingeladenen Produktionen mitwirkte. 2015 wurde sie gleichzeitig als Nachwuchsschauspielerin und Schauspielerin des Jahres von Theater heute ausgezeichnet. Zudem erhielt sie den Wiener Nestroy Preis als beste Nachwuchsschauspielerin. 2015 wechselte sie als Ensemblemitglied ans Wiener Volkstheater. 2016 wurde sie mit dem Dorothea Neff Preis als beste Schauspielerin ausgezeichnet. 2017 und 2018 spielte sie bei den Salzburger Festspielen im „Jedermann“ die Rolle der Buhlschaft. 2017 bis 2022 war sie Ensemblemitglied am Berliner Ensemble. Hier arbeitete sie u.a. mit Michael Thalheimer, Ersan Mondtag, Frank Castorf, Simon Stone, Robert Borgmann, Antú Romero Nunes, Christina Tscharyiski und Oliver Reese. 2022 wurde sie mit dem Helene-Weigel-Theaterpreis ausgezeichnet. Stefanie Reinsperger steht auch regelmäßig vor der Kamera für Film und Fernsehen, u.a. als Hauptkommissarin Rosa Herzog im „Tatort“ Dortmund. In der Miniserie „Haus aus Glas“ spielte sie eine der Hauptrollen. 2022 gewann sie den Romy Award in der Kategorie „Beliebteste Schauspielerin in einer Reihe/Serie“. Seit 2017 arbeitet Stefanie Reinsperger regelmäßig als Dozentin an der HfS Ernst Busch. 2022 veröffentlichte sie ihr Buch „Ganz schön wütend“.

Joana Tischkau

Joana Tischkau ist Künstlerin, Choreografin und Regisseurin. Ihren Bachelor in Tanz und Schauspiel absolvierte sie an der School for Performing Arts an der Coventry University in England. Im Master-Studiengang Choreografie und Performance am Institut für Angewandte Theaterwissenschaften in Gießen entwickelte sie eine künstlerische Praxis, welche die Diskursfelder von Rassismus, Feminismus, Populärkultur und schwarzer deutscher Identität miteinander verschränkt und abseits didaktischer Ansätze verhandelt. Ihre Arbeiten PLAYBLACK, BEING PINK AIN'T EASY, Colonastics, DMSUBM, KARNEVAL und YO BRO tourten europaweit und wurden u.a. zur Tanzplattform Deutschland (München & Berlin) dem Impulse Festival NRW, den Wiener Festwochen, dem Radikal Jung Festival in München und dem Brecht Festival in Augsburg eingeladen. 2021 erhielt sie das hessische Atelierstipendium (hap) sowie erstmalig das von der hessischen Staatsministerin Angela Dorn verliehene Otilie-Röderstein-Stipendium des Ministeriums für Wissenschaft und Kunst in Hessen.

DIE PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER DES

35. BUNDESWETTBEWERBS DEUTSCHSPRACHIGER

SCHAUSPIELSTUDIERENDER

Förderpreise der Bundesministerin für Bildung und Forschung der Bundesrepublik Deutschland zur Förderung des künstlerischen Nachwuchses in Höhe von insgesamt 25.000 Euro

ENSEMBLEPREISE

4.000 Euro an das **Ensemble der Produktion „Freibaden (AT)“** Ein kollektives Eintauchen der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg in Ludwigsburg

4.000 Euro an das **Ensemble der Produktion „Im Spiegelsaal“** der Zürcher Hochschule der Künste

4.000 Euro an das **Ensemble der Produktion „ARE YOU WITH US?“** der Hochschule für Musik und Theater Rostock

3.500 Euro an das **Ensemble der Produktion „Das Sparschwein/Die Kontrakte des Kaufmanns“** der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig

3.500 Euro an das **Ensemble der Produktion „WIR(R)“** der Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF in Potsdam

ENSEMBLEPREIS

SCHWEIZ

10.000 Euro an das **Ensemble der Produktion „Das schweigende Mädchen“** der Universität Mozarteum Salzburg – Thomas Bernhard Institut

Auf Vorschlag der unabhängigen Jury gestiftet von der Konferenz der Hochschulen der Darstellenden Künste und des Literarischen Schreibens Schweiz (KDKS)

EINZELPREISE

1.000 Euro an **Adriana Fernandez Falso** in der Produktion „Freibaden (AT)“ Ein kollektives Eintauchen der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg in Ludwigsburg

1.000 Euro an **Fabia Matuschek** in der Produktion „Im Glashäusl“ der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien

1.000 Euro an **Marlene Markt** in der Produktion „DIE WELT WIRD IRR AN IHREN FRÜCHTEN“ der Otto Falckenberg Schule München

1.000 Euro an **Ben Gebel** in der Produktion „ARE YOU WITH US?“ der Hochschule für Musik und Theater Rostock

1.000 Euro an **Payam Yazdani** in der Produktion „Das schweigende Mädchen“ der Universität Mozarteum Salzburg – Thomas Bernhard Institut

1.000 Euro an **Joyce Mayne Sanhá** in der Produktion „Das schweigende Mädchen“ der Universität Mozarteum Salzburg – Thomas Bernhard Institut

PREIS DER STUDIERENDEN

2.000 Euro an das **Ensemble der Produktion „Das schweigende Mädchen“** der Universität Mozarteum Salzburg – Thomas Bernhard Institut

Ausgewählt durch die studentischen Teilnehmer:innen – gestiftet mit jeweils 1.000 Euro von der Intendant:innengruppe des Deutschen Bühnenvereins und der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger (GDBA).

PREISVERLEIHUNG

Sieben Tage, achtzehn Aufführungen im Wettbewerb, ein umfangreiches Rahmenprogramm und sehr viel Austausch – bei der Abschlussveranstaltung des Schauspielschultreffens in Frankfurt war deutlich zu merken, dass die intensive, gemeinsam verbrachte Woche die ca. 350 Teilnehmer:innen näher zusammengebracht hatte.

„Wer hat sich diese Woche verliebt? Wer hatte diese Woche einen bis zehn Kater? Wer hat denn diese Woche hundert Prozent genug Schlaf bekommen?“ Die Student:innen der HfMDK **Stina Jähngen** und **Friedrich Michael Brückner** moderierten den Abend äußerst gut gelaunt an, Prof. Martin Nachbar lockerte die eh schon famose Stimmung weiter auf, indem er allen eine kurze Runde Lachyoga verordnete. Hochschulpräsident **Prof. Elmar Fulda** zeigte sich beeindruckt von der Vielseitigkeit des Erlebten und resümierte: „Wir konnten alle erleben, was die besondere Magie von Theater ist. Jeder hatte seine Eindrücke von dieser Woche, aber weil wir sie gemeinsam erlebt haben, wirken sie viel intensiver.“ Er dankte den Förderer:innen, Sponsor:innen und Organisator:innen und übergab das Wort an die Bundesministerin für Bildung und Forschung **Bettina Stark-Watzinger**: „Wenn ich mir Ihr Studium vorstelle, die vielen Proben, und wenn ich dann noch in Frankfurt bin, dann muss ich Johann Wolfgang von Goethe zitieren. Diese Stelle im Faust – Vorspiel auf dem Theater: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen. Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.“ Tja, wenn es so einfach wäre... Wie oft ist seither diskutiert worden, was Schauspiel sein kann oder sein sollte: Das Leben in seiner ganzen Fülle oder doch nur eine Auswahl besonderer Höhe- und Tiefpunkte? Immer eine „Rolle“ oder so authentisch, dass die Grenze zur Wirklich-



keit verschwindet? Klassisch, modern oder postmodern? Bühne oder Bildschirm? Gefördert oder frei? Fakt im Jahr 2024 ist jedenfalls: Das Schauspiel lebt. Und fasziniert noch immer beide Seiten: Akteure wie Publikum. Dieser Moment, wenn Stimme, Körper und Charisma etwas ganz Eigenes schaffen. Diese Emotionalität, die oft einmalig wirkt, auch wenn wir sie inzwischen technisch konservieren können. Keine Frage: Sie haben sich ein großartiges Studienfach ausgesucht. Für die schönsten Geschichten der Menschheit. Die größten Fragen: Freiheit, Frieden, Lebenssinn. Ein Fach für Kreativität und Hingabe, vielleicht auch: Ruhm und Ehre. Alles möglich. Ich wünsche Ihnen, dass Sie Ihre Erfüllung finden in diesem Beruf. Künstlerisch wie menschlich.

Talent dafür ist das eine. Eine fundierte Ausbildung das andere. Deswegen fördert unser Ministerium den Bundeswettbewerb schon seit vielen Jahren. Es geht dabei um intensive Treffen wie heute. Um Inspiration, Austausch und Vernetzung. Aber es geht auch um die Frage: Was bedeuten Qualität und Qualifizierung für das Schauspiel unserer Gegenwart? Und auch für das Schauspiel der Zukunft? Nur ein Beispiel: Vor kurzem kam ich in eine Veranstaltung, und ein Roboter steuerte geradewegs auf mich zu. Erkannte mich offenbar zielsicher als Ministerin und gab mir einen Blumenstrauß in die Hand. Ganz geschmeidig, ohne Ruckeln. Bei diesem Forum ging es nicht um Kunst, sondern um Künstliche Intelligenz. Aber ich nehme stark an: Ihre Generation wird auch im Schauspiel mit KI zu tun haben. Vielleicht schon sehr bald. Sei es bei der technischen Ausstattung oder inhaltlich als Thema. Vielleicht spielen Sie zusammen mit einem Hologramm, das sich mit Ihnen unterhält. Die künstlerische Freiheit lässt zum Glück alle Wege offen. Ob für technologische Innovationen wie KI. Neue Formen der Sprache und Ästhetik. Oder sozialen Wandel: Etwa mit Ensembles, die Integration und Inklusion vorleben. Mit einer Regie, die mutig ist, kritikfreudig und kritikfähig. Nicht zuletzt mit Texten, die Konflikte auf den Punkt bringen. Und damit zur Debatte beitragen, zur Streitkultur. Vielleicht sogar zum Kompromiss. All das macht Schauspiel zu einem Spiegel unserer Gesellschaft.

Großen Dank allen, die diesen Bundeswettbewerb möglich machen. Ganz besonders Ihnen, lieber Herr Professor Georgi, als Vorsitzenden der Ständigen Konferenz Schauspieleraus-



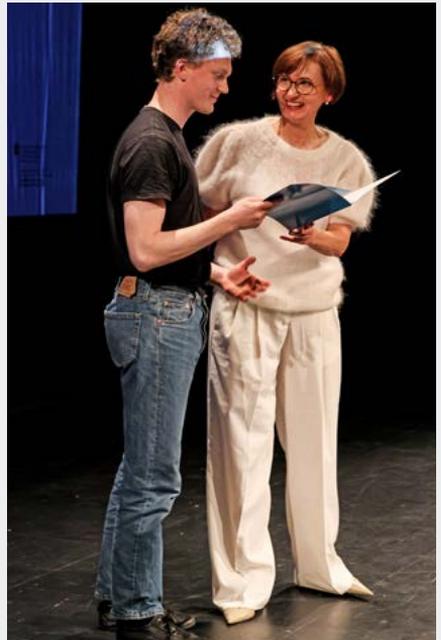
bildung. Ihnen, liebe Frau Stockhammer und lieber Herr Boragno, dafür, dass Sie die Treffen jedes Jahr aufs Neue organisieren. Und natürlich Ihnen, lieber Herr Professor Fulda, unserem Gastgeber heute. In diesem Sinne, liebe junge Talente: Spielen Sie. Es gibt viel zu tun.

Ich bin gespannt auf die diesjährigen Preisträger. Und bin gespannt, wo ich Sie alle, liebe Absolventinnen und Absolventen, eines Tages wiedersehen werde: Auf der Bühne, auf dem Bildschirm, vielleicht in Formaten, die wir heute noch gar nicht kennen. In jedem Fall ein herzliches: Toi, toi, toi!”

Bevor die Jury dem gespannten Auditorium dann die Preisträger:innen verkündete, ergriff ein weiterer Förderer des Frankfurter Schauspielschultreffens, der Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Forschung, Kunst und Kultur **Christoph Degen** das Wort: „Es war ein Fest für alle Sinne. Es ist einfach grandios, was Sie diese Woche hier alles geleistet haben. Nicht nur sich ausprobiert, Dinge dargestellt, sich vernetzt haben, die Kontakte, die Sie geknüpft haben, die Sie auch weiter nutzen können. Wir können hier in Hessen auch nach dieser Woche junge und junggebliebene und kritisch denkende Menschen im Bereich Schauspiel brauchen (...) - will sagen, Sie sind bei uns immer willkommen, auch wenn Sie fertig sind mit Ihrem Studium. Die Freiheit von Kunst und Kultur, das kritische Darstellen, das Aufzeigen von Rissen in der Gesellschaft, das Ausprobieren von Utopien, das ist unheimlich wichtig für Demokratie (...) Wir brauchen dafür Menschen, die das auch genauso leben.“

Dann war es soweit – die Bekanntgabe der diesjährigen Preisträger:innen begann. ■

Anja Michalke





ES SIND KEINE LEICHTEN ZEITEN FÜR KUNST - UND DAMIT DIE BESTEN

Rede der Jury zur Preisverleihung des 35. Bundeswettbewerbs deutschsprachiger Schauspielstudierender, vorgetragen von den Mitgliedern der diesjährigen Jury Anna Böttcher, Robert Gerloff, Angela Obst, Stefanie Reinsperger und Joana Tischkau

■ STEFANIE REINSPERGER

„No more drama“ steht über dem dies-jährigen, dem 35. Bundeswettbewerb deutschsprachiger Schauspielstudierender, besser gesagt „more drama“ mit einem davor gestellten, sichtbar durchgestrichenen, und damit umso stärker anwesenden „no“. Schon das Motto ist, let's face it, kompliziert, mehrdeutig.

■ ANGELA OBST

Wir fünf, die Jury, riefen angesichts dieser Schlagzeile, aus voller Kehle: ok, ok! Genau, no more! No more drama in den Theaterstrukturen!

■ ANNA BÖTTCHER

No more gender pay gap!

■ JOANA TISCHKAU

No more ausschließlich weiße Jahrgänge in den Schauspielschulen.

■ ROBERT GERLOFF

No more ausschließlich weiße Spieler:innen auf deutschsprachigen Bühnen.

■ STEFANIE REINSPERGER

No more stereotype Schönheitsnormative auf den Bühnen.

■ JOANA TISCHKAU

No more Sexismus, Rassismus, Klassismus und Ableismus!

■ ROBERT GERLOFF

No more Sexismus und Rassismus, getarnt als **Humor**.

■ ANGELA OBST

No more Tyrannei der Norm!

■ STEFANIE REINSPERGER

Wir riefen aber auch: Much more drama! Much more Verausgabung, much more Mut, auch Mut zu scheitern, much more sich selbst und die anderen herausfordern, much more sich um Kopf und Kragen spielen, Verletzlichkeit, die Spielpartner:innen tragen, sich Raum nehmen, Raum geben. Much, much more.

■ ROBERT GERLOFF

Wir riefen dies alles aus voller Kehle und durcheinander und stürzten uns in diese Woche, in eure Woche. Wir sahen Slapstick in Paris, Synchronschwimmen im Freibad, ein Nachbarschaftsdrama in Frankfurt, Nahtod im Auto, freien Fall in Bad Banks, Rausch mit Zuckerwatte, tanzende Hotdogs, wir waren in Troja, im Toilettenhaus, auf dem Opernball, wurden durch den Fleischwolf des Berliner Wohnungsmarktes gedreht, waren mit ner Hose und zwei Schlüppis in Athen, verirrten uns in einem Meer aus Tanzenden, tauchten tief ins World Wide Web. Wir träumten eine Sommernacht lang und saßen Front Row am Catwalk, uns wurde der Vogel gezeigt und Gott hat zu uns gesprochen.

■ ANNA BÖTTCHER

Wie soll es möglich sein, angesichts dieser Vielfalt aller gesehenen Inszenierungen, Spielweisen, Persönlichkeiten auf der Bühne zu entscheiden, was und wer preiswürdig ist? Wie können wir Unvergleichliches vergleichen? Es gab sehr verschiedene Produktionsbedingungen der Arbeiten. Manche entstanden im Kontext etablierter Stadttheater mit regulärem Budget, andere in der hochschuleigenen Studiobühne. Wir sahen Inszenierungen, die in kollektiver Eigenarbeit entstanden, andere wurden mit „klassischen“ Regieteams erarbeitet.

■ JOANA TISCHKAU

Es gab sehr unterschiedliche literarische Textgrundlagen, manche von ihnen entstanden erst während der Proben, manches Mal stand die Choreographie von Körpern im Zentrum der Arbeit. Es gab Arbeiten zu sehen, die deutlich gekürzt werden mussten für die Vorstellung hier oder die für gänzlich andere Bühnen und Räume entstanden. Und wir sahen Arbeiten, in denen einzelne Spieler:innen viel Raum (ja, auch Text) hatten und manche so gut wie keinen, neben Arbeiten, in denen uns alle Spieler:innen gleichermaßen präsent erschienen.

■ ANGELA OBST

Ok, ok, riefen wir - wir werden also mit all unseren verschiedenen Expertisen und Blickwinkeln und, ja, auch Geschmäckern und all unserer Liebe, die uns mit dem Spielen und der Bühne verbindet und damit mit euch, radikal subjektiv und damit total angreifbar und hinterfragbar entscheiden, welche Spiel-Ensembles wir besonders würdigen wollen, herausheben wollen. Aber, und dieses Aber ist wichtig: Dies sind unsere radikal subjektiven Wahrnehmungen, sie entscheiden nicht darüber, wer ihr alle seid, was ihr könnt, was nicht, wir teilen unsere Wahrnehmungen mit, nicht die Wahrheit.

■ STEFANIE REINSPERGER

Ok, ok, was aber wahr ist und für uns fünf alle gleichermaßen gilt: Wir sind nach dieser Woche total aufgeladen mit Eindrücken, Fragen, Impulsen, Energie. Wir danken euch für diese Woche, für eure Spiellust, euren Wagemut, eure Entdeckungen, eure Neugier, eure Kraft, eure Zerbrechlichkeit, euer Zögern, euer Vorpreschen, für die Stille, die Tränen, die Lieder, das Lachen.

■ ROBERT GERLOFF

Ihr habt uns dazu gebracht, uns mit unseren Maßstäben auseinanderzusetzen, unsere jeweiligen Blickwinkel zu hinterfragen. Warum halten wir etwas für gut, etwas anderes nicht? Warum halten wir etwas für wichtig? Wieviel geht es um Handwerk, Technik, Präsenz, Tiefe? Lässt sich das „Wie“ der Darstellung von dem „Was wird dargestellt“ (und von wem?) trennen?

■ ANNA BÖTTCHER

Wir haben sehr viel über Verantwortung nachgedacht: Über unsere, euch alle zu sehen, euch sorgsam zu sehen und dabei mitzubedenken, worauf sich denn unsere Bewertungsmaßstäbe gründen. Check mal deine Privilegien, rief es von der Bühne - korrekt.

■ JOANA TISCHKAU

Wir haben aber auch über unser aller Verantwortung nachgedacht, als Theater-schaffende. Wir alle wissen, dass Inklusion und Exklusion Hand in Hand gehen, auch im Theater. Immer und auf allen Ebenen. Themenwahl, Spieler:innen, Regieteam und Kontext entscheiden darüber, wer, was, wen und wie sieht und sich somit gemeint fühlt. Es ist ein ständiges Arbeiten, auch Scheitern und Weiterarbeiten am utopischen Ziel, universelle Geschichten erzählen zu wollen. „No More Drama“ ist auch der Titeltrack des 2001 erschienen gleichnamigen Mary J. Blige Albums. (If you don't know, now you know). Die Schwarze Queen of Hip Hop Soul beginnt ihre emanzipatorische Hymne, in der sie mit den toxischen Verhaltensweisen der Vergangenheit und ihrem Expartner abrechnet mit den leisen Worten: I am so tired, tired of all this Drama... - bevor sie uns mit der ganzen Kraft ihrer Stimme und den Worten „Oh, it feels so good to let go of all this Drama“ wieder Hoffnung gibt.

Wie können wir und ihr also diesen strukturellen Ausgrenzungsmechanismen eine Absage erteilen, aus voller Kehle, in the most dramatic way, wie Mary es tut, „No More“ schreien und singen?

■ ANGELA OBST

Wir möchten euch ermutigen, das zu hinterfragen, was ihr macht, woran ihr arbeitet oder was euch angetragen wird. Ihr entscheidet mit, wovon erzählt wird, wer erzählt, wie es erzählt wird. Wir alle wissen: Es sind keine leichten Zeiten für Kunst - und damit die besten. Eure Körper auf der Bühne sind politische Körper, eure Aussagen sind politische Aussagen. Traut euch, Konflikte auszutragen, traut euch eine

eigene Meinung zu, traut euch, spielerisch ins Risiko zu gehen, Euch verletzbar, im besten Sinn angreifbar zu machen, euch zu zeigen - und fordert ein, dass die künstlerischen Prozesse und Arbeitsstrukturen umso geschützter sind, damit ihr zu dieser Freiheit kommen könnt.

■ STEFANIE REINSPERGER

Während einer Vorstellung in diesen letzten Tagen sagte eine Spielerin die Worte: „Ich bin nervig. Ich bin verschwitzt. Ich bin unsicher.“ - Und wir dachten: We feel you. Das hört ja niemals auf, bei euch nicht, bei uns nicht. Und: Was gibt es Besseres. Und wie wird das Wetter morgen?



ENSEMBLEPREIS

Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
der Bundesrepublik Deutschland

4.000 Euro

Studierende der Akademie für

Darstellende Kunst Baden-Württemberg in Ludwigsburg

für „Freibaden (AT)“ - Ein kollektives Eintauchen

Laudatio von Angela Obst

So Leute, los geht's. Auf ins Freibad. Auf ins Wasser. Nein, erst noch in die Umkleidekabine, die schon nach Freiheit schmeckt. Von dort aus habt ihr uns auf eine solch umwerfende, schlaue, poetische und furchtlose Art und Weise mitgerissen, dass wir bis jetzt davon zehren.

Wir waren mit Euch Pommes kaufen und für Olympia trainieren, wir sind Ophelia geworden und Piranhas, wir waren unbeschreiblich weiblich und fluide Knospen treibend.

Ihr seid behände von Stand Up Comedy in reiche Innenwelten von Figuren gesprungen, ihr habt smart und originell die wichtigen Diskurse der Gegenwart verhandelt, über Begehren, Sexualität, Leistungs- und Normdruck spielerisch nachgedacht, über Freundschaft und das Erwachsenwerden. Ihr habt unerschrocken in in-er-face-Situationen gespielt, die plötzlich kippen, die Perspektive gewechselt, dass einem schwindlig wurde, ihr habt fluide, poetische Räume entworfen, die Mittel alle selbst hergestellt, euch gegenseitig unterstützt. Ihr habt euch getragen und herausgefordert, ihr wart stark und fragil, phantasievoll, übermütig, lustig und zärtlich. Wir hatten den Eindruck, dass alles, was ihr tut, an euch angebunden ist, eine Notwendigkeit und Bedeutung hat.

Freibaden - was für eine vielschichtige Metapher für euch. Ihr, die ihr euch freischwimmt, die ihr auf dem Weg ins Offene, Ungebundene seid. Von euch und euren Geschichten brauchen wir viel, viel mehr. Danke!

Herzlichen Glückwunsch an Janne Pauline Böhm, Adriana Fernandez Falso, Stella Holzapfel, Sophie Marleen Jany, Daria Kleyn, Trigal Sandberger Cañas, Moné Sharifi und Marix Turkiy. ■



PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER



PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER

Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
der Bundesrepublik Deutschland

4.000 Euro

Studierende der
Zürcher Hochschule der Künste
für „IM SPIEGELSAAL“

Laudatio von Joana Tischkau

Hi Guys, I wanted to talk to you about a piece that I saw at the Schauspielschultreffen. It was literally amazing! We felt that they chose exactly the right subject matter, you know, it was entertaining but also educating so basically you could call it Edutainment. They were so in sync as a group, but also left room for each individual to shine and express themselves.

And you know I heard that their stage design was even recycled so it is basically organic. So cool, so cute, so iconic!

I am so proud of you and you should also be proud of yourselves because you did that,

Anna-Katharina Bánó, Anouk Barakat, Martha Benedict, Leon Blohm, Eleonora Cholak, Lola Dockhorn, Hanna Donald, Ondrej Graf, Charlotta Grimm, Luise Hipp, Linda Hou, Laura Petzold, Carla Richardsen, Till Schaffnit and Helen Wills. ■



ENSEMBLEPREIS

Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
der Bundesrepublik Deutschland

4.000 Euro

Studierende der
Hochschule für Musik und Theater Rostock
für „ARE YOU WITH US?“





Laudatio von Robert Gerloff

Wir sind während eurer Vorstellung vor Lachen vom Stuhl gefallen, rieben uns also nach dem Applaus die blauen Flecken und Lachtränen weg und riefen: „Yes, we are with you“. Eure Arbeit ist unverschämt und smart und unfassbar lustig, ist sich verausgabend, sich hingebend und blitzgescheit gespielt, virtuos und anarchisch, Dada, nie zynisch, nie eitel, immer die Möglichkeit des Scheiterns umarmend, tanzend über dem Abgrund des schlechten Geschmacks.

Wir alle hier kennen die Zutaten auf und hinter der Bühne: die gesuchten Monologe, das Verdauen von Haupt- und Nebenrollen, Kotzarien mit und Dialoge ohne Bedeutung, die achtsamen Yogastunden, das über alles Reden, die kollektive Selbstbefragung. „Aber“, wie es im Stück heißt, „wenn man richtig kocht oder backt, mit dem, was da ist, mit den richtigen Tricks und Kniffen, entsteht ein alchemieartiger Moment der Transfusion. Und zack, hat man `ne geile Zeit.“ Hatten wir mit euch. Tausend Dank und herzlichen Glückwunsch an Hannes Baake, Lotta Paulina Borries, Tara Fischer, Ben Gebel, Annika Gräslund, Desirée Jakobsch, Alberta von Poelnitz, Anton Schaper, Theo Teichmann und Aron Torka. ■

ENSEMBLEPREIS



PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER

Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
der Bundesrepublik Deutschland

3.500 Euro

Studierende der Hochschule für Musik und Theater

„Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig

für „Das Sparschwein/Die Kontrakte des Kaufmanns“

Laudatio von Stefanie Reinsperger

Liebes Ensemble!
Was für eine Gruppe!
Was für eine Spielwut!
Was für zukünftige Kolleg:innen, auf die wir uns freuen können.
Eure Energie war herausragend.
Eure Spielfreude ansteckend.
Eure Genauigkeit beeindruckend.
Eure Präsenz einzigartig.
Und euer spielerisches Können enorm.

Diese Hingabe zur Bühne! Diese enorme Energie von euch allen in jeder Minute und die konstante Qualität eurer sprachlichen und körperlichen Arbeit haben uns schlichtweg umgehauen. Mit welcher herausragenden, spielerischen Einzigartigkeit jede und jeder von euch sich der Herausforderung Komödie gestellt hat, war umwerfend. Wie ihr mit den Texten von Jelinek umgegangen seid, war bemerkenswert. Ein bedingungsloses um Kopf und Kragen Spielen als Ensemble, aber auch als einzelner Schmetterling, als Kellner, Polizeinspektor, Neffe, Nichte, Concierge und und und.
Ihr habt alles gegeben.
Wir haben euch gewählt.
Wir haben nicht als gegeben genommen, was ihr uns gegeben habt.
Ihr wart so ein fantastisches Ensemble!
Wundervolle Einzelspieler:innen!
Liebe Spielergemeinschaft, ihr seid nun aufgefordert, über eine beträchtliche Summe zu verfügen.
Wir freuen uns auf weiteres Großes, Aufsehererregendes von euch - Michael Fünfschilling, Sarah Steinbach, Luise Zieger, Elias Nagel, Roman Wieland, Jule Schuck, Charlotte Schülke und Orlando Lenzen. ■

ENSEMBLEPREIS

Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
der Bundesrepublik Deutschland

3.500 Euro

Studierende der Filmuniversität Babelsberg

„KONRAD WOLF“ Potsdam

für „WIR (R)“

Laudatio von Anna Böttcher

Was macht Gemeinschaft, Kollektivität aus? Wie kommen wir zusammen und bleiben dabei trotzdem als einzelne in unserer Verletzbarkeit sichtbar? Eure Suche nach Antworten - als Gruppe fast ohne Worte - war eigen, eindrucksvoll und politisch. Choreografische Kompetenz und Feinfühligkeit, die wir von Schauspielstudierenden nicht erwartet haben. Emotionen, welche ausgedrückt wurden in einer Sprache, die eigentlich nicht eure ist. Wir feiern eure radikale, mutige und konsequente Entscheidung, Bewegung als Form zu wählen. Als Zuschauer:innen wurden wir Teil des Geschehens. Ihr wart miteinander füreinander, miteinander gegeneinander - niemand kann ohne die anderen. Ihr wart füreinander da, seid aufeinander zugegangen.

Wir danken euch für diese bewegende und berührende Arbeit, Amira Demirkiran, Vega Fenske, Luis Huayna, Niklas Hummel, Albert Kaliuzhnyi, Muriel Leinauer, Maria Levinshtein, Anna Matviienko, Chenoa North Harder, Alice Prosser, Paula Schindler und Noah Tomiak. ■



PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER



EINZELPREISE



Adriana Fernandez Falso



Fabia Matuschek



Marlene Markt



Ben Gebel



Payam Yazdani



Joyce Mayne Sanhá

PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER

Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
der Bundesrepublik Deutschland

1.000 Euro

Adriana Fernandez Falso in der Produktion

„Freibaden (AT)“ Ein kollektives Eintauchen

der Akademie für Darstellende Kunst Baden-Württemberg in Ludwigsburg



Laudatio von Joana Tischkau

Adriana, ich wünschte, ich wäre du!

So präsent, so stark, so eindrucksvoll! Ich glaube, ich spreche für uns alle, wenn ich dir sage, wie sehr uns deine Piranha-Rache im Gedächtnis geblieben ist. Du hast dir den männlichen Blick subversiv angeeignet und verbal zurückgeschlagen. Selbstbewusst und gleichzeitig zerbrechlich hast du uns gezeigt, wie feministisches Theater geht.

Nimm das, du Opfer! ■

Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
der Bundesrepublik Deutschland

1.000 Euro

Fabia Matuschek in der Produktion „Im Glashäusl“

der Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien



Laudatio Stefanie Reinsperger

Du hast uns mit deiner Häuslfrau in die menschlichen Aborte geführt. Du hast dieser Rolle Würde und Ehrlichkeit verliehen. Du hast mit einer Leichtigkeit die Bühne und den Zuschauerraum eingenommen und verzaubert.

Zart, laut, leise, selbstbestimmt, wütend, wundernd, garstig, grantig und stark. Du hast dir deine Momente mit dieser Figur genommen und sie zum Strahlen gebracht. Es war wundervoll, dir zuzusehen, wie du in Slow Motion und rückwärts die Zeit aus den Fugen gespielt hast.

Wie deine Häuslfrau sehnsüchtig die Nachrichten verfolgt und belauscht. Wie sie menschliche Begegnungen gesucht, manchmal gefunden hat, dann aber wieder in eine Einsamkeit und Nachdenklichkeit verfallen ist.

Diesen Text und diese Rolle niemals zu verraten, zu kommentieren, ist eine besondere Leistung. Sich so zu öffnen, zur Verfügung zu stellen, im Zusammenspiel, aber eben auch über die weiten Strecken, in denen du alleine Verantwortung für Rhythmus, Figur, Text und Situation übernommen hast, ist außergewöhnlich und genau deshalb für uns preiswürdig. ■

EINZELPREISE

Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
der Bundesrepublik Deutschland

1.000 Euro

**Marlene Markt in der Produktion „DIE WELT WIRD IRR AN IHREN FRÜCHTEN“
von der Otto Falckenberg Schule München**



Laudatio von Anna Böttcher

Es gibt sie.

Diese Bühnenzaubermomente in denen alles kurz still steht. Wo jemand etwas im Hier und Jetzt so außergewöhnlich besonders und einzigartig spielt, dass wir nicht mehr wegschauen können. Wir können das nicht immer genau erklären. Es ist ein Gefühl, das beim Zuschauen entsteht. Emotionen, die durch eine einzelne Person ausgelöst werden.

Liebe Marlene, du betrittst diese Bühne, wirfst dich in diesen Raum, und die Funken sprühen. Du hast mit deiner Lady Macbeth eine ganz eigene, spielerische Form gefunden. Deinen persönlichen Zugang als Spielerin. Und deine einzigartige Kraft, deine spielerische Intelligenz und deinen Humor dazu verwendet, die Figur anzureichern, und damit bist du für uns herausgestochen. Dein mutiges, ehrliches, im besten Sinne entrücktes Spiel hat uns begeistert. Wir freuen uns, dir einen Einzelpreis für deine außergewöhnliche Darstellung zu überreichen. ■

Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
der Bundesrepublik Deutschland

1.000 Euro

**Ben Gebel in der Produktion „ARE YOU WITH US? “
von der Hochschule für Musik und Theater Rostock**



Laudatio von Joana Tischkau

Lieber Ben!

Das war mit Wahn und Sinn gespielt. Das war riskant, unbequem, herausfordernd, körperlich gewagt und spielerisch am interessantesten Abgrund entlang erzählt, was du da gemacht hast. Du hast viel gewagt und uns für dich gewonnen! Eingebettet in ein turbulentes, außerordentliches Ensemble, hast du dir mit Charme, Klugheit, Humor und im spielerischen Extrem deine Momente erspielt und etwas Außergewöhnliches geschaffen.

An der Schmerzgrenze entlang zu balancieren, immer mit einer Dringlichkeit, und dabei so ein fantastisches Gespür für Timing zu haben, ist für uns bemerkenswert. Wir gratulieren dir und möchten dich mit dem Preis ermutigen - MUCH MORE davon.

We are with you! ■

PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER

Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
der Bundesrepublik Deutschland

1.000 Euro

**Payam Yazdani in der Produktion „Das schweigende Mädchen“
von der Universität Mozarteum Salzburg - Thomas Bernhard Institut**



Laudatio von Stefanie Reinsperger

Du Engel!

Du hast uns ungeheure Dinge vorausgesagt, ohne jemals in eine Moral zu verfallen. Du hast so virtuos, klug und humoristisch gespielt. Du hast dich als Schauspieler, als eigenständiger Künstler positioniert und mit all deinem Sein, deinem Können, allem, was du mitbringst, den Text von Jelinek zu deinem gemacht.

Und genau damit bekommt Theater einen politischen und emotionalen Wert. Du hast uns beschenkt mit deiner außergewöhnlich präzisen Körperlichkeit, deinen schnellen sprachlichen Brüchen. Du hast uns überrascht, verführt, in die Magengrube geschlagen, wachgerüttelt, zum Lachen und zum Nachdenken gebracht.

Du hast dich für das Stück, für das Thema, für dein Ensemble, für uns Zuschauer:innen zur Verfügung gestellt, ohne falsche Ironie oder Eitelkeit, ganz im Dienst der Geschichte. Keiner, auch nicht der liebe Bernd, hätten das besser gemacht. Was für ein Geschenk, dass es so verdammt gute Engel wie dich gibt! ■

Förderpreis des Bundesministeriums für Bildung und Forschung
der Bundesrepublik Deutschland

1.000 Euro

**Joyce Mayne Sanhá in der Produktion „Das schweigende Mädchen“
von der Universität Mozarteum Salzburg - Thomas Bernhard Institut**



Laudatio von Robert Gerloff

Du hast uns mit deiner zuerst zurückhaltenden, dann umwerfenden Präsenz sofort in deinen Bann gezogen. In dem du dein Ensemble gestützt hast, konnten wir dich als unentbehrliche Teamplayerin wahrnehmen. Aus dem Nichts kamst du dann als Joker zurück in das Spiel und bist mit einer unglaublichen Klarheit und Kraft zu Gott geworden! Dieser Preis soll dir zeigen: Wir glauben an dich! ■

ENSEMBLEPREIS SCHWEIZ / PREIS DER STUDIERENDEN

Ensemblepreis Schweiz, gestiftet von der Konferenz der Hochschulen der Darstellenden Künste und des Literarischen Schreibens Schweiz (KDKS)

10.000 Euro

Studierende der Universität Mozarteum Salzburg - Thomas Bernhard Institut
für „Das schweigende Mädchen“



PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER

Laudatio von Stefanie Reinsperger, Angela Obst, Anna Böttcher, Joana Tischkau und Robert Gerloff

Und dann kamt ihr. Ganz am Ende dieser aufregenden, inspirierenden Woche habt ihr uns weggefegt, durchgeschüttelt, uns nicht davonkommen lassen. Und es ging um viel. Wie erzählt man vom Schweigen? Wie erspielt man sich etwas, was sich kaum fassen lässt, das Verbrechen des NSU, vor dem sich eine, unsere ganze Gesellschaft größtenteils wegduckt?

Das ist, finden wir, große Kunst.

So konkret wie der Blutfleck am Boden war euer Spiel, präzise aufeinander abgestimmt und besonders in jedem einzelnen Moment. Ihr wart mutig, ihr kamt uns nah, ihr hattet Wucht, ihr hattet was zu sagen. Wir sahen ein durchweg ausgezeichnetes Ensemble mit klarem Ton, nie moralisierend. Ihr hattet Humor, bis uns das Lachen im Halse stecken blieb. Ihr wart ein organischer Körper, der sich in einzelne starke Stimmen löste, konkrete Situationen und Figuren skizzierte und sich dann wieder zu einem Ganzen zusammenfügte. Ihr habt dieses komplexe Jelineksche Sprachgebilde erklimmen und durchstreift, ihr habt es konsequent durchdacht und euch erspielt. Ihr wart gnadenlos präzise und allesamt präsent. Da wollen sich welche nicht an den Schmerz gewöhnen. Wenn ihr das Theater der Gegenwart und Zukunft mitbestimmt, und das werdet ihr, dann sind wir ohne Angst.

Wir, die Jury, vergeben an die Produktion „Das schweigende Mädchen“ vom Mozarteum Salzburg den mit 10.000 Euro dotierten Ensemblepreis Schweiz, gestiftet von der Konferenz der Hochschulen der Darstellenden Künste und des Literarischen Schreibens Schweiz (KDKS). Der Preis wird an ein Ensemble verliehen, das in seiner Arbeit zukunftsweisende Innovation sichtbar werden lässt.

Ich darf auf die Bühne bitten: Colin Johner, Victoria Kraft, Joseph Lang, Valerie Martin, Lena Plochberger, Joyce Mayne Sanhá, Fayola Schönrock, Payam Yazdani und Adrian Weinek. ■

Die Student:innen der **Universität Mozarteum Salzburg - Thomas Bernhard Institut** bekamen für ihre Produktion **„Das schweigende Mädchen“** ebenfalls den **Preis der Studierenden** in Höhe von 2.000 Euro, gestiftet mit jeweils 1.000 Euro von der Intendant:innengruppe des Deutschen Bühnenvereins und der Genossenschaft Deutscher Bühnen-Angehöriger.



PREISTRÄGERINNEN UND PREISTRÄGER 2024





KURSPROGRAMM

Sie ist auch anstrengend, diese Woche, in der das Schauspielschultreffen stattfindet. Neue Leute kennenlernen, mit der eigenen Peer-Group auf engem Raum haufen, sehr viel Theater schauen, selbst probieren und spielen – sieben Tage Dauerprogramm, von den morgendlichen Feedbackrunden bis zu den spätabendlichen gemeinsamen Aktivitäten wie Off-Theater oder Future-Area-Symposium – ein hohes Pensum. Klar im Vorteil ist, wer neben diesem Programm seinem Körper ein wenig Aufmerksamkeit schenkt. Binsenweisheit: Sport erdet und entspannt. Das weiß man selbstverständlich auch in Frankfurt, und so haben die Organisator:innen des diesjährigen Schauspielschultreffens an fast jedem Tag vormittags ein oder zwei Workshops in den Tagesablauf eingebaut, in denen die Student:innen sportlichen Ausgleich finden konnten.



TAIJI-PRATZE

Taiji-was? Noch nie gehört, was der Hochschuldozent Marc Prättsch da am Dienstagvormittag anbot. Auch andere waren neugierig – die Student:innen, die zu Prättschs Workshop Taiji-Pratze kamen (und nicht an der HfMDK Frankfurt studierten, denn hier wird das Training regelmäßig angeboten), lernten schnell, dass im dritten Stock des Frankfurt LAB eine Verbindung von Taiji (oder Tai Chi) und Boxtraining hergestellt wurde. Eine Pratze ist ein im Boxsport verwendeter, auf die Hand aufzusteckender voluminöser Schaumstoffhandschuh, der dem Boxenden vom Trainer als Schlagziel angeboten wird. Anders als im Boxtraining geht es jedoch bei Taiji-Pratze nicht darum, die Härte eines Schlags zu üben, sondern die Pratze zwar mit Kraft, aber auch mit der im Tai Chi üblichen fließenden Bewegung zu treffen. In Paaren fanden sie sich zusammen; eine Person hielt die bepratze Hand hoch, die andere fokussierte und schlug mit weit schwingenden Bewegungen, während sich das Paar gemeinsam durch den Raum bewegte. Da traf nicht jeder Schwinger, aber gelungene Schläge konnten alle im Raum schon bald am Sound erkennen – ein zufriedenstellendes „Smack!“ sorgte für kurzzeitige Feierstimmung. Nach einer Stunde waren sich alle einig: Es war anstrengend und es hat Spaß gemacht, diese Power-Technik kennenzulernen.



LACHYOGA

Ein Hahaha ist nicht das Gleiche wie ein Hihhi oder ein Hohoho. Aber alles Lachen ist Körperarbeit. Ungefähr 200 Muskeln seien beim Lachen gefordert, erzählte Martin Nachbar, Professor für Creative Senses an der HfMDK, der die Lachyoga-Session am Mittwochmorgen leitete. Beim konzentrierten Lachen gehe es nicht um echtes oder unechtes, sondern um spontanes oder absichtliches Lachen. Egal, auf welche Art das Lachen entsteht, es verändert das Körpergefühl und wirkt stimmungsaufhellend. Das Warm-up fand hauptsächlich im Gesicht statt: Kauen, Gähnen, Geräu-



sche erzeugen. Dann begannen die eigentlichen Übungen, die durch ein gemeinsames Rufen: „Super, super, yeah!“ jeweils beendet wurden. Die Teilnehmer:innen suchten Blickkontakt, unterstützten das absichtliche Lachen mit Klatschen, lachten in vorgegebenen Geräusch-Abfolgen: Ho-ho, hahaha. Es gab Fächerlachen mit den Händen vor dem Mund, Kopfüberlachen, gackerndes Hühnerlachen, Begrüßungslachen, zu dem man dem Gegenüber die Hand schüttelt, eine Lach-Abfolge, die Nachbar das Rasenmäher-Lachen nannte, ein Lachmotorengeräusch. Und immer wieder gab es Entspannungsphasen, denn Lachyoga ist fordernd. Je weiter die Stunde fortschritt, desto mehr spontanes Kichern war von den Beteiligten zu hören. Fazit einer Kursteilnehmerin: „Ich fühle mich ausgeglichen und dankbar.“ Super, super, yeah!

NEUROMUSKULÄRE KOORDINATION

Am Freitagmorgen startete Ulf Henrik Göhle die Stunde „Neuromuskuläre Koordination“ mit einer kurzen theoretischen Einführung. Er ist Professor für Motologie, befasst sich also mit der Frage, wie eine ganzheitliche Körper- und Bewegungsarbeit Menschen in deren Entwicklung fördern kann. Bei Ärzten, erklärte Göhle, werde meistens der still stehende oder liegende Körper betrachtet. Wenn die Schulter schmerze, werde die Schulter behandelt. Ein Körper in Bewegung offenbare jedoch häufig, dass vermeintliche Schulterprobleme ihren Ursprung in anderen Körperregionen hätten. Bewegung als Schlüssel zu einem gesunden, leistungsfähigen Körper: Die menschlichen Muskeln haben Tausende von Kombinations- und Intensitätsmomenten, die es zu triggern gilt. Je mehr diese Bewegungsmuster zum Repertoire gehören, desto harmonischer das Körpergefühl. Einige der Muskelgruppen vitalisierten die Teilnehmer:innen danach in praktischen Übungen. Es ging auf den Boden, erst in Rückenlage, dann in Bauchlage. Die besonderen Bewegungsabläufe zeigten direkte Wirkung in größerer Mobilität und Kraft. Ein guter Start in den Tag. ■

Anja Michalke





IMPROVISATIONSTHEATER - WORKSHOP UND AUFFÜHRUNG

Was für ein charismatisches Paar: Da standen sie vor circa zwanzig Schauspielstudent:innen und erklärten ihnen, wie Theaterspielen geht - Dave und Ilka Luza. Das Ehepaar gibt nicht nur Workshops, sondern beide arbeiten auch als Comedians. Merkte man - schlagfertig und charmant zogen sie alle Teilnehmer:innen direkt auf ihre Seite. Im dreistündigen Workshop ging es an diesem Vormittag um eine Form des Schauspiels, das an den Hochschulen selten im Fokus steht: Das Improvisationstheater.

Improvisation, das ist eine Kunst des Augenblicks, ein Annehmen der Situation, ein Akzeptieren des Angebots, das kommt. „Wir sind nicht beschäftigt mit lustig sein“, sagte Ilka Luza. Situationskomik entstehe aus dem Ernstnehmen des Moments. Spätestens bei den Warm-up-Übungen waren dann Ilka und Dave Luza von den Workshop-Teilnehmer:innen ebenso begeistert wie diese von ihnen. Denn die Student:innen waren schnell, sehr schnell, in der Auffassung der Impro-Übungen, konnten sie mit Leichtigkeit körperlich und mental umsetzen, ein Genuss. Im Kreis herum folgten sie blitzschnell Anweisungen - sei ein Hase, ein Jäger, die Jägersfrau, eine Göttin - und füllten den Proberaum mit Energie.

Dann ging es an verschiedene Improvisationsaufgaben. Nicht jedem lag das. Bei einer 27-Sätze-Impro - ein Dialog, in dem jeder Satz mit dem Folgebuchstaben im Alphabet beginnen musste - hüllte sich schon mal ein Partner eines Duos weitgehend in Schweigen, während die andere die (Denk-)Arbeit übernehmen musste, das war so nicht geplant. Aber das ist Improvisation!

Verschiedene weitere Techniken wurden probiert, manche Szenen trieben Blüten, die den Zuschauenden die Lachtränen in die Augen trieben. Nach drei Stunden Workshop waren alle vorbereitet - soweit das in dieser Kunstform des Moments überhaupt geht - für eine Vorstellung vor den Kommiliton:innen am Abend. Großer Beifall, danach zum Ausklang Karaoke im Frankfurt LAB. ■

Anja Michalke

OFF-THEATER

Eine Theaterrolle gibt immer auch einen gewissen Schutz. Beim Off-Theater zeigen sich die Student:innen – freiwillig, nur, wer mag – oft ein bisschen schutzloser. Einige präsentieren Teile ihres Rollenstudiums, doch viele betreten die Bühne mit Eigenarbeiten, die viel vom Menschen hinter der Rolle zeigen. Das erfordert besonderen Mut, wird aber auch mit sehr warmherzigem Applaus gewürdigt – Kommiliton:innen untereinander. Besonders mutig war gleich der erste Auftritt im diesjährigen Off-Theaterprogramm. Luise aus Zürich deklamierte sehr emotional ihr selbstgeschriebenes Gedicht „Destruction“, das dem Publikum eine ebenso begabte wie verletzte Frau offenbarte.

Weitere Schauspieler:innen folgten. Dank des Pianos auf der Bühne gab es auch musikalische Beiträge. Jan und Finn aus Bern performten Udo Lindbergs Lied „Unterm Säuermond“. Alex aus der HfMDK begann mit einer Triggerwarnung: „Es gibt Kotzgeräusche“, die es dann wirklich gab! Er spielte Szenen des genialen russischen Nonkonformisten Daniil Charms. Anastasiia aus Frankfurt sang Hildegard Knef, Anton aus Rostock erzählte „schlechte Witze – ich liebe sie!“ Das merkte man, er lachte selbst vielleicht am meisten, und schnell kamen auch Witze aus dem Publikum – die Stimmung war großartig. Philipp von der Falckenberg setzte dazu einen ersten Kontrapunkt mit einem Monolog aus Simon Stephens’ „Carmen Disruption“.

Am nächsten Abend glänzte Minou von der MUK Wien mit einem Auszug aus „Period“, das mit einer Triggerwarnung für fragile männliche Egos begann. Aron aus Rostock begeisterte mit einer schrägen Performance am Klavier und behauptete, ein 13-facher Poetry-Slam-Meister zu sein. Zuzutrauen wäre es ihm! Noch während er performte, enterten seine Rostocker Kollegen Hannes und Anton mit einer artistischen Fahrradnummer (!) die Bühne, dazu kam noch Theo, gemeinsam sangen sie ein Shanty.

Ganz anders Frida von der Otto Falckenberg Schule mit dem französischen Song „Tout Dit“ und Sprachpoesie von Käptn Peng – zwei Kabinettstücke, die sie grandios vortrug –, Joshua von der HfMDK mit einer Zauber-Nummer und Paula von der MUK Wien mit dem Kreisler-Chanson „Wenn alle das täten“, wobei sie sich selbst am Klavier begleitete. Es war so vielseitig wie nie, das Frankfurter Off-Theaterprogramm. ■

Anja Michalke



SYMPOSIUM

FUTURE AREA: ZUKUNFT DENKEN FÜR DIE AUSBILDUNG UND DAS THEATER

Jedes Schauspielschultreffen gibt Möglichkeiten zum fachlichen Austausch. So auch in Frankfurt; am Freitagabend bot die „Future Area“ Gelegenheit, über die Zukunft des Theaters nachzudenken und zu diskutieren. Das taten die Teilnehmer:innen des Schauspielschultreffens zusammen mit Mitgliedern der Hessischen Theaterakademie (HTA) und weiteren Gästen in neun Panels, die mit Expert:innen der Szene zu verschiedenen Themen besetzt waren. Als Vertretungsprofessorin für Schauspiel im Wintersemester hatte Ragna Guderian mit einem überzeugenden Kooperationsantrag zu diesem Symposium die finanzielle Unterstützung der Hessischen Theaterakademie gewonnen, so dass **Prof. Marion Tiedtke** die Future Area im Sommersemester überhaupt kuratieren und zwölf externe Gäste einladen konnte. Zu Beginn der Veranstaltung gab Tiedtke in einem Impuls-Vortrag den Anwesenden Denkanstöße für ein offenes Mindset: „Jeder von uns ist mit seiner künstlerischen Praxis Teil des Systems Ausbildung und Theater. In diesem System lassen wir uns oftmals von ungeschriebenen Regeln oder Glaubenssätzen leiten, die den Betrieb zwar aufrechterhalten, ihn aber zugleich immer wieder reproduzieren. Daher ändert sich oftmals wenig in den hierarchischen Strukturen, obwohl wir es uns wünschen. Auf der anderen Seite orientiert sich jeder Einzelne von uns an eigenen künstlerischen Maßstäben, also Grundsätzen, die wir vielleicht durch die Ausbildung gewonnen haben und die den Theaterbetrieb lebendig halten und auf Veränderung aus sind. Ich möchte beispielhaft zehn solcher Glaubenssätze und zehn solcher Grundsätze anführen und damit jeden einzelnen an diesem Abend anregen, zu reflektieren, durch welche Glaubenssätze das System Theater eher in den Stillstand geführt wird und durch welche Grundsätze der eigenen künstlerischen Praxis dieses System in Bewegung gerät und Innovation möglich wird.“

Glaubenssätze unserer Theaterarbeit, mit denen alles so bleibt, wie es immer schon war:

- Schauspieler:innen sollten nicht zu viel wissen, das schadet ihrer Intuition.
- Mitbestimmung ist ein Zeitfresser und hat eh nie funktioniert.
- EINER muss immer wissen, wo es langgeht.
- Idealismus gehört nun mal zum Beruf.
- Kunst ist nicht sozial, sondern Kunst.
- Einer, eine macht es ja doch für noch weniger Geld.
- Wenn wir die Strukturen nicht erhalten, dann wird das Subventionstheater weggespart.
- Wir müssen mehr produzieren, damit mehr Menschen ins Theater kommen.
- Wir stehen für Demokratie ein, auch wenn nun mal Theater nicht demokratisch ist.
- Dabei sein ist alles.

Solche Sätze haben vermutlich viele von uns schon im Theater und in der Ausbildung gehört: Sie bestätigen das Bestehende. In unserem eigenen künstlerischen Anspruch lassen wir uns von Grundsätzen leiten, die, wenn sie konsequent umgesetzt werden, eigentlich eine Veränderung des Systems bewirken. Ich habe meine Grundsätze in Du - Form als Dialog mit mir selbst einmal beispielhaft aufgelistet.

Grundsätze unserer Theaterarbeit, mit denen durch unsere kollektive Kunstform Neues entsteht:

- a. Unterfordere nicht dein Publikum.
- b. Vertraue dem Spiel statt den politischen Botschaften.
- c. Forste und suche, statt abzuliefern.
- d. Vergleiche dich nicht, das machen schon alle anderen.
- e. Mach dir nichts vor: Theater ist immer Krise.
- f. Nenne den Konflikt beim Namen, sonst gibt es keine Veränderung.
- g. Übe Solidarität und Achtsamkeit, denn Theater lebt vom Ensemble.
- h. Vertraue drauf: Es gibt kein richtig und kein falsch in der Kunst, aber eine Konsequenz, aus der Authentizität entsteht.
- i. Entzünde deine Phantasie an dem, was widerständig scheint.
- j. Übernimm Verantwortung.

Vielleicht findet ihr im Laufe des Abends eure Glaubenssätze, die Entwicklung verhindern und eure Grundsätze, die Veränderung befördern. Eines ist auf jeden Fall sicher: Jeder Einzelne von uns ist verantwortlich für die Zukunft der Ausbildung und des Theaters.“

Prof. Ingo Diehl, u.a. Leiter des Studiengangs Master for Contemporary Dance Education und Präsident der Hessischen Theaterakademie (HTA), stellte die Arbeit der HTA als gelungene Kooperationsinstitution für die Ausbildung der darstellenden Berufe vor: „Routine kann einengen, Angst vor dem anderen kann ideologisieren, unreflektiertes Handwerk kann beschränken und die Gegenwart kann manchmal auch lähmen. Dass diese Gefahren auch Studiengänge, die für die darstellenden Künste ausbilden, tagtäglich begleiten, ist ein Bewusstsein, das die Hessische Theaterakademie seit ihrer Gründung vor über 20 Jahren prägt. Und auch, dass wir aktiv und vor allem gemeinsam gegen sie angehen müssen, um uns nicht lähmen, nicht einengen und nicht ideologisieren zu lassen. Unsere Gegenwart zu organisieren, ohne dass wir über das Wie und Wohin denn eigentlich sprechen, ohne, dass wir mögliche Zukünfte miteinander aushandeln, das darf uns gerade in der Kunst und in der Kunstausbildung nach meinem Verständnis nicht passieren. Damit es nicht passiert, wurde die HTA als Verbund gegründet, sie ist eine Einrichtung des Landes Hessen, und sie versteht sich als Ort der Kooperation. Kooperation warum? Zehn Studiengänge an vier Hochschulen für Schauspiel, Tanz, Oper, Regie, Szenographie, Dramaturgie, Performance Art und viele, viele mehr arbeiten gemeinsam mit 17 Theatern in Hessen und über die Landesgrenzen hinaus. In den vielen von uns initiierten oder realisierten Projekten wie auch dem heutigen Abend geht es darum, ungewöhnliche Kollaborationen zu stiften, zukunftsweisende Impulse in die Studiengänge zu geben und zugleich Vorstellungen und Bedarfe einer neuen Künstler:innengeneration in die Theaterinstitutionen zu vermitteln.“



*Prof. Marion Tiedtke,
Ausbildungsdirektorin
Schauspiel an der HfMDK*



*Prof. Ingo Diehl,
Präsident der
Hessischen Theaterakademie*



*Hannah Walther,
Schauspieler:in*

Als Gastrednerin vertrat die Schauspielerin **Hannah Walther** die Genossenschaft deutscher Bühnangehöriger (GDBA): „Ich möchte über Narrative sprechen, die mir in meinen acht Berufsjahren immer wieder begegnet sind. Die euch auch noch begegnen werden und die ihr vielleicht auch schon aus euren Institutionen kennt. Das eine ist: ‚Es ist halt kein Geld da.‘ Das ist so ein hoffnungsloses Narrativ, dass es jeden Aufbruchsimpuls im Keim erstickt, und trotzdem hat es sich scheinbar tief in die DNA von uns Künstler:innen eingebrannt. Und daraus resultiert: ‚Wenn wir zu viel fordern, dann geht das Theater kaputt‘ [...] Dieses Narrativ ist eine emotionale Erpressung. Aber wir lassen uns nicht emotional erpressen. Denn ich sage euch was, es ist genau umgekehrt: Wenn wir zu wenig fordern, dann geht das Theater kaputt. Denn das Theater, das sind eben nicht nur irgendwelche Immobilien. Das Theater der Zukunft seid ihr. Sind wir. Und wenn wir nicht richtig viel fordern, dann gehen wir kaputt.“

Walther griff ein zweites Narrativ auf: „Ich bin nicht so gut im Netzwerken. Networking ist nicht so meins.‘ Wenn ich euch einen Tipp geben darf: Wenn ihr mit diesem Glaubenssatz in den Beruf startet, macht ihr es euch unnötig schwer. Denn „Netzwerken“ ist kein lästiges Nebenprodukt unseres Berufes. Netzwerken ist das Kernstück. Unser ganzes Leben, unsere ganze Welt besteht aus Netzwerken. Und das Beste ist, wir sind alle Profis, weil wir alle machen es jeden Tag.“ Sie schließt mit einem Wunsch an ihre Zuhörerschaft: „Und wenn ich mir was von euch für mein Theater der Zukunft wünschen darf: Lasst uns weiter versuchen, diesen theaterfolkloristischen Geniekult zu überwinden. Ihr seid keine Konkurrent:innen, ihr seid eure Kolleg:innen! Helft euch, unterstützt euch! Wir haben genug Gatekeeping, macht die Tore lieber weit auf und lasst uns alle mit reinholen. Und dann gestaltet euch euer Theater der Zukunft, wie ihr es euch wünscht und wie ihr es braucht, um darin gut arbeiten zu können.“

Nach diesen Impulsen verteilten sich die Teilnehmer:innen auf neun Räume mit unterschiedlichen Themen. Es war ein Markt der Möglichkeiten, ein Think Tank zum Berufsfeld Schauspiel. Hier ein paar Einblicke und Gedanken aus den Panels, die nicht den Anspruch haben, Inhalte vollumfänglich widerzugeben:



WO GEHT'S DENN HIER ZUM ENGAGEMENT? - YOU ARE NOT ALONE!

Im Gespräch mit Hannah Walther (Schauspielerin und Mitglied der GDBA) und Paul Maximilian Pira (Schauspieler, Vorstand Ensemble Netzwerk).

Hanna Walther hatte bereits eine Rede bei der Eröffnung der Future Area gehalten. Viele interessierten sich für ihre praktischen Tipps und besuchten diese Diskussion. Sie und Pira berieten in Fragen praktischen Netzwerkens - „follow-up-Mails sind King!“ -, gaben Ideen für Initiativbewerbungen und Gehaltsverhandlungen und zeigten Möglichkeiten, an Jobs zu kommen.

WIE FREI IST DIE FREIE SZENE?

Im Gespräch mit Mareike Uhl (Dramaturgin und Creative Producer in der Id Tanzhaus Frankfurt Rhein-Main).

Wer in der freien Szene, also selbstbestimmt arbeitet, sollte die Fördermodelle kennen, die hier unterstützen. Finanziell erleichternd ist ein Eintritt freier Künstler:innen in die Künstlersozialkasse (KSK). Eine positive Entwicklung lässt sich ebenfalls beobachten: „Es werden schon Elemente der freien Szene in Staatstheater eingespeist.“ - eine Idealvorstellung ist eine „Hybridform von freier Szene mit der Unterstützung und den Mitteln der festen Häuser.“



WOFÜR BRENNST DU: KINDER- UND JUGENDTHEATER ALS FORUM DER INNOVATIVEN THEATERARBEIT?

Im Gespräch mit Martin Nachbar (Choreograph und Tänzer, Professor für Szenische Körperarbeit HfMDK), Susanne Schyns und Uta Nawrath (Schauspielerinnen Theaterhaus Ensemble Frankfurt), Silvia Andringa (Regisseurin, Autorin, Performerin und Künstlerische Leiterin für Kinder- und Jugendtheater und Erwachsenentheater in den Niederlanden).

Hier waren sich alle einig: Kindern und Jugendlichen ist weit mehr zuzutrauen, als viele sogenannte Kinder- und Jugendtheatervorstellungen es vermuten lassen. Im Idealfall wird das junge Publikum aktiv in das Theatererlebnis integriert. Die Teilnehmenden tauschten ihre Erfahrungen aus, erzählten von geringeren Gagen und Massenveranstaltungen mit 800 Kindern, bei denen nichts „über die Rampe“ kam. Kindertheater müsse nicht erziehen wollen, sondern sollte eher ein Ort sein, „an dem Kinder lernen, dass sie sie selbst sein dürfen“.

WIE IST MITBESTIMMUNG AM THEATER MÖGLICH?

Im Gespräch mit Marion Tiedtke (Dramaturgin, Professorin für Schauspiel HfMDK) und Lizzy Timmers (Regisseurin, Performerin, Künstlerische Leitung und Geschäftsführerin am Theaterhaus Jena).

In diesem Meeting-Raum definierten die Teilnehmenden zuerst, was Mitbestimmung ist und was sie sich davon erhoffen, zum Beispiel „gleiche Spielregeln für alle“, und dass „jede und jeder sich für das Ganze verantwortlich fühlt“. Tiedtke und Timmers stellten Mitbestimmungsmodelle vor und diskutierten über Bedingungen für ein gelungenes Miteinander. Offene Fragen waren u.a., wie Mitbestimmung in großen Ensembles aussehen könnte und wer die Verantwortung trägt.



WAS BEDEUTET INKLUSION FÜR DAS THEATER UND DIE AUSBILDUNG?

Im Gespräch mit Silke Rüdinger (Professorin für Sprechen HfMDK), Marc Prätisch (feste Lehrkraft in den Ausbildungsbereichen Regie und Schauspiel), Alrun Hofert (SchauspielerIn, festes Ensemblemitglied am Staatsschauspiel Hannover und Alumna der HfMDK).

Inklusion wurde an diesem Abend hauptsächlich in Richtung körperliche Behinderung gedacht. Wer trägt dafür Verantwortung, dass Inklusion an Schauspielschulen (und Theatern) funktioniert? Wer darf welche Rollen spielen? Wie kann gelingende Inklusion aussehen? Welche Grenzen müssen eingehalten oder auch erweitert werden? Und wie sprechen wir darüber?

WIE INTEGER MÜSSEN UNSERE AUTOR:INNEN SEIN: GENIE ODER MONSTER?

Im Gespräch mit Boris Motzki (Dramaturg am Staatstheater Mainz) und Jens Balzer (Autor und Publizist).

Werk und Wirkung in moralischer Hinsicht: Kann man ein Werk vom Urheber, von der Urheberin trennen? Wer entscheidet, welche Werke ‚spielbar‘ sind? Ab wann muss kontextualisiert werden? Richard Wagners Musik berühre auch heute die Hörer:innen, unabhängig von seiner Person, genauso die Musik von Michael Jackson und Elvis Presley... Die Trennung von Mensch und Werk, scheint es, ist immer eine individuelle Entscheidung.

WIE UND WANN WERDEN WIR DURCH KI ABGESCHAFFT?

Im Gespräch mit Brigitte Bertele (Filmregisseurin, Professorin für Bühne und Film HfMDK) und Heinrich Schafmeister (Schauspieler und KI-Experte der Schauspielergewerkschaft BFFS).

Auch im Schauspielberuf hat künstliche Intelligenz schon jetzt weitreichende Konsequenzen, zum Beispiel im Bereich der Synchronisation, in der heute schon Technik die natürliche Stimme ersetzt oder eine englische Stimme so neu zusammengesetzt wird, dass sie den deutschen Text nahezu akzentfrei zu sprechen scheint. In der Diskussion ging es um Fragen des Urheberrechts, um Transparenz und Einwilligung und darum, wie man den Beruf schützen kann. Es entstehen aber auch neue Arbeitsfelder, zum Beispiel in der Gaming-Branche. „Aber ist das dann noch Schauspiel?“

WIE ARBEITET EIN KOLLEKTIV?

Im Gespräch mit Lisa Lucassen (Mitglied des Kollektivs She She Pop, Vertretungsprofessorin Regie HfMDK) und Katharina Pelosi (Mitglied des Kollektivs Swoosh Lieu).

Die Gesprächsrunde widmete sich Fragestellungen – die meisten zu finanziellen und zwischenmenschlichen Krisen – und konterte diese dank der kollektiverprobten Rednerinnen mit praktischen Tipps: Kümmere dich um gutes und verbindliches Zeitmanagement, „Bezahlung schafft Verbindlichkeit“, schütze deine Freundschaften, bleibe in Kontakt, lege Zuständigkeiten fest, beantrage Fördergelder und vieles mehr.

WIE POLITISCH MÜSSEN UND KÖNNEN WIR SEIN IN ZEITEN DER MASSENÜBERWACHUNG?

Im Gespräch mit Angela Richter (Regisseurin, Vertretungsprofessorin Regie HfMDK) und Dr. Jacob Appelbaum (Journalist und promovierter Wissenschaftler u.a. zur Massenüberwachung).

Appelbaum berichtete von seiner Arbeit mit Julian Assange und forderte die Gruppe mehrfach auf: „be mindful and careful“, auch in Bezug auf Social Media, wo „quasi jede:r jede:n überwache“. Eine Frage, die diskutiert wurde, war, ob es künstlerisch von Nachteil sei, wenn man weniger persönliche Daten teile, eine andere, ob es eigentlich überhaupt möglich sei, das System zu ändern. ■

Anja Michalke



TEILNEHMER:INNEN 2024

Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin

Student:innen

Mouataz Alshaltouh
Bo Anderl
Aaron Blanck
Joana Damberg
Geronimo Hartig
Adriano Henseler
Philipp Jacob
Maxim Kurze
Maurice Läbe
Flavia Lefèvre
Sarah Liebert
Mathilda Maack
Toni Maercklin
Jasper Middendorf
Nele Rößler
Nele Trebs
Dominikus Weileder
Levi Wessel
Antonia Wiedemann

Dozent:innen

Nora Leschkowitz
Susanne Wätzel

Universität der Künste Berlin

Student:innen

Moayad Alsahli
Marlon Frank
Theresa Gmachl
Stefanie Herzgsell
Nayana Heuer
Hannah Kohlmeyer
Mitja Over
Linda Rohrer
Moritz Tostmann
Elli Treptow

Dozent:innen

Daniel Nartschick
Katrin Plötner

Hochschule der Künste Bern

Student:innen

Sophie Angehrn
Jonathan Fink
Delia Fiordilino
Paul Furtwängler
Katharina Gieron
Jan Hensel
Tim Knieps
Finn Nachfolger
Lukas Paulsteiner
Fabio Savoldelli

Dozent:innen

Kira Bohn
Lukas Bangarter
Johannes Mager
Florian Reichert

Folkwang Universität der Künste Essen/Bochum

Student:innen

Linnet Arndt
Lena-Sophie Baer
Anton Engelmann
Sarah Flechtker
Tom Gerhartz
Camillo Guthmann
William Hauf
Paula Julie Pitsch
Justus Rosenkranz
Anna Tabea Stockbrügger
Salome Zehnder

Dozent:innen

Teo Adebisi
Claudia Hartmann

Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt

Student:innen

Shirin Ali
Alex Kapl
Lennart Klapstein
Rokhaya (Rokhi) Müller
Arsalan Naimi
Olivia Salm
Anastasiia Struzhak
Yannick Maximilian
Sturm
Larissa Voulgarelis

Dozent:innen

Brigitte Bertele
Martin Nachbar
Marc Prätsch
Silke Rüdinger
Marion Tiedtke
Philipp Weigand
Werner Wölbern

Universität für Musik und darstellende Kunst Graz

Student:innen

Antonia Baumgartner
Indra Becker
Zoubeida Ben Salah
Magdalena Hanetseder
Florian Marius Kager
Katharina Ludwig
Nikola Naydenov
Anna Marie Schneider
Louis Schnitzler
Liv Wagener
Cedric Ziouech

Dozent:innen

Lorenz Kabas
Gabriele C. Pfeiffer
Kerstin Werner
Martin Woldan

Theaterakademie Hamburg Hochschule für Musik und Theater

Student:innen

Aaron Brömmelhaup
Cedric Eich
Julika Frieß
Jasmin Gloor
Eileen von Hoyningen
Huene
Jonas Neubauer
Joey Scholl
Kolja Schumann
Lasse Stadelmann

Dozent:innen

Beatrix Brunschko
Philipp Hauß

Hochschule für Musik,
Theater und Medien
Hannover

Dozent:innen
Christian Ebert
Titus Georgi
Sophia Güttler

Hochschule für
Musik und Theater
„Felix Mendelssohn
Bartholdy“ Leipzig

Student:innen
Bruno Akkan
Luca Bock
Aicha Bracht
Joshua Dahmen
Michael Fünfschilling
Orlando Lenzen
Fritz Manhenke
Elias Nagel
Emmeline Puntsch
Jule Schuck
Charlotte Schülke
Sarah Steinbach
Roman Wieland
Luise Zieger

Dozent:innen
Anja Klöck
André Kaczmarczyk
Sybille Krobs-Rotter
Tim Lang
Johan Leenders
Silvia Zygoris

Akademie für
Darstellende Kunst
Baden-Württemberg
in Ludwigsburg

Student:innen
Janne Pauline Böhm
(sie/ihr)
Adriana Fernandez Falso
(sie/ihr)
Stella Holzapfel (sie/ihr)
Sophie Marleen Jany
(sie/ihr)
Daria Kleyn (sie/ihr)
Trigal Sandberger Cañas
(sie/ihr)
Moné Sharifi (sie/ihr)
Marix Turskiy
(they/name)

Dozent:innen
Benedikt Haubrich
(er/ihm)
Wulf Twiehaus (er/ihm)
Anne Greta Weber
(sie/ihr)
Caspar Weimann
(-/er/sie/they)

Otto Falckenberg
Schule München

Student:innen
Max Faatz
Sebastian Fink
Emma Floßmann
Anastasiia Kostur
Frida Lang
Marlene Markt
Philipp Mohr
Annika Molke
Claudia Gyasi Nimako
Clara Walla

Dozent:innen
Ramin Anaraki
Marcus Boshkow
Malte Jelden
Jochen Noch
Eckhard Winkhaus

Bayerische
Theaterakademie
August Everding

Student:innen
Soraya Bouabsa
Pauline Grossmann
Kevin Knobloch
Max Koltai
Lisa Moskalenko
Çağla Sahin
David Stancu
Emma Stratmann
Anouk Warter

Dozent:innen
Thomas Gräßle
Veronika Jabinger
Jochen Schölch
Michaela Steiger

Filmuniversität
Babelsberg KONRAD
WOLF in Potsdam

Student:innen
Amira Demirkiran
Vega Fenske
Luis Huayna
Niklas Hummel
Albert Kaliuzhnyi
Muriel Leinauer
Maria Levinshtein
Anna Matviienko
Chenoa North Harder
Alice Prosser
Paula Schindler
Noah Tomiak

Dozent:innen
Florian Hertweck
Anna Barbara Kurek
Lara Martelli Hisleiter

Hochschule für Musik
und Theater Rostock

Student:innen
Hannes Baake
Lotta Paulina Borries
Tara Fischer
Ben Gebel
Annika Gräslund
Desirée Jakobitsch
Alberta von Poelnitz
Anton Schaper
Theo Teichmann
Aron Torka

Dozent:innen
Florian Ahlborn
Gudrun Kahle
Marc Letzig
Jutta Wangemann

Thomas Bernhard
Institut - Universität
Mozarteum Salzburg

Student:innen
Ben Engelgeer
Colin Johner
Victoria Kraft
Joseph Lang
Valerie Martin
Lena Plochberger
Joyce Sanhá
Fayola Schönrock
Adrian Weinek
Payam Yazdani

Dozent:innen
Irina Blaul
Kai Ohrem
Claudia Sendlinger
Frank Streichfuss
Maryna Yakubovich

**Staatliche Hochschule
für Musik und Darstel-
lende Kunst Stuttgart**

Student:innen

Maria Helena
Bretschneider
Lou von Gündell
Lukas Karlsch
Dario Scheffler
Marie Schröder
Parsa Yaghoubi Pour

Dozent:innen

Carola Grahl
Franziska Kötz
Björn Leese
Joanna Lewicka
Pia Podgornik
Patrick Schnicke

**Universität für
Musik und darstellende
Kunst Wien
Max Reinhardt Seminar**

Student:innen

Sophie Borchardt
Coco Brell
Vincent Busche
Philipp König
Luis Löwenstein
Mara Romei
Roberto Romeo
Laura Schlittke
Simon Schofeld
Florian Sohn
Tristan Witzel
Sarah Wockenfuß

Dozent:innen

Sonja Hilberger
Annett Matzke
Anja Thiemann

**Musik und Kunst
Privatuniversität der
Stadt Wien**

Student:innen

Fabian Cabak
Elias Eisold
Amrito Geiser
Samira Kossebau
Fabia Matuschek
Minou M. Baghbani
Paula Carbonell Spörk
Laetitia Toursarkissian

Dozent:innen

Karoline Exner
Frank Panhans
Eva Tacha-Breitling
Monika Weiner

**Zürcher Hochschule
der Künste**

Student:innen

Anna-Katharina Bánó
Anouk Barakat
Martha Benedict
Leon Blohm
Eleonora Cholak
Lola Dockhorn
Hanna Donald
Ondrej Graf
Charlotta Grimm
Luise Hipp
Laura Petzold
Carla Richardsen
Till Schaffnit
Helen Wills

Dozent:innen

Philipp Becker
Mandy Fabian Osterhage
Efrat Stempler

**35 JAHRE
BUNDESWETTBEWERB
DEUTSCHSPRACHIGER
SCHAUSPIELSTUDIERENDER**

1990 Hamburg
1991 Hamburg
1992 Berlin
1993 Wien
1994 Hannover
1995 Stuttgart
1996 Chemnitz/Leipzig
1997 Zürich
1998 München
1999 Rostock
2000 Potsdam
2001 Bern
2002 Essen
2003 Graz
2004 Hannover
2005 Frankfurt am Main
2006 München
2007 Salzburg
2008 Rostock
2009 Zürich
2010 Leipzig
2011 Hamburg
2012 Wien
2013 Berlin
2014 München
2015 Bochum
2016 Bern
2017 Stuttgart
2018 Graz
2019 Berlin
2020 Hannover
ausgefallen aufgrund der Corona-Pandemie
2021 Wien
digitales Treffen aufgrund der Corona-Pandemie
2022 Ludwigsburg
2023 Potsdam
2024 Frankfurt am Main

Zu allen Treffen seit 1995 liegen
Dokumentationen vor, in denen Sie
gerne stöbern können:
[www.schauspielschultreffen.de/
dokumentationen](http://www.schauspielschultreffen.de/dokumentationen)

DIE BETEILIGTEN HOCHSCHULEN

Kontaktadressen

■ **Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch Berlin**
Zinnowitzer Str. 11, D-10115 Berlin
Tel.: +49 (0)30 755 417-133
schauspiel@hfs-berlin.de
www.hfs-berlin.de

■ **Universität der Künste Berlin,
Fakultät Darstellende Künste, Studiengang Schauspiel**
Fasanenstraße 1B, D-10623 Berlin
Tel.: +49 (0)30 3185-2983
schauspiel@udk-berlin.de
www.udk-berlin.de/schauspiel

■ **Hochschule der Künste Bern, Fachbereich Theater**
Zikadenweg 35, CH-3006 Bern
Tel.: +41(0)31 848 49 90
theater@hkb.bfh.ch
www.hkb.bfh.ch

■ **Folkwang Universität der Künste,
Studiengang Schauspiel / Folkwang Theaterzentrum**
Friederikastraße 4, D-44789 Bochum
Tel.: +49 (0)201 6505-1700
vittinghoff@folkwang-uni.de
www.folkwang-schauspiel.de
Campus Essen-Werden
Klemensborn 39, D-45239 Essen
Tel.: +49 (0)201 4903-119
wurl@folkwang-uni.de
www.folkwang-uni.de

■ **Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
Frankfurt, Studiengang Schauspiel**
Eschersheimer Landstraße 29-39, D-60322 Frankfurt
Tel.: +49 (0)69 15 40 07-568
assistenz-schauspiel@hfmf-dk-frankfurt.de
www.hfmf-dk-frankfurt.de

■ **Universität für Musik und darstellende Kunst Graz,
Institut 9, Schauspiel**
Leonhardstraße 19, A-8010 Graz
Tel.: +43 (0)316 389-3093
schauspiel@kug.ac.at
www.kug.ac.at

■ **Theaterakademie Hamburg
Hochschule für Musik und Theater,
Studiengang Schauspiel**
Wiesendamm 26, D-22305 Hamburg
Tel.: +49 152 081 752 55
koordination.schauspiel@hfmt-hamburg.de
www.hfmt-hamburg.de

■ **Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover,
Studiengang Schauspiel**
Expo Plaza 12, D-30539 Hannover
schauspiel@hmtm-hannover.de
www.hmtm-hannover.de

■ **Hochschule für Musik und Theater
„Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig,
Schauspielinstitut „Hans Otto“**
Postfach 100 809, D-04008 Leipzig
Tel.: +49 (0)341 2144-901
louise.bromby@hmt-leipzig.de
www.hmt-leipzig.de

■ **Akademie für Darstellende Kunst
Baden-Württemberg GmbH**
Akademiefhof 1, D-71638 Ludwigsburg
Tel.: +49 (0)71 41 30 99 6-41
meral.demirdoegen@adk-bw.de
www.adk-bw.de

■ **Bayerische Theaterakademie August Everding
im Prinzregententheater München,
Studiengang Schauspiel**
Prinzregentenplatz 12, D-81675 München
Tel.: +49 (0)89 2185-2842
schauspiel@theaterakademie.de
www.theaterakademie.de

■ **Otto Falckenberg Schule München,
Fachakademie für darstellende Kunst
der Landeshauptstadt München**
Falckenbergstraße 2, D-80539 München
Tel.: +49 (0)89 2333-7083
andrea.mueller@muenchen.de
www.otto-falckenberg-schule.de

■ **Filmuniversität Babelsberg KONRAD WOLF,
Studiengang Schauspiel**
Marlene-Dietrich-Allee 11, D-14482 Potsdam
Tel.: +49 (0)331 6202-271
c.grosskopf@filmuniversitaet.de
www.filmuniversitaet.de

■ **Hochschule für Musik und Theater Rostock,
Institut für Schauspiel**
Beim St.-Katharinenstift 8, D-18055 Rostock
institut-schauspiel@hmt-rostock.de
www.hmt-rostock.de

■ **Universität Mozarteum Salzburg – Thomas Bernhard Institut,
Department für Schauspiel, Regie und Applied Theatre**
Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg
Tel.: +43 (0)662 6198-3121
schauspiel@moz.ac.at
www.schauspiel.moz.ac.at

■ **Staatliche Hochschule für Musik und Darstellende Kunst
Stuttgart, Studiengang Schauspiel**
Urbanstraße 25, D-70182 Stuttgart
Sekretariat Tel.: +49 (0)711 212-4723
franziska.koetz@hmdk-stuttgart.de
www.hmdk-stuttgart.de

■ **Universität für Musik und darstellende Kunst Wien
Institut für Schauspiel und Schauspielregie –
Max Reinhardt Seminar**
Penzinger Straße 9, A-1140 Wien
Tel.: +43 (0)1 71155-2801 oder -2802
mrs@mdw.ac.at
www.maxreinhardtseminar.at

■ **Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien**
Bräunerstr. 5, A-1010 Wien
Tel.: +43 (0)1 512 7747-532
k.exner@muk.ac.at
www.muk.ac.at

■ **Zürcher Hochschule der Künste,
Department Darstellende Künste und Film**
Gessnerallee 11, CH-8001 Zürich
Tel.: +41 (0)43 446-5326
philipp.becker@zhdk.ch
www.zhdk.ch

LEITLINIEN FÜR DEN BUNDESWETTBEWERB

zur Förderung des Schauspielnachwuchses

1. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung fördert im Einvernehmen mit den Ländern den alljährlich stattfindenden Bundeswettbewerb deutschsprachiger Schauspielstudierender.
 - 1.1 **Vorrangige Ziele des bundesweiten Wettbewerbs sind:**
hervorragende Ensemble- und Einzelleistungen auszuzeichnen und öffentlich bekannt zu machen,
 - den Übergang des künstlerischen Bühnennachwuchses in die berufliche Praxis zu erleichtern,
 - die Zusammenhänge von Berufsausbildung und Berufspraxis sichtbar zu machen und
 - die Öffentlichkeit auf die Bedeutung einer qualifizierten künstlerischen Berufsausbildung für das Theater in einer demokratischen Gesellschaft aufmerksam zu machen.
 - 1.2 **Teilnehmer des Wettbewerbs** können alle Schauspielstudierenden der in der Ständigen Konferenz Schauspielausbildung (im Folgenden SKS genannt) vertretenen Ausbildungsstätten sein.
Das Kuratorium kann nach Anhörung der SKS im Einzelfall auch die Teilnahme von Schauspielstudierenden anderer Ausbildungsstätten vorschlagen, die einen staatlichen Hochschulabschluss oder einen gleichwertigen Abschluss verleihen, soweit diese ein vergleichbares Ausbildungsniveau aufweisen. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung entscheidet dann nach pflichtgemäßem Ermessen im Rahmen der verfügbaren Bundeshaushaltsmittel. Jede teilnehmende Ausbildungsstätte kann eine szenische Arbeit (Produktion) von Schauspielstudierenden, die sich in einem höheren Semester befinden sollen, zum Wettbewerb vorschlagen. Die Ausbildungsstätten bestimmen eigenverantwortlich das interne Auswahlverfahren. Eine mehrmalige Teilnahme von Schauspielstudierenden soll nur in Ausnahmefällen möglich sein.
 - 1.3 **Außer den Mitwirkenden** in einer Produktion können die Ausbildungsstätten auch weitere Schauspielstudierende zur Teilnahme am praktischen Erfahrungsaustausch während des Treffens benennen. Die Gesamtzahl der daran teilnehmenden Dozentinnen, Dozenten und Studierenden kann (bezogen auf Inhalte und Veranstaltungen sowie das Finanzvolumen) detailliert bestimmt werden.
 - 1.4 **In den Wettbewerb** können Ensemble- und Soloproduktionen eingebracht werden.
 - 1.5 **Im Zusammenhang mit dem Wettbewerb** wird alljährlich ein Treffen der teilnehmenden Schauspielausbildungsstätten durchgeführt, bei dem alle für den Wettbewerb gemeldeten Produktionen vorgestellt werden.
Das alljährliche Treffen dient vor allem:
 - dem praktischen Erfahrungsaustausch in Seminaren, Workshops und Arbeitsgesprächen
 - der Schauspielstudierenden und Hochschullehrerinnen bzw. Hochschullehrer untereinander und mit Schauspielerinnen, Schauspielern, Regisseurinnen, Regisseuren, Autorinnen, Autoren, Dramaturginnen und Dramaturgen aus der Berufspraxis,
 - der Auseinandersetzung mit den technisch-ästhetischen Medien und
 - der Abstimmung der Weiterentwicklung des Wettbewerbs mit der SKS;
 - im Rahmen des Treffens findet die Mitgliederversammlung der SKS statt.
2. **Träger des Wettbewerbs** ist bis auf weiteres die Europäische Theaterakademie GmbH „Konrad Ekhof“ Hamburg, deren Geschäftsführung für die Planung und Durchführung des Treffens entsprechend den Rahmenvorgaben des deutschen Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Expertenkommission der SKS verantwortlich ist.

3. **In einem mindestens alljährlich stattfindenden Gespräch** zwischen dem Vorstand der SKS, der Geschäftsführung und dem einladenden Bundesministerium für Bildung und Forschung werden alle grundsätzlichen Fragen im Zusammenhang mit dem Wettbewerb, wie u.a. Programmplanung, Wahl des Veranstaltungsortes, Zusammensetzung der Jury, Art der Vergabekriterien beraten und ein allgemeiner Erfahrungsaustausch über Ausbildungsfragen, Nachwuchsförderung, Probleme des Arbeitsmarktes durchgeführt.
4. **Zur Förderung** des künstlerischen Nachwuchses, insbesondere zur Erleichterung des Übergangs in die künstlerische Praxis, stiftet die Bundesministerin für Bildung und Forschung jährlich Preise für hervorragende künstlerische Leistungen in Höhe von insgesamt 25.000 Euro. Der Preis erhält den Namen:
„Förderpreis für Schauspielstudierende der Bundesministerin für Bildung und Forschung“.
5. Für die Verleihung der Förderpreise gelten folgende Richtlinien:
 - 5.1 **Träger eines Förderpreises** können Schauspielstudierenden-Ensembles oder einzelne Schauspielstudierende sein, deren künstlerische Leistung besonders förderungswürdig ist und in deren Produktion zum Ausdruck kommt, dass auch bedeutsame künstlerische Anstöße von ihnen zu erwarten sind.
 - 5.2 **Der künstlerische Beitrag** darf nicht länger als 60 Minuten sein. Bei Überschreitung der Dauer wird die Aufführung abgebrochen.
 - 5.3 **Durch die Verleihung** des Förderpreises sollen die Empfänger die Möglichkeit erhalten, sich künstlerisch weiter zu entwickeln.
 - 5.4 **Die Preisträgerinnen und Preisträger** erhalten eine Verleihungsurkunde sowie einen Betrag, der im Falle einer Einzelleistung 4.000 Euro nicht überschreiten soll.
 - 5.5 **Eine unabhängige Jury** wählt aus dem Kreis der am Wettbewerb teilnehmenden Produktionen die Preisträgerinnen bzw. Preisträger aus. Die Entscheidungen der Jury sind unanfechtbar. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.
 - 5.6 **Die Jury besteht aus fünf Personen.** Die Geschäftsführung der Europäischen Theaterakademie GmbH „Konrad Ekhof“ Hamburg macht dem BMBF einen mit der SKS abgestimmten Vorschlag für die Besetzung der Jury. Die Jury soll sich u.a. zusammensetzen aus Schauspielerinnen, Schauspielern, Regisseurinnen, Regisseuren, Theaterleiterinnen, Theaterleitern, Theaterkritikerinnen oder Theaterkritikern. Ausnahmsweise kann der Jury ein Mitglied einer Ausbildungsstätte angehören, vorausgesetzt, diese hat selber keinen Beitrag zum Wettbewerb angemeldet.
- 5.7 **Die Preisverleihung erfolgt** anlässlich der Abschlussveranstaltung des Treffens durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung der Bundesrepublik Deutschland.
- 5.8 **Weitere Preise** können von anderen Institutionen und Personen auf der Grundlage von Vereinbarungen mit der Europäischen Theaterakademie und in Abstimmung mit dem deutschen Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie der SKS gestiftet werden.
6. **Das Treffen** sollte nach Möglichkeit an jährlich wechselnden Orten stattfinden.
7. **Das Treffen wird in einer Dokumentation** festgehalten und ausgewertet. Die Geschäftsführung der Europäische Theaterakademie GmbH „Konrad Ekhof“ Hamburg trägt in Zusammenarbeit mit der SKS für die Dokumentation die Verantwortung. Es wird angestrebt, dass während des Treffens alle Produktionen durch Video aufgezeichnet werden.
8. **Für den Fall, dass die Leitlinien** einer wesentlichen Änderung bedürfen, lädt das Bundesministerium für Bildung und Forschung der Bundesrepublik Deutschland die Vorstandsmitglieder der SKS und die Europäische Theaterakademie GmbH „Konrad Ekhof“ Hamburg zu einem Abstimmungsgespräch ein.
9. **Zum oben genannten Bundeswettbewerb** wurde ein Kuratorium auf Basis der am 25. November 2015 beschlossenen Geschäftsordnung einberufen.
10. Am 15.06.2016 wurde im Rahmen der Steuerungsgruppensitzung zwischen Bund und Ländern der Name des Wettbewerbes einvernehmlich geändert in
„Bundeswettbewerb deutschsprachiger Schauspielstudierender“.

IMPRESSUM

Gastgeberin	Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Frankfurt (HfMDK)
in Zusammenarbeit	mit der Ständigen Konferenz Schauspielausbildung (SKS) und der Europäischen Theaterakademie GmbH „Konrad Ekhof“ Hamburg
gefördert vom	Bundesministerium für Bildung und Forschung der Bundesrepublik Deutschland
HfMDK Frankfurt	Prof. Elmar Fulda, Präsident Prof. Martin Nachbar, Prof. Werner Wölbern, Projektleitung Prof. Marion Tiedtke, Future Area Marc Präscht, Work Zone Philipp Weigand, Feedbackrunden Daniela Kabs, Produktionsleitung Philip Deblitz, technische Koordination Dr. Laila Weigand, Fundraising Lorna Lüers, Presse und Kommunikation
SKS	Prof. Titus Georgi, Vorstandsvorsitzender
Konrad Ekhof	Peter Boragno, Geschäftsführung Anette Stockhammer, Organisationsleitung
Veranstaltungsorte in Frankfurt	Bockenheimer Depot, 60325 Frankfurt am Main Frankfurt Lab, Schmidtstraße 12, 60326 Frankfurt am Main Hochschule für Musik und Darstellende Kunst, Eschersheimer Landstraße 29-39, 60322 Frankfurt am Main
Herausgeberin	Europäische Theaterakademie GmbH „Konrad Ekhof“ Hamburg, Peter Boragno
Texte	Ulrike Kahle-Steinweh, Berlin, u.steinweh@t-online.de
Redaktion und Texte	Anja Michalke, Hamburg, anja.michalke@im-www.de
Fotos	Wolf Silveri, Rosenheim, wolf@silveri.eu
Satz und Grafik	Gundula Scheele, Hamburg, gundulascheele@gmail.com
Website	www.schauspielschultreffen.de
Nächster Wettbewerb	22.-29. Juni 2025 Universität Mozarteum Salzburg - Thomas Bernhard Institut

Mit freundlicher Unterstützung von



aventis foundation



In Zusammenarbeit mit



Das dieser Veröffentlichung zugrundeliegende Vorhaben wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen ZMI9-2524LS0001 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei der Herausgeberin.

